Nr. 241 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 5. September 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Der Führer in Nürnberg eingetroffen

Begeistert begrüßt

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 4. September. Der Führer traf am Dienstag gegen 17,15 Uhr auf dem Flughafen Nürnberg im Flugzeug ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels und die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brückner und Oberführer Schaub. Zur Begrüßung des Führers hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten der NSDAP. auf dem Flughafen Nürnberg eingefunden. Auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel „Deutscher Hof" wurde der Führer von einer begeisterten Menschenmenge, die auf dem ganzen, viele Kilometer langen Weg Spalier bildete, mit außerordentlichem Jubel begrüßt.

Stellenweise hatten sich auch Kolonnen des Arbeitsdienstes, der PO. und SA. eingefunden, die sich auf dem Einmarsch nach Nürnberg befanden und die günstige Gelegenheit benutzten, den Führer zu sehen nud zu grüßen. Vor dem Hotel „Deutscher Hof" staute sich schon seit dem Vormittag die Menschenmenge. Der Führer begab sich sofort auf sein Zimmer. Als er sich bald darauf am Fenster zeigte, begann erneut der ungeheure Jubel der Massen. Die Absperrungsmannschaften waren außerordentlich entgegenkommend, mußten aber natürlich dafür sorgen, daß nicht das Hotel geradezu von den Menschenmassen gestürmt wurde.

Dank und Gruß der Parteitag-Stadt!

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 4. September. Bei dem Empfang des Reichsparteitages durch die Stadt Nürnberg dankte der Führer dem Nürnberger Oberbürgermeister Liebel für den Empfang mit folgenden Worten:

„Herr Oberbürgermeister!

Lassen Sie mich Ihnen meinen aufrichtigen Dank sagen für den mir soeben bereiteten herzlichen Empfang. Als Führer der Bewegung genüge ich dem Wunsche vieler Hunderttausender, die hier zu Gaste sind, wenn ich deren Gefühle mit den meinen verbinde und damit zum Ausdruck bringe.

Schöner als je zuvor strahlt die alte deutsche Reichsstadt im Glanze der Fahnen und Stardarten des neuen Reiches. Doch der schönste Schmuck sind die leuchtenden Augen von Nürnbergs Frauen und Männern. Vor wenigen Wochen erst hat die Stadt ein so einzigartiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus abgelegt, das uns hier am Ort des Reichsparteitages mit neuer Freude erfüllt. Deshalb haben wir alle auch gar nicht die Empfindung, in einer fremden Stadt Fremde zu sein, sondern wir fühlen uns hier heimisch und glücklich wie im eigenen Hause. Das fränkische Volk kann mit Stolz von sich sagen, daß es dem in seinem Lande schon frühzeitig aufgepflanzten neuen Banner schon früh in Treue anhing und auch in schlimmen Tagen niemals wankend wurde. Das wissen wir, und umsomehr ist daher die Zeit des Reichsparteitages für uns in dieser Stadt nicht nur ein großes geistiges und seelisches Erlebnis, sondern darüber hinaus ein wahrhaft glückliches Gedenken, eine allen unvergeßliche Woche in einer wunderschönen Stadt. Den besten Dank aber für das, was Nürnberg in diesen Tagen uns wieder gibt, wird die Bewegung abstatten, in dem sie in Hunderttausenden Stimmen im ganzen Deutschen Reich und weit darüber hinaus erzählen und reden wird vom Ruhme dieser Stadt, von Nürnbergs einziger deutscher Städteherrlichkeit."

Der rumänische Außenminister Titulescu hat beim sowjetrussischen Geschäftsträger in Paris die Frage des **Eintritts Sowjetrußlands** in den **Völkerbund** und die Stellung eines ständigen Ratssitzes an Sowjetrußland besprochen.

Durch amerikanischen Senatsausschuß

Die Rüstungsindustrie entlarvt

Internationale Verflechtung und verbrecherische Gewinnsucht

Verrat in jeder Form — „Die störenden Verhandlungen in Genf"

Tantiemen aus der ganzen Welt

(Telegraphische Meldung)

Washington, 4. September. Am Dienstag begann der Unterausschuß des Bundessenats mit einer auf drei Wochen berechneten Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie. Es soll nachgewiesen werden, daß ein internationaler Ring besteht, der sich die Rüstungsaufträge gegenseitig zuschiebt. der die geheimsten Rüstungspläne und Waffenpatente den Regierungen, die ihm Aufträge erteilen, verrät, und der gegen jede Abrüstung agitiert.

Zuerst wurden der Präsident und zwei Direktoren der Elektric-Bout Company, der einzigen amerikanischen Privatfirma, die Unterseeboote baut, vernommen. Sie gaben zu, daß sie ein umfassendes Abkommen mit der englischen Rüstungsfirma Vickers Armstrong and Co. in London abgeschlossen hätten, daß ihre Patente u. a. auch beim Bau japanischer Unterseeboote verwendet würden, und daß sie Sir Basil Zaharoff für Aufträge der spanischen Regierung fast eine Million Dollar als Vermittlungsgebühr bezahlt hätten.

Ferner wurden Briefe von Sir Charles Craven von der Firma Vickers verlesen, worin dieser noch im Jahre 1932 die Elektric-Bout Company um strengste Verschwiegenheit ersuchte, da die Britische Regierung nicht erfahren dürfte, daß Vickers mit einem amerikanischen Konzern zusammenarbeite. In weiteren Briefen beklagt sich Craven darüber, daß

„diese störenden Verhandlungen in Genf über die Abrüstung die Aufträge der Britischen Regierung auf Unterseebootkreuzer aufhalten."

Die Elektric-Bout Company hat von jedem in der ganzen Welt gebauten Unterseeboot Tantiemen erhalten. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Senator Nye, wies auf die Riesengewinne an diesem Kriegsmaterial hin, das man unbekümmert um Vaterland oder Geheimnisse der Landesverteidigung an alle fremden Staaten, sogar an Japan, verschachert habe, nur um seine eigene Tasche zu füllen.

„Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung"

Palms Schrift als Geschenk an den Führer

Der Empfang im Rathaus — Freudig bewegte Stadt

(Telegraphischer Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost" / Von unserem Nürnberger Berichterstatter **Georg Friedel**)

Nürnberg, 4. September. Dienstag nachmittag. Zur Stunde läuten sämtliche Glocken der Nürnberger Kirchen, der historischen Kirche von St. Sebaldus und der St.-Lorenz-Kirche, den Reichsparteitag der NSDAP. 1934 ein. Sie klingen zum gewaltigen Akkord über den Dächern der alten Noris, der Stadt der Reichsparteitage, die bereits im märchenhaften Schmuck erstrahlt. Ihr feierlicher Ruf entbietet den Gruß des ganzen Nürnberg an den Führer und seine Getreuen, an die unübersehbare Schar der Gäste, die aus allen Teilen des Reiches herbeigeströmt sind, an das ganze Deutschland. Ihr eherner Ruf will dem Reichsparteitag seine Weihe geben.

Das fieberhafte Rüsten zum Fest geht zu Ende. Wenn schon im vergangenen Jahre Nürnberg mit seiner Schönheit gepriesen wurde, so fehlen in diesem Jahre die Worte, die Stadt und ihre Ausschmückung zu schildern. Auf dem Platz, auf dem vor einem Jahre noch das Prinz-Regent-Denkmal stand, — es wird an einer anderen Stelle der Stadt aufgebaut — ist eine riesige Tribüne errichtet, auf der der Führer und die Ehrengäste des Reichsparteitages den Vorbeimarsch der Amtswalter abnehmen. Ein Hotel in der Pfannenschmiedgasse, in dem Ministerpräsident und General Göring abgestiegen ist, hat

die ganze Front des Hauses mit frischen Blumen geschmückt.

Unbeschreiblich schön wird der Adolf-Hitler-Platz, der alte Marktplatz Nürnbergs, auf dem im Mittelalter Turniere und Kaiserempfänge stattfanden. An jedem Fenster, aus jedem Giebel, von jeder Front wehen Fahnen und Tücher. Er bietet, nachdem der alte Neptun-Brunnen beseitigt wurde, eine übersichtliche Fläche, sodaß der historische Schöne Brunnen, eines der schönsten Baudenkmäler Nürnbergs, zur vollen Wirkung kommt. An der riesigen Tribüne, die sich auf diesem Platze erhebt, werden die letzten Arbeiten verrichtet. Die umliegenden Häuser weisen zum Teil Wandmalereien auf, die Nürnberg im 16. Jahrhundert hatte. Das ehemalige Telegraphengebäude neben der Frauenkirche führte eine Freskenmalerei: „Frau Noris mit dem Füllhorn". Unter dieser großen Figur sind Ausschnitte aus dem Nürnberger Arbeits- und Wirtschaftsleben angebracht.

In den Straßen herrscht jetzt das Braun der Uniformen vor. Der Autobusverkehr nimmt bereits beängstigende Formen an, doch wickelt sich alles dank der mustergültigen Verkehrsordnung reibungslos ab. Auf allen Gesichtern, die einem in Nürnberg begegnen, strahlt Freude. Ueber der ganzen Stadt lagert Feststimmung. Der Mittelpunkt des Interesses ist das Rathaus, das von tausenden Menschen umlagert ist, die alle den Führer sehen wollen, der hier die Spitzen der Partei und die unteren Führer begrüßt.

Die schmale Zufahrtsstraße zum Rathaus ist gesperrt:

Wagen auf Wagen fährt vor der Einfahrt vor und bringt die Gäste der Stadt Nürnberg, die

bei ihrer Anfahrt stürmisch begrüßt werden. Durch frisches Grün führt der Weg zum Portal in den großen Rathaussaal, der an der Stirnseite auf weißsamtenem Hintergrunde die Wappen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und der Stadt Nürnberg auf rotem Tuche trägt. Davor unter einem aus goldenen Bändern gewirktem Baldachin sind in Glasschreinen

die Reichskleinodien aus Aachen in ihrer wundervollen Nachbildung ausgebaut,

während in der Mitte der kostbare Schrein steht, in dem die Insignien in der Spitalkirche aufbewahrt waren. Zu den drei großen Kronleuchtern, die aus der Meisterhand Behaims stammen, ziehen sich gewaltige Girlanden mit schweren goldenen Früchten. Hohe Hakenkreuzbanner sind der ganze Schmuck des Saales. Dennoch wirkt der Raum in den vollendeten Maßen, **im ornamentalen Schmuck der getäfelten Decke und der jahrhundertealten Malereien nach den Entwürfen Albrecht Dürers, die den Triumphzug Kaiser Maximilians darstellen, wie ein Schmuckkästchen.**

Kurz vor 20 Uhr flammen die Jupiterlampen auf, und es surren die Tonfilmapparate. Nun wird im blendenden Schein des Lichtes die ganze Schönheit dieses Meisterwerkes alter deutscher Bau- und Raumkunst offenbar. Während von hohen Balkonen durch Festfanfaren „Heil dem Führer" in den Saal geschmettert wird,

erscheint der Reichskanzler, mit erhobener Rechten von der Versammlung begrüßt,

geleitet vom Oberhaupt der Stadt Nürnberg, Oberbürgermeister Liebel, und dem Frankenführer Streicher, gefolgt von den Reichs- und Staatsministern, Reichsstatthaltern, dem Chef des Stabes und vielen anderen.

In seiner Begrüßungsansprache wies

Oberbürgermeister Liebel

auf die äußeren Zeichen der Macht, die Reichskleinodien, hin, die vor mehr als einem halben Jahrtausend der Stadt **auf ewige Zeiten urkundlich vermacht** worden waren. Das alte Reich verfiel, die Zeichen seiner Größe wurden — **um sie vor frechem Raub zu schützen — versteckt und heimlich aus der Stadt geführt.**

Damals wagte es ein aufrechter deutscher Mann, der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm, als Mahner und Künder deutschen Freiheitlebens eine Schrift zu verbreiten:

„Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung."

In Braunau am Inn, an der Grenze zweier deutscher Staaten, mußte dieser wackere Mann dafür als Märtyrer sein Leben lassen. Er fiel „als ein verstockter Nationalist für sein auch im Unglück heißgeliebtes Vaterland."

Aus der Stadt, wo jener starb, kam uns der Retter, und wir grüßen ihn aus heißem übervollen Herzen.

Als äußeres Zeichen der Verbundenheit, Treue und Dankbarkeit, die nicht in Worte faßbar ist, lege ich im Namen der Stadt Nürnberg eines der wenigen, durch Not, Verfolgung und Gefahr geretteten Stücke jenes schlichten Büchleins, um dessentwillen Palm einst sein Leben lassen mußte, in Ihre Hände, mein Führer."

Oberbürgermeister Liebel überreichte dem Führer eines der wenigen noch vorhandenen Exemplare der Schrift Palms, „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung", der in Braunau am Inn von den Schergen Napoleons wegen seiner Vaterlandsliebe erschossen wurde.

Dann dankte der Führer sichtlich ergriffen. Ein Fanfahrenmarsch beschließt die eindrucksvolle Stunde.

Auch bei der Rückfahrt zum „Deutschen Hof" brachten die Tausende, die die Straßen der Innenstadt säumten, dem Führer begeisterte Huldigungen.

Auslands-Gäste

Um dem Auslande persönliche Eindrücke von den großen Veranstaltungen des Parteitages in Nürnberg zu vermitteln, hat das Außenpolitische Amt der NSDAP. 32 führende Persönlichkeiten aus einer Reihe fremder Länder nach Nürnberg gebeten. Unter diesen sind vor allem 18 Engländer zu nennen, meist hervorragende Wirtschaftsführer und Politiker, auch Rumänen, Schweizer und Bulgaren sind dieser Einladung gefolgt. Der Führer und Reichskanzler hat weiter die deutschen Botschafter in London, Paris, Rom und Moskau, die Gesandten vom Haag, Sofia, Warschau, Bern und Brüssel, Budapest und Stockholm sowie die deutschen Generalkonsuln in Zürich, Danzig und Mailand nach Nürnberg eingeladen.

Der Diplomaten-Zug

Der Diplomaten-Sonderzug wird am Donnerstag abend Berlin verlassen. Er besteht aus einem Solonwagen, fünf Schlafwagen, zwei Speisewagen, zwei Liegewagen. Die Liegewagen des Zuges wurden besonders für die SS. bereitgestellt, die die ausländischen Diplomaten begleitet. Dieses Hotel auf Rädern diente schon im vorigen Jahre nicht nur der Hin- und Rückfahrt der ausländischen Gäste des Führers, sondern diese nahmen hier auch während des Aufenthaltes in Nürnberg Wohnung. Die Reichsbahn hat in diesem Jahre in jeder Weise dafür gesorgt, daß die Diplomaten sich in diesem eigenartigen fahrbaren Hotel wohl fühlen werden.

Berlin—Nürnberg im Selbstfahrer

Zu allen großen Parteiveranstaltungen haben sich Volksgenossen eingefunden, die sich über Leiden und Gebrechen hinweggesetzt haben, um trotz der Anstrengungen solcher Tage an den gemeinsamen Stunden teilzunehmen. So verließ in aller Stille der hundertprozentige Kriegsbeschädigte Thunack vor elf Tagen Berlin, um in seinem Selbstfahrer Nürnberg zu erreichen. Reichsminister Dr. Goebbels, der im Wagen nach Nürnberg fuhr, wurde kurz vor der Stadt auf ihn aufmerksam, begrüßte ihn und gab seiner Bewunderung über diesen Geist Ausdruck.

Diplomaten-Empfang bei Hitler

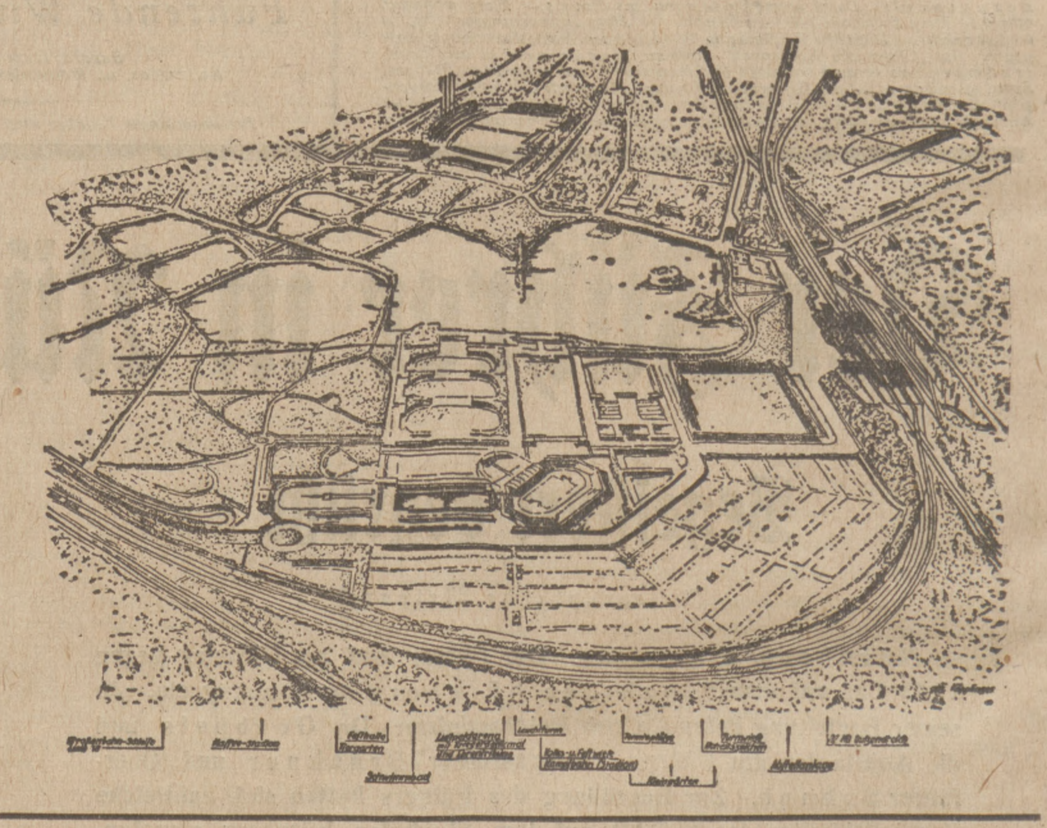
(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. September. Nachdem das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt und der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Volksabstimmung vom 19. August mit neun Zehnteln Mehrheit als Staatsoberhaupt bestätigt worden ist, werden die in Berlin beglaubigten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte vom Führer und Reichskanzler zur Entgegennahme ihrer offiziellen Antrittsbesuche und der Glückwünsche der fremden Staatsoberhäupter und Regierungen am Mittwoch, dem 12. September, im Reichspräsidentenpalais feierlich empfangen werden.

Stadion-Bahnhof Nürnberg

Der wichtigste Bahnhof, auf dem sich der Hauptmassenverkehr des Reichsparteitages abwickelt, ist der Stadion-Bahnhof Nürnberg, bisher Bahnhof Dutzendteich. In der geringen Bauzeit von knapp 4½ Monaten hat die Reichsbahn hier eine Anlage mit Bahnsteigunterführungen, neuen Schalter- und Abfertigungsräumen und neuen Betriebsgebäuden geschaffen, die allen Anforderungen gerecht werden wird, die An- und Abmarsch der Hunderttausende zum Parteitag an die Bahnanlagen stellt. Das Ueberschreiten der Gleise, das bei der starken Belegung des Bahnhofs Nürnberg-Dutzendteich mit Gefahren verbunden war, unterbleibt künftig.

Die Lage des Bahnhofs Dutzendteich und dessen Eingliederung in das allgemeine Verkehrsnetz zeigt das Bild aus der Vogelschau. Der große Dutzendteich wird beherrscht von dem hochaufragenden Leuchtturm. Am Ostufer und am Westufer schließen sich unmittelbar an die umfangreichen Anlagen des Stadions und des Luitpoldhaines. Die Stadionanlagen, von der Doppelbahn Nürnberg-Dutzendteich—Nürnberg Rangierbahnhof mit der fertiggestellten Abstellanlage durch einen breiten Streifen von Dauerkleingärten getrennt, umfassen in der Hauptsache die im Achteck angelegte Hauptkampfbahn mit Haupttribüne, einen großen Fußballplatz, eine Volks- und Festwiese, ein neuzeitliches Schwimmbad, vor allem die sogenannte Turnwiese, in Erinnerung an die Landung des Grafen Zeppelin am 27. August 1909 auch Zeppelinwiese genannt, überragt von einem riesigen Hoheitszeichen. Am Westufer des Dutzendteiches erhebt sich die große, 30 000 Personen fassende Festhalle. Unmittelbar angeschlossen an die Festhalle liegt die große Luitpoldarena mit den vier hochaufragenden Flaggenmasten, der Schauplatz des gewaltigen Aufmarsches der gesamten SA. und SS. und der Gefallenenehrung am Mahnmal.



Die Reden auf dem Kongreß

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 4. September. Der Kongreß des Reichsparteitages der NSDAP. wird Mittwoch um 11 Uhr mit einer Ansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, eröffnet. Nach Rudolf Heß begrüßt Gauleiter von Mittelfranken Julius Streicher die Gäste Nürnbergs. Danach wird eine große richtunggebende grundsätzliche Proklamation des Führers durch Gauleiter Adolf Wagner, den Sprecher der NSDAP., verlesen.

Am Donnerstag werden die Parteigenossen Dr. Goebbels, Hierl, Reinhardt, Dr. Todt und Dr. med. Wagner **Vorträge halten.** Am Freitag sprechen die Reichsleiter Darré, Feder, Dr. Frank II, Dr. Ley und Alfred Rosenberg. Den Höhepunkt des Kongresses des Reichsparteitages bildet die große Ansprache des Führers am Montag, dem 10. September, 18 Uhr.

Die orkanartigen Stürme, die in Südwestfrankreich wüteten, haben schwere Schäden angerichtet. In der Gegend von Toulouse bis Bayonne ist die **Wein- und Bohnen- und Maisernte fast vollständig vernichtet.**

*

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris sagte in einer Unterredung: „Da die Aufnahme Sowjet-Rußlands in den Völkerbund den Kommunismus legalisieren und sanktionieren würde, wird Griechenland **entschieden gegen den Eintritt Rußlands stimmen."**

*

Die 4. Tochter des Gründers der Heilsarmee, General Booth, ist zum General der Heilsarmee ernannt worden."

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

Schachts Philippika

Zu der letzten Rede Dr. Schachts schreibt die Zeitschrift **„Die Deutsche Volkswirtschaft"**:

Es unterliegt keinem Zweifel mehr: so, wie der Führer und Reichskanzler mit zunehmenden außenpolitischen Schwierigkeiten in seinen Reden von Mal zu Mal über sich hinauswächst, so werden auch die Reden Schachts mit dem Zunehmen der Schwierigkeiten, die uns das Ausland wirtschaftlich bereitet, klarer und eindringlicher, überzeugender und unwiderlegbarer. Seine vorbehaltlose Offenheit in wirtschaftlichen Fragen, die auch die ganze Welt angehen, und die man ihm unter den Systemregierungen oft genug zum Vorwurf gemacht hat, können wir heute genau so wie seine jugendhafte, elementare und unbeirrbare Schaffenskraft gebrauchen. Wer Schachts Ausführungen genau verfolgt hat, wird sich nicht des Eindrucks erwehren können, daß hier nicht nur der augenblickliche kommissarische Reichswirtschaftsminister gesprochen hat, sondern bereits der Mann, der als kommender „Führer der Wirtschaft" die wirtschaftlichen Geschicke des deutschen Volkes schon jetzt vollkommen in der Hand hat. Man muß sich vor Augen halten, daß die weiten Ausblicke, die Schacht in bezug auf die kommende Entwicklung und die Maßnahmen für die deutsche Wirtschaft gab, von ihm nur gegeben werden konnten in dem Bewußtsein, für Ausarbeitung, Ueberwachung und Durchführung aller neuen Methoden der uns vom Ausland aufgezwungenen Verselbständigung und Kräftigung unserer Wirtschaft verantwortlich zu sein. Und diese Verantwortung kann nur übernommen und getragen werden, wenn für die Dauer des ganzen Umstellungsprozesses das Heft in einer Hand liegt.

Es geht um nichts mehr und nichts weniger als um die **größtmögliche Verselbständigung** der deutschen Wirtschaft in dem Sinne einer gesicherten Bedarfsdeckungs- und ausreichenden Versorgungswirtschaft, die uns die Erhaltung unseres wirtschaftlichen Aufschwunges ermöglicht, den wir brauchen, um auch den letzten unbeschädigten Menschen in Deutschland in Erwerb zu bringen. Unter den obwaltenden wirtschaftlichen Verhältnissen kann es dabei nicht ausbleiben, daß wir uns mehr als bisher unserer eigenen Bodenschätze entsinnen und bedienen.

Unsere Marschrichtung liegt jetzt fest:

1. Aeußerste Einschränkung der Einfuhr.
2. Achtung der Rechte anderer Staaten aus bestehenden Abkommen.
3. Förderung der inländischen Rohstofferzeugung mit allen erdenklichen Mitteln.
4. Aufbau einer umfassenden Ersatzstoffwirtschaft für den Inlandsbedarf.
5. Größtmögliche Pflege des Exports besonders mit Ländern, die zu Austausch- und Kompensationsgeschäften mit uns bereit sind.

Hier liegt ein logisch aufgebautes Programm vor uns, das uns einer neuen, anders gearteten Wirtschaftsentwicklung, einer Wirtschaftswende entgegenführt, die ihren Eindruck im Auslande nicht verfehlen wird.

„Der Tag der Ernte"

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der **„Völkische Beobachter"** einen Aufsatz des Preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring zum diesjährigen Reichsparteitag, in dem es u. a. heißt:

„Die Tage von Nürnberg haben aufgehört, Sache einer Partei allein zu sein, hier treten nicht mehr Vertreter einer Partei an, sondern hier finden sich die Abgesandten des in dieser einzigen Bewegung zusammengefaßten ganzen Volkes ein. So wie die nationalsozialistische Bewegung mit ihrem Totalitätsanspruch ganz Deutschland durchdringt, so ist der Parteitag 1934, der Tag der einzigen politischen Organisation Deutschlands, zugleich der Tag der Deutschen Nation.

Neben den Vertretern der politischen Organisationen der Bewegung und den vom Führer und Reichskanzler berufenen Leitern in Reich und Staat tritt in diesem Jahre zum ersten Male auch die Wehrmacht an. Als einziger Waffenträger, dem die große und heilige Aufgabe des Schutzes der Nation nach außen obliegt, bekundet sie damit den Gleichklang der politischen Weltanschauung mit dem ganzen Volke. So wird der Parteitag gerade uns alten Kämpfern die wunderbare Vollendung des 15jährigen Ringens sein.

Schrumpfung der höheren Schulen

Wie die „Frankfurter Zeitung" schreibt, hat der Preußische Unterrichtsminister verfügt, daß etwa 430 Oberschullehrer und -lehrerinnen, die zur Zeit an staatlichen und nichtstaatlichen höheren Schulen beschäftigt sind, an die Volksschule versetzt werden. Diese Maßnahme soll für die Betroffenen jedoch keine Maßregelung bedeuten, sondern ist lediglich durch die außerordentliche Notlage der Studienassessoren bedingt, die durch die anhaltende Schrumpfung der höheren Schulen hervorgerufen ist. Vor nicht langer Zeit noch sprach man von einer „Inflation" der höheren Schulen. Bis zum Jahre 1925 war ein unaufhörliches Steigen der Schülerzahl an diesen Schulen zu beobachten. Seit 1926 setzte jedoch eine umgekehrte Entwicklung ein. In den letzten acht Jahren ist nunmehr der Abgang von den höheren Schulen mit einer Ausnahme — 1930 — stets größer gewesen als der Zugang durch Neuaufnahmen. Der Abgang vollzog sich teilweise noch normal, d. h. nach vollendetem Schulbesuch, aber in einem außergewöhnlich starkem Maße setzte er auch schon in der Unter- und Mittelstufe ein.

Von 1930 bis 1933 betrug der Gesamtschülerverlust der öffentlichen höheren Lehranstalten in Preußen 55 300. Dadurch mußten 1560 Klassen aufgelöst werden. Dieser Schrumpfungsprozeß hat auch im letzten Jahr angehalten. Die Schülerzahl hat sich in den höheren Schulen bis Ostern 1934 abermals um 25 695, d. h. um 6,6 v. H. verringert, bei den Knabenschulen um 15 060 (5,5 v. H.), bei den Mädchenschulen um 10 635 (9 v. H.). Dieser Abgang von Schülern führte zur Streichung von 627 Klassen, das sind 4,3 v. H. des bisherigen Bestandes. Zugleich war damit ein weiterer Abbau bisher selbständiger Knaben- und Mädchenschulen verbunden, und zwar gingen die ersteren von 847 auf 837 und die letzteren von 355 auf 340 zurück.

Wenn auch durch diesen Schülerschwund das höhere Schulwesen wieder auf einen Umfang zurückgeführt wird, in dem es seiner eigentlichen Aufgabe besser als bisher zu dienen vermag, so hat diese Tatsache auf der anderen Seite für den Lehrernachwuchs eine einschneidende Bedeutung. Der natürliche jährliche Abgang in der Lehrerschaft an höheren Schulen wurde schon durch den Klassenschwund fast ganz ausgeglichen, so daß fast keine Stellen mehr frei wurden. Der Minister sprach deshalb in seinem Erlaß die Erwartung aus, daß die Oberschullehrer und -lehrerinnen ihre Versetzung auf sich nehmen, durch die sie keine Zurücksetzung erfahren. Die Auswahl soll nach allgemein dienstlichen Erwägungen unter Berücksichtigung der für die Umbesetzung geeigneten Stelle erfolgen. Mit dieser Auswahl wird deshalb für die Betroffenen kein Urteil über ihre dienstlichen Leistungen und ihre nationale Zuverlässigkeit ausgesprochen.

Japanische Kreise erklären, daß eine **große sowjetrussische Spionageorganisation in der Mandschurei aufgedeckt worden sei.**

Kattowitz

Zahlreiche Grabschändungen

Kattowitz, 4. September.

Der Diebstahl der Blumen auf den Friedhöfen nimmt immer größere Formen an. Die Angehörigen der Toten, die oft genug mit Mühen und unter Kosten auf den Gräbern Blumen zogen, müssen eines schönen Tages die Wahrnehmung machen, daß aller Blumenschmuck in rohester Weise weggeschnitten oder gar einfach herausgerissen ist. Beobachtungen haben ergeben, daß es meist halbwüchsige Kinder sind, die wohl im Auftrage ihrer Eltern die Diebstähle ausführen. Da die Grabschändungen auffallend stark vor Markttagen passieren, geht man wohl nicht fehl, daß hier gewissenlose Menschen ein sonderbares und fluchwürdiges Geschäft aufgemacht haben. Leider war es bis jetzt nicht möglich, diese Art von Spitzbuben zu erwischen und zur Anzeige zu bringen.

Die Kirchhofbesucher werden im Interesse der Allgemeinheit angehalten, jede verdächtige Person oder des Blumendiebstahls verdächtige Kinder anzuhalten und zur Anzeige zu bringen. rn.

Konsul Dr. Quiring hat Kattowitz verlassen

Konsul Dr. Quiring hat Kattowitz, wo er seit Dezember 1930 beim Deutschen Generalkonsulat tätig war, verlassen. Dr. Quiring ist an die deutsche Botschaft in Madrid versetzt worden.

*

* **Roheit.** Ein unerhörter Roheitsakt spielte sich in Zalenze bei Kattowitz ab. Die Brüder Eduard und Josef Swientek aus Hohenlohehütte streiften beim Ausweichen vor einem herannahenden Kraftwagen an eine Straßenbahn an und beschädigten diese leicht. Daraufhin stürzten sich der Motorführer und der Schaffner der Straßenbahn auf die beiden Brüder und brachten ihnen mit einer Kurbel erhebliche Verletzungen am Kopfe bei. Dem Vorfalle wohnte eine sich inzwischen angesammelte große Menschenmenge bei, die von der Polizei zerstreut werden mußte. Die Polizei hat eine Anzeige erstattet. a.

* **Postamt Flugplatz.** Anläßlich der Europarundflugtage am 15. und 16. September wird auf dem Kattowitzer Flugplatz ein besonderes Postamt eröffnet, das neben dem Verkauf aller Postwertsachen auch alle sonstigen postamtlichen Sachen wie Telephongespräche, Telegramme usw. direkt am Flugplatz erledigen wird. Am 13. und 16. September, also einen Tag vor und nach Ankunft der Europaflieger, sind die Dienststunden von 8—12 und von 15—18 Uhr, an den beiden Haupttagen, am 15. und 16. September, von 5—21 Uhr. —m.

* **Neue Gesellen.** Ihre Gesellenprüfung haben vor der Kattowitzer Handwerkskammer bestanden: Im **Fleischer- und Wurstmachergewerbe** Ewald Achtelik, Josef Jeschko aus Rydultau, Georg Paprotny aus Knurow, Stanislaus Byczek aus Rybnik; im **Bäckerhandwerk** Karl Kupka, Richard Skollik und Georg Marny aus Scharley, Josef Latea aus Bismarckhütte, Leo Gedyga aus Birkenhain, Paul Sokol aus Brzezowitz, Walter Lorz aus Piekar; im **Tischlerhandwerk** Zbislaw Wagner, Josef Sona aus Marklowitz, Hermann Blaszczok aus Niebojchow; im **Schuhmacherhandwerk** Theodor Stysch aus Lublinitz, Josef Pstuk aus Koschentin und Stanislaus Borecki aus Lublinitz. —§.

Gaskrieg zwischen Bielitz und Biala

Zwischen den beiden Städten Bielitz und Biala, die in ihrer Entwickelung und ihren Interessen eine Einheit bilden, ist ein ernster Streit wegen der Gas-Belieferung entstanden. Biala, das sein Gas aus dem Bielitzer Gaswerk bezieht, hat, nach einem dreißigjährigen Vertrage, seit 1929 einen vertragslosen Zustand.

Nun kam es zu Meinungsverschiedenheiten. Biala hatte Bielitz die Belieferung seines Bezirkes mit Bielitzer Gas zugestanden, dafür als Entschädigung und Gegenleistung die unentgeltliche Straßenbeleuchtung durch sechzig Laternen und eine bestimmte Entschädigung für Neuinvestitionen an Neuanlagen, Rohrleitungen usw. zugestanden. Die Streitigkeiten wurden noch größer, als Bielitz seiner Nachbarstadt eine Rechnung in Höhe von 80000 Zloty für geliefertes Gas vorlegte, mit der Begründung, daß während des vertragslosen Zustandes die Gasbelieferung zahlbar war. Biala wieder beruft sich auf die verschiedenen Investitionen während dieser Zeit seit 1929. Biala denkt nunmehr ernstlich daran, sich ganz selbständig zu machen.

Allgemein wird auf eine friedliche Lösung des Streites gerechnet, da, wie gesagt, beide Städte aufeinander angewiesen sind. rn.

Pleß

Jubelfeier des Cäcilien-Vereins

Die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Plesser Cäcilien-Vereins gestaltete sich für ganz Pleß zu einem großen Ereignis. Nachdem bereits am Sonnabend Teilfeiern stattgefunden hatten, wurde der Sonntag mit einem Festgottesdienst eingeleitet, bei dem der Cäcilenverein von St. Barbara Chorzow, unter Leitung seines Dirigenten Stanitzek, die Messe in C-Dur von Josef Reinberger sang. Die Festversammlung im „Plesser Hof" fand bei vollkommen überfülltem Saale statt und war eine einzigartige Kundgebung. Erwähnt seien u. a. die Festrede des Religionslehrers Dyllus, Pleß, der von der Bedeutung des Gesanges im liturgischen Leben sprach, die Glückwünsche des Verbandes deutscher Kirchenchöre, die der Verbandsvorsitzende, Bednorz, Kattowitz, überbrachte, die wundervollen Liedervorträge der einzelnen Chöre. Nach dem Dank an alle schloß sich ein Abend mit Tanz und Geselligkeit an. —§.

* **Kasseneinbrechers Braut auch gefaßt.** Lange Zeit war man hinter der ebenfalls berüchtigten Braut des verhafteten Kasseneinbrechers Gryska her, bis man sie endlich in der Gegend des Bades Goczalkowitz erwischen konnte. Janina Jodlowic ist eine gefährliche Frau und hat bereits allerhand auf dem Kerbholz. Sie wird sich wegen Beihilfe bei den verschiedenen Einbrüchen ihres Bräutigams zu verantworten haben. Die J. wurde auf den Feldern aufgegriffen und hatte bereits tagelang im Freien genächtigt und sich planlos umhergetrieben. —m.

* **„Freund" Taschendieb.** Sie waren miteinander aus gewesen, waren Freunde geworden, und schließlich hat der eine, ein gewisser Ludwig P., den anderen, den Glasermeister Bruno B., nach Haus gebracht. Plötzlich war Freund P. verschwunden. Ebenso plötzlich aber war auch die Brieftasche des B. mit 920 Zloty Bargeld weg. Dem Bestohlenen ahnte wenig Gutes und er vermutete Brieftasche und Freund eng beieinander. Die Polizei, hilfsbereit wie immer, suchte ein wenig nach Freund P. und fand ihn auch sehr schnell, ja so schnell, daß sogar noch die Brieftasche mit noch 900 Zloty Inhalt abgenommen werden konnte. Begreiflicherweise hat die Freundschaft des Glasermeisters zu seinem Freunde P. einen argen Stich bekommen. Umso herzlicher nahm sich die Polizei des Taschendiebes an. —es.

Rybnik

* **Teurer Freundschaftsdienst.** Der Glasermeister Bielowski aus Rybnik meldete der Polizei, daß ihm von dem Ludwig Przybilla aus Jeykowitz, der ihn in den späten Abendstunden nach Haus begleitete, aus der Tasche ein Betrag von 920 Zloty gestohlen wurde. Die Polizei faßte den Flüchtenden und konnte ihm das Geld noch abnehmen. br.

Siemianowitz

Absturz in der Todeskugel

In der Todeskugel, eine Darbietung mit zwei sausenden Motorrädern in einer aus Eisen konstruierten Kugel von fünf Meter Durchmesser, die anläßlich des Ablaßfestes auf dem Marktplatz zur Aufstellung kam, stürzte der Todesfahrer Marino infolge Versagens des Motors ab. Der Fahrer erlitt leichtere Verletzungen, während das Motorrad in Brüche ging. dz.

* **Der Magistrat bewilligt.** Der Magistrat hat für die Unterhaltung von Sportplätzen, Lehrgärten und Schulgärten einen Betrag von 4 780 Zloty genehmigt. Die Einrichtung eines Rektorzimmers, das 1200 Zloty kosten sollte, wurde als Luxusausgabe betrachtet und abgelehnt, dagegen wurde das vorhandene Alteisen aus dem Wasserleitungsumbau in einer Menge von 200 Zentner meistbietend verkauft. dz.

* **Eingestellte Neubauten.** Der Bau der am Bahnhofpark entstehenden Kleinvillenkolonie mußte vorübergehend eingestellt werden, da die angeforderten Kredite aus der Landwirtschaftsbank ins Stocken geraten sind. Außerdem hat die Interessengemeinschaft die katasteramtliche Uebereignung des Baugeländes noch nicht durchführen können. — Beim städtischen Bauamt sind für das kommende Frühjahr für dieses Gelände bereits 20 Neubauten vorgemeldet.

Tarnowitz

* **Glück mit der Berufung.** Eine Hausbesitzerin aus Naklo hatte in der Wohnung eines ihr nicht genehmen Mieters, der ihr von der Gemeinde zugewiesen worden war, die Fenster mit Axtschlägen zertrümmert und wurde zu einer Geldstrafe verurteilt. In der Berufungsverhandlung vor dem Bezirksgericht erklärte sie, die Fenster zertrümmert zu haben, um neue einzusetzen, weil die alten schlecht gewesen seien. Das Gericht kam daher zu einem Freispruch.

* **Aus den Vereinen.** Am 10. September findet für den katholischen Frauenbund in Tarnowitz ein Vereinsgottesdienst mit Generalkommunion und Segen statt. — Für den Verein christlicher Mütter wird am nächsten Sonntag, um 10 Uhr in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt abgehalten. —ka.

* **Versammlung der Kongregation.** Die deutsche Marianische Jungfrauenkongregation in Tarnowitz hielt eine Monatsversammlung ab, in welcher ihr Präses einen Vortrag hielt. Anschließend kam eine Reihe von Vereinsangelegenheiten zur Sprache. Mitte dieses Monats soll noch ein Herbstausflug veranstaltet werden. —ka.

Chorzow

Unliebsame Störung durch die Straßenbahn

Die Kleinbahngesellschaft hat vor zwei Jahren mit der Breitspurbahn eine schnelle Verbindung zwischen Chorzow und Kattowitz hergestellt, die mancherlei Bequemlichkeiten schaft, nicht zuletzt den Chorzower Bürgern, die damit eine sogenannte Rundbahn erhalten haben.

Zeitweilig jedoch und gerade in der letzten Zeit wird die Breitspurbahn an bestimmten Teilen der Strecken, hauptsächlich, so sie in scharfen Kurven ausläuft, zu einer unliebsamen Störung der Anlieger. Die Ursache liegt darin, daß die Reibung der Räder mit den Schienen in den Kurven besonders stark ist und in laute kreischende Geräusche ausklingt, die einen durch Mark und Bein gehen. Diese Geräusche ließen sich vermeiden, wenn die Schienen, was eigentlich immer der Fall sein sollte, mit Oel angefeuchtet werden. Diese Maßnahme zur Abstellung der Geräusche scheint man aber sehr oft zu vernachlässigen. Infolgedessen sind bereits bei der Stadtverwaltung in Chorzow Beschwerden eingelaufen, die gegen unangenehme Störungen Sturm laufen. Hoffentlich genügt dieser kurze Hinweis, daß dieser Mangel behoben wird. dr.

Falschgeld in Umlauf gesetzt

Die Strafkammer in Chorzow verurteilte den Josef Skorka aus Groß Dombrowka wegen Verbreitung von Falschgeld zu drei Monaten Arrest. Er hatte ein 10-Zloty-Stück in Groß Dombrowka abgesetzt, trotzdem er wissen mußte, daß es falsch war. Dies bestritt der Angeklagte. Man wies ihm aber nach, daß er bei einem Kaufmann das gleiche Geldstück schon einmal in Zahlung gegeben hatte und abgewiesen wurde. dr.

* **Wenn Betrüger auf der Straße Geld wechseln.** Auf eine merkwürdige Weise geriet der auf der Heiduker Straße 5 in Chorzow wohnhafte A. Gabriel zwei Gaunern in die Hände, die ihm einen Betrag von hundert Zloty unter Anwendung eines Tricks abknöpften. Es war in der zehnten Abendstunde, als sich G. auf der Gymnasialstraße befand, die fast menschenleer war. Da traten zwei Personen an ihn heran, die nach einer Wechselstube fragten, in der sie einen Hundert-Zloty-Schein wechseln könnten. Als Ausländer hatten sie angeblich Schwierigkeiten gehabt, den Schein anderswo zu wechseln. G., der nicht merkte, wo hinaus die beiden wollten, bot sich an, selbst das Geld einzuwechseln, erzählte dann dem einen hundert Zloty Kleingeld auf. Als er aber den 100-Zloty-Schein einforderte, ergriffen die Betrüger mit seinem Gelde die Flucht.

Lublinitz

An Fleischvergiftung gestorben

Lublinitz, 4. September.

In Kamienitz, Kreis Lublinitz, war die sechsköpfige Familie des Landwirts Klytta nach dem Genuß von Kalbfleisch erkrankt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Zustand des Landwirts und seiner vier Kinder besserte sich in kurzer Zeit, sodaß sie wieder in häusliche Pflege gegeben werden konnten. Die Ehefrau des Landwirts konnte jedoch nicht mehr am Leben erhalten werden und verstarb. Wie die Feststellungen ergaben, hatte der Landwirt ein erkranktes Kalb geschlachtet und das Fleisch zum Mittagessen zubereiten lassen, wonach die Vergiftungserscheinungen in der Familie auftraten. a.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 5. September

6.25 Morgenkonzert (Landesmusikerschaft Schlesien)
10.10 Schulfunk: Wanderfahrt ins Waldenburger Bergland
11.45 Dr. Herbert Briese: Warum Bauernschulung?
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.45 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Eva Becker: Neue Lyrik
15.30 Kinderfunk: Wie unser Brot entsteht
16.00 Königsberg: Nachmittagskonzert (Opernhaus-Orchester)
17.00 Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Kulturtagung Es spricht der Führer
18.00 München: Reichssendung: Zwischenmusik
19.30 Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Uebertragung der feierlichen Eröffnung des Parteikongresses
20.30 Deutsche Dichter im Weltkrieg
21.00 Warschau: Chopin-Konzert. Fantasie f-moll Werk 49
21.30 Schallplatten-ABC. Verse von Peter Steinbach
23.00 Königsberg: Tanzmusik (Tanzkapelle Erich Börschel)
22.40 Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Stimmungsbericht vom Eintreffen der Sonderzüge des Arbeitsdienstes u. d. PO.

Donnerstag, den 6. September

6.25 Bielefeld: Morgenkonzert (Orchestergemeinschaft der Reichsmusikkammer, Ortsgruppe Bielefeld)
8.10 Morgenmusik auf Schallplatten
10.10 Schulfunk: Am Kohlenmeiler
11.45 Kurt Horstmann: Die Geschichte meines Heimatdorfes
12.00 Mittagskonzert (Musikzug der SA.-Standarte 11)
13.45 Unterhaltungskonzert (Musikzug der SA.-Standarte 11)
15.10 Ein umstrittener Breslauer: Friedrich von Gentz
15.30 Kinderfunk: Singt alle mit
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
17.35 Pflichten der Mutter dem Kleinkind gegenüber
17.55 Kleines Konzert
18.30 Der Zeitfunk berichtet
19.00 Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Appell des Arbeitsdienstes. Es spricht der Führer
20.15 München: Konzert
21.30 Völkische Bollwerke in Schlesien: Bunzelwitz (Hörfolge)
22.40 Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Stimmungsbericht vom Eintreffen der Sonderzüge
23.00 Konzert für Streichorchester

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen:

6.45: Morgenlied. — 6.48: Schallplattenkonzert. — 6.58: Gymnastik. — 7.08: Musik. — 7.15: Morgenberichte. — 7.25: Für die Hausfrau. — 7.40: Programmansage. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13.00: Mittagsberichte. — 15.30: Ausfuhrmitteilungen. — 15.35: Börse. — 23.00: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Mittwoch, den 5. September

12.10: Konzert. — 15.45: Kaplan Dr. Rosinski: „Die Ursachen der Verwirrung der moralischen Begriffe". — 16.00: Der Lobsänger Gottes: Franz Schubert — Musikalische Monographie: C. Nahlik. — 16.45: Plauderei für Kinder. — 17.00: Cello-Vortrag. — 17.25: Giftige und eßbare Pilze. — 17.35: Zeitbericht aus dem Rot-Kreuz-Krankenhaus in Warschau. — 17.55: Ratschläge für den Sportler. — 18.05: Unsere Hausfrau. — 18.15: Kammermusik. — 18.45: Die wirtschaftliche Entwicklung der nordöstlichen Staaten. — 19.00: Unterhaltungskonzert. — 19.20: Zeitdienst. — 19.30: Unterhaltungskonzert. — 19.45: Programmansage für Donnerstag. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Stunde der Dichtung. — 20.45: Nachrichten. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 21.00: Chopin-Konzert. — 21.30: Mitteilungen. — 21.40: Sergus Benoni singt. — 22.00: Musik. — 22.15: Tanzmusik. — 23.00: Briefkasten für ausländische Hörer (französisch).

Donnerstag, den 6. September

12.10: Kinderstunde. — 12.30: Konzert. — 13.10: Fantasien zu berühmten Opern. — 15.30: Musik. — 16.30: Konzert. — 16.45: Französischer Sprachunterricht. — 17.00: Hörspiel: „Das Freiheitslied". — 17.50: Tante Hella plaudert mit Kindern. — 18.00: Sportfeuilleton. — 18.15: Kammermusik. — 18.45: Bücherschau. — 19.00: Violinvortrag: Edmund Gizejewski. — 19.20: Zeitdienst. — 19.45: Programmansage für Freitag. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Leichte Musik. — 20.45: Nachrichten. — 21.00: Abendkonzert — Klaviersolistin: Marie Wilkomirski. — 21.45: Dr. Gustav Ichheiser: Psychologische Studie zum Thema: Beruf und Neigungen. — 22.00: Konzert. — 22.15: Musik und Tanz. — 22.45: Mitteilungen. — 23.05—23.30: Musik und Tanz.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, 5. September.

9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Deutsche Landschaft im Lied. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 15.15: Kinderliedersingen. —, 15.40: Alfred Prugel: „Der schwedische Obrist". — 17.00: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — 20.30: Aus München: Standkonzert. — 21.30: Schallplattenkonzert. — 22.20: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Donnerstag, 6. September.

9.00: Berufs- und Fachschulfunk: Alfred Krupp. Werk und Vermächtnis. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.10: Feuertrunken. — Szenen aus Friedrich von Schillers Jugend. — 10.55: Körperliche Erziehung. — 11.30: Stunde der Scholle. — 15.15: Funkkasperl. — 15.40: Bücherstunde: „Das verschollene Lied". — 18.00: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — 19.00: Die Insterburger Ordensfeier. Ein Heroldspiel von der Ueberwindung des Todes. — 20.00: Kernspruch. Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Die Berliner Philharmoniker spielen. — In der Pause 21.00: Die Arbeit der Reichstheater in der Spielzeit 1934/35. — 22.20: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — 23.00—0.30: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Die ‚Ostdeutsche‘ erzählt aus aller Welt

Der Garten Eden von Neubabelsberg

Vierbeinige, geflügelte und schwimmende „Stars"

Berlin. Auf dem weiten Filmgelände in Neubabelsberg steht inmitten der zahllosen Filmbauten das Atelier für Tier- und Pflanzenfilme, das Reich des Regisseurs Junghans. Geruch und Geräusche machen auf den Eintretenden den Eindruck, als befände er sich in einem tropischen Zoologischen Garten. Große und kleine Käfige dienen den vielen interessanten Tieren zum Aufenthalt, bis ihre große Stunde schlägt und sie für kurze Zeit hier hinauswandern in eines der großen Ateliers, um in einem der Kulturfilme eine Hauptrolle zu spielen.

Ali, der aus manchen Tierfilmen bekannte Affe, ist gerade in ein heftiges Wortgefecht mit seinen beiden Gattinnen Ria und Susi verwickelt, aus dem er sich mit einem Sprunge löst und das er mit einem zornigen Rütteln an den Stäben des Gitters zu beenden trachtet. In die Gesichter der beiden Damen tritt ein Ausdruck, der deutlich nach Besorgnis und Unterwerfung aussicht.

Hunderte von Vogelstimmen gellen durch den Raum. Papageien und Singdrosseln, Wellensittiche und Krähen tun ihr Bestes, um zu zeigen, wie wohl es ihnen hier ist. Japanische Tanzmäuse drehen sich zum Schwindligwerden im Kreise. Ameisenhaufen, Spinnen, Schlangen und Molche, Blattläuse und Mehlwürmer, sie alle sind — Filmschauspieler. Stars, die sorgsam behütet sein wollen.

In einem schönen Bassin schießen flimmernde Goldfische durch die kühlen Fluten, auserkoren, die Kulisse eines Milliardärpalastes prächtiger zu gestalten.

Hühner gibt es hier, die sich zu wundern gelernt haben, als der ewig einfallsreiche Junghans ihnen eine zischende Schlange über die törichten Köpfe hielt oder als Jan Kiepuras betörende Stimme ihnen ein schmachtendes Lied vorsang. Die vielbewunderte

Spatzen„dressur"

aus „Des jungen Dessauers erste Liebe", in deren Verlauf die Spatzen laut Manuskript den Tratsch von den Dächern zu pfeifen hatten, entstammt auch einer Idee des unübertrefflichen Tierkenners Junghans. Die Spatzen aufs Dach zu kriegen, war durch Futterstreuen gelungen. Wie aber sollte man sie veranlassen, im richtigen Augenblick ihre Schnäbel aufzureißen? Junghans nahm seine Eule Bodo, hielt sie ihnen entgegen, und kaum erblickten die Frechdachse den Todfeind aller Spatzenherrlichkeit, als sie auch schon in kriegerischer Absicht die Schnäbel öffneten!

„Arbeiten" die Tiere im Atelier unter der siedenden Glut der Jupiterlampe, ist große Vorsicht und Aufmerksamkeit nötig, damit sie nicht Schaden erleiden. Jeder Anstrengung folgt eine Zeit liebevollster und sachverständigster Sonderpflege. Man wacht ängstlich über das Wohlbefinden der kleinen Darsteller. Renate Müller hatte zum Beispiel eine lange Szene neben einem Bassin mit Goldfischen, die hier kurzweg „Goldheringe" nennt. Nach jeder Aufnahme, durch deren Beleuchtung das Wasser im Bassin warm zu werden drohte, rief ein Beleuchteter besorgt seinem Kollegen zu: „Mensch, mach doch det Licht aus! Oder willste vielleicht den Junghans statt'n Joldhering 'n Brathering rübabring'n?"

Joko, der Papagei,

kreischt in allen Tönen, das Osterhäschen macht ein Männchen und erschrickt heftig vor den drei Schildkröten, die sich gerade vor seinem Käfig aufgepflanzt haben und es starr anblicken. Der pechrabenschwarze Kater, der ein Wunder an Filmbegabung ist, streicht am Gitter entlang. Herr Bodo, der Eulerich, klappt seine Augendeckel auf und zu und schmatzt entsetzlich mit dem Schnabel.

Auch in botanischer Hinsicht enthält dieser große Glaspavillon Wunder über Wunder. Aufgeregt stürzt da gerade ein Arbeiter herein:

„Schnell, schnell, es ist soweit!"

„Was ist soweit?" fragt man erstaunt. Dann ist man Zeuge, wie eine wundervolle

Riesendattelpalme

auf ihrem mit Rädern versehenen Kübel hinausgefahren wird. „Diese wertvollen und überaus empfindlichen Gewächse kommen natürlich erst im allerletzten Moment hinüber zur Aufnahme," erklärt Junghans.

Ein paar herrliche Zimmerlinden sind vor einigen Tagen mit versengten Blättern aus der Aufnahme gekommen, aber in wenigen Wochen werden sie wieder vollkommen gesund sein.

„Die Musa hier bekommt ja kalte Füße," entdeckt Junghans im Vorübergehen. Schleunigst schieben ein paar Hände die von der Erde bis zum Glasdach reichende Riesenpflanze aus Indien an einen vom Regisseur für richtig befundenen Ort. Ein Rhizinusbaum schirmt dichtes alter Farrengewächs, ein Eukalyptus wird hier als Topfpflanze riesigen Formats seine Rolle spielen. Japanischer Zwergahorn und Wachsblumen in ewig sommerlicher Grüne erhalten zu haben, ist ebenfalls eines der vielen Verdienste des Tausendkünstlers Junghans. Man gewinnt den Eindruck, als ob er jedes winzigste Pflänzchen, jedes Samenkörnchen dieses seltsamen Paradieses kenne und ins Herz geschlossen habe! All diese Pflanzen hier, von der kleinsten Blume bis zur Riesenpalme, spielen eines Tages eine Hauptrolle in einem Kulturfilm. Unzählige mißglückte Versuche, endlose Vorbereitungen, sorgfältigste Studien gehen dem glücklichen Gelingen eines solchen Filmes voraus. Die Aufnahmen geschehen so, daß in genau berechneten Zeiträumen immer nur ein Bild gemacht wird, deren zahllos aneinandergereihte Folge dem Zuschauer Vorgänge aus der Natur, die Monate dauern, in wenigen Minuten zeigen.

zb.

Hamburgs Reeperbahn und Schmeling—Neusel

Hamburg. In Hamburg hatte sich das gesamte Vergnügungswesen auf den Schmeling-Neusel-Kampftag eingestellt. St. Pauli und die Reeperbahn hatten einen Fremdenzustrom, der an die Zeiten der Inflation erinnerte. Von den Einladungen und Ankündigungen, mit denen die auswärtigen Reisenden zum Besuch eingeladen wurden, gab es eine besonders originelle durch ein Hamburger Hippodrom:

> Brummt di vun Schmeling-Neusel de Kopp,
> Sett di op't Peerd un ried Galapp.
> In' Hippodrom, doar is dat sooo!
> Doar haut de Sorgen wi k. o.!

Berliner „Meckerer" waren besonders zahlreich in Hamburg vertreten, so daß außer den fahrplanmäßigen Verbindungen acht Sonderzüge nach Hamburg gingen. Als auf der Kampfstätte einige Sitzplatzreihen zusammenbrachen, hörte man den Ruf: „Vorsicht! Die Banken krachen!" und als Schmeling und Neusel vor dem Hauptkampf auf sich warten ließen, hieß es: „Feije Hunde! Die wolln nich!" „Paß uff, Anny hat Max in'n Keller jesperrt!"

Der Gattin den Selbstmord suggeriert

Bukarest. Der 34 Jahre alte rumänische adlige Gutsbesitzer Varescu ist jetzt unter einzigartigen Umständen unter Mordanklage gestellt worden. Er wird beschuldigt, seiner Gattin den Selbstmord suggeriert zu haben und so an ihrem Tode schuld zu sein, durch den eine erhebliche Versicherung frei wurde. Frau Varescu, eine der schönsten Frauen der rumänischen Gesellschaft, verübte diesen Selbstmord, ohne daß sonst auch nur der geringste Grund vorlag. Eben diese Grundlosigkeit reizte ihre Bekannten, dem Geheimnis nachzuspüren. Die Tagebücher der Verstorbenen haben nun des Rätsels Lösung gebracht. Sie liegen auch mit ihren letzten Eintragungen der Mordanklage zugrunde.

„Zum 50. Male sagte er mir heute . . ."

Vier Tage vor ihrem Ende schrieb die Unglückliche z. B.: „Heute, an diesem einen Tag, sagte er mir mindestens zum 50. Male schon, daß ich mir das Leben nehmen soll, und ich fühle, daß mein Widerstand dahin ist. Ich bin gewiß, daß er ein Wesen ist mit unnatürlichen Kräften über das Gemüt anderer Menschen. Da gibt es also keinen anderen Ausweg für mich . . ."

Ganz ähnlich klingende Eintragungen finden sich schon früher. Noch schärfer gefaßte Bemerkungen sind aus den allerletzten Stunden festzustellen.

Ein Staatsanwalt wagt die Anklage

Vielleicht wäre es unter alltäglichen Umständen schwer möglich gewesen, eine derartige Anklage gegen einen Adligen in Rumänien vorzubringen oder überhaupt eine derartige Klage zu formulieren. Denn es handelt sich ja schließlich darum, von dem Gericht die Entscheidung zu verlangen, ob ein anderer Mensch über den dritten eine solche Macht erlangen kann, daß dieser Dritte Selbstmord begeht. Doch zählte ein Staatsanwalt zu den früheren Verehrern der Frau Varescu, der mit Kummer sah, wie diese schöne Frau sich mit dem Manne verheiratete, der im Rufe stand, eine Unzahl böser Liebesabenteuer hinter sich zu haben.

Der „Hypnotiseur zum Spaß"

Man erinnert sich dabei, daß Varescu sehr häufig vor der Gesellschaft zum Besten irgend eines Kinder- oder Altersheims kleine Vorstellungen mit hypnotischen Experimenten gab. Diese Experimente gelangen meist ausgezeichnet. Auch die zahlreichen Erfolge zweifelhafter Art bei Frauen schreibt man auf dieses Konto.

Der gesamte Balkan wartet gespannt auf den Ausgang dieses einzigartigen Mordprozesses.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schwere Wasserschäden bei Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 4. September. Durch das am Montag eingetretene schnelle Steigen des Wasserstandes der Oder wurden die in der Oderniederung gelegenen Felder der Ortschaften Leny, Thurze, Wellendorf (Kreis Ratibor) überflutet und die Kartoffel- und Rübenfelder sowie der auf den Wiesen noch stehende zweite Heuschnitt schwer geschädigt. In der Nacht zu Dienstag hatte das Wasser gegen 2 Uhr morgens mit 4,99 Meter seinen Höchststand erreicht. Darauf trat ein Fallen des Wasserstandes ein, denn um 12 Uhr mittags war derselbe auf 4,76 Meter gesunken. Das Wasser fällt langsam weiter.

Seine Frau lebendig begraben

Kattowitz, 4. September. In Lonkau (Kr. Pleß) geriet ein Landwirt mit seiner Frau in einen ehelichen Streit. Der Ehemann schickte im Verlauf des Wortwechsels seine drei Kinder aus dem Hause. Dann ergriff er einen schweren Hammer und schlug solange auf seine Frau ein, bis sie blutüberströmt zu Boden sank. Der Mann schleppte die Besinnungslose danach in einen Hausdurchgang, wo er die morsche Mauer solange mit dem Hammer bearbeitete, bis sie zusammenstürzte und unter ihren Trümmern die Frau begrub.

Der Landwirt, der anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt hat, erzählte seinen Nachbarn den Vorfall und flüchtete. Die Nachbarn gruben die schwer verletzte Frau aus den Trümmern und brachten sie ins Krankenhaus nach Pleß. Der Täter ist spurlos verschwunden.

Urlaubsregelung für Handwerkslehrlinge

Breslau, 4. September. Der Landeshandwerksführer Schlesien, Streit, hat im Einvernehmen mit dem Treuhänder der Arbeit, Bezirk Schlesien, für das Gebiet des Landeshandwerksführers folgendes angeordnet:

1. Jeder Lehrling erhält durchgehenden Urlaub: Bei einer vierjährigen Lehrzeit im ersten Lehrjahr zwölf. im zweiten zehn, im dritten acht, im vierten sechs Arbeitstage. Bei einer dreijährigen Lehrzeit im ersten Lehrjahr zwölf, im zweiten neun, im dritten sechs Arbeitstage.

2. Der Urlaub muß in die Zeit bis zum 31. Oktober 1934 fallen; wenn der Lehrling aus Rücksicht auf den Urlaub bis zu diesem Tage verzichtet, um aus besonderen Gründen während der Wintermonate den Urlaub zu nehmen, kann dieser auch in die Zeit vom 1. November bis zum 31. März 1935 gelegt werden.

3. Soweit andere Urlaubsregelungen für Handwerkslehrlinge durch die Tarifordnungen oder den Treuhänder der Arbeit erfolgt sind, bleiben diese in Kraft.

4. die Erziehungsbeihilfe ist während der Dauer des Urlaubs vom Lehrherrn in der jeweils fälligen Höhe zu zahlen.

Wird Kost und Wohnung gewährt, so tritt an Stelle dieser Leistungen während des Urlaubs pro Tag die Zahlung eines Bargeldes in Höhe des Ortslohnes für Jugendliche nach der Festsetzung des zuständigen Oberversicherungsamtes. Zur Zeit beträgt der Ortslohn in den Bezirken der Hankwerkskammern zu Breslau, Liegnitz und Oppeln: für männliche Lehrlinge 1,35 RM., für weibliche 1,— RM. täglich.

5. Diese Anordnung tritt mit dem 1. September 1934 in Kraft. Sie gilt bis zum 31. März 1935.

Eier werden kontrolliert

Breslau, 4. September. In mehreren schlesischen Städten hat die Gewerbepolizei in den letzten Tagen Kontrollen zur Durchführung der Eiergesetze vorgenommen. Es wurde besonders auf die richtige Beschilderung der Eierauslagen geachtet, ferner darauf, daß sich **keine ungezeichneten Eier** im Handelsverkehr befinden. In verschiedenen Hotels und Ladengeschäften wurden größere Posten solcher Eier beschlagnahmt und gegen Inhaber und Lieferant Anzeige erstattet. Desgleichen wurden Händler festgestellt, die die minderwertigen „aussortierten" Eier zwischen die deutsch gekennzeichneten Eier mischten und zum gleichen Preise verkauften. Die Kontrollen werden fortgesetzt und regelmäßig wiederholt.

Tod durch Verbrühen

Beuthen, 4. September. Beim Zurechtmachen des Badewassers stürzte das zweijährige Kind eines auf dem Birkenweg wohnenden Ehepaares in das noch heiße Wasser. Die dabei erlittenen Verbrühungen führten am folgenden Tage zum Tode des Kindes.

Die Saal-Schlacht von Birkenhain

Kattowitz, 4. September. Erst war es beim Vergnügen des Arbeitnehmerverbandes in Birkenhain ganz gemütlich. Aber kurz nach Mitternacht, als die verschiedenen Gläschen Czysta zu lärmen anfingen, kam es zum ersten Krach, den ein gewisser Julius W. aus Birkenhain hervorrief. Der diensthabende Schutzmann nahm sich daraufhin W. vor und forderte ihn zur Ruhe auf. W. wurde jedoch noch ungemütlicher, ging handgreiflich gegen den Polizisten vor, der schließlich dem Ruhestörer zwei mit dem Gummiknüppel überbrannte. Anstatt dem Hüter der Ordnung für sein energisches Einschreiten zur Herstellung der Ruhe und Ordnung dankbar zu sein, ging man von verschiedenen Seiten auf ihn los. W. entriß dem Beamten den Gummiknüppel, und andere Gesinnungsgenossen zerschlugen auf dem Kopfe des Polizisten Biergläser, bis der Schutzmann blutüberströmt und besinnungslos zu Boden sank. Auch am Boden liegend wurde der Verletzte noch durch Fußtritte bearbeitet.

Inzwischen bildeten sich zwei Kampfparteien, die Stuhlbeine abbrachen, überhaupt alle nur möglichen Angriffswaffen benutzten und aufeinander einhieben. Mehr als fünfzig Personen droschen blindwütig aufeinander ein.

Keiner wußte schließlich warum, keiner wußte mehr, auf wen er ging, ob es Freund oder Feind sei. Es war eine richtige Schlacht. Als die Polizeiverstärkung erschien, nahm man von ihr anfänglich überhaupt keine Notiz, der Kampf tobte in aller Herzlichkeit weiter. Dann aber begann wieder der Gummiknüppel unbarmherzig zu sprechen, bis der Saal geräumt war. W. und zwei weitere Kumpels wurden auf der Stelle verhaftet.

Der schwerverletzte Polizeibeamte Skrobisch mußte ins Lazarett geschafft werden. In einer kurzen Stunde war der Ort der Gemütlichkeit eine wüste Trümmerstätte geworden. Die Folgen der Saalschlacht sind nicht nur eine ganze Anzahl Verletzte, sondern auch eine Anzahl Verhaftungen und eine Unmenge Strafmandate. es.

Chinesische Därme als deutsche Ware verkauft

Kattowitz, 4. September. Die polnischen Zollbehörden in Kattowitz haben in diesen Tagen eine riesige Schmuggelaffäre, die von einer Darmeinfuhrfirma seit Jahren betrieben wird, aufgedeckt. Die Darmgroßhandlung Badewitz in Kattowitz hatte vom polnischen Handelsministerium die Genehmigung erhalten, Därme aus Deutschland und Danzig nach Polen einzuführen. Auf Grund verschiedener Vorkommnisse erfolgte eine Nachprüfung des Geschäftsgebahrens, wobei die Zollbehörde feststellte, daß der größte Teil der eingeführten Därme aus Amerika und China stammte. Die Ware wurde über Hamburg eingeführt und von dort aus auf Grund abgeänderter Ursprungszeugnisse als deutsche Ware nach Polen gebracht. Sofort durchgeführte Haussuchungen bei der Firma ergaben, daß die waggonweise Einfuhr von Därmen amerikanischen und chinesischen Ursprungs seit dem Jahre 1922 betrieben wurde. Der Geschäftsführer der Firma sowie die zwei Inhaber wurden verhaftet.

Die Höhe der hinterzogenen Zollgebühren konnte wegen des riesigen Umfanges der Affäre noch nicht annähernd festgestellt werden. Sie dürfte nach den bisherigen Ermittlungen eine Summe von rund einer Million Zloty erreichen.

Kunst und Wissenschaft

Goerres-Gesellschaft tagt in Trier

Zur Tagung der Goerres-Gesellschaft hatten sich etwa 200 Teilnehmer eingefunden, unter ihnen bedeutende katholische Gelehrte aus dem Reich, aus Holland, Spanien und Luxemburg. Nach einem Orgelspiel gedachte der Präsident der Goerres-Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. Finke (Freiberg), des deutschen Ringens um die Saar, deren Rückkehr zum Reich er als hohes Ziel nationalen Kämpfertums darstellte. Regierungspräsident Dr. Saaßen betonte, daß er als Repräsentant des nationalsozialistischen Staates der wissenschaftlichen Arbeit in Trier vollen Erfolg wünsche. Der Bischof von Trier, Dr. Bornewasser, richtete eine längere Ansprache an die Versammelten und legte als Leitgedanken das Wort zugrunde, daß die wahre Wissenschaft keine Feindin des Glaubens sei.

Eine Insel wandert

Auf halbem Wege zwischen Spitzbergen und Grönland, nördlich von Island, ragt unvermittelt aus dem Meere — meist durch Nebel den vorbeifahrenden Schiffen unsichtbar — die einsame Felseninsel Jan Mayen, die im Jahre 1882 eine österreichische Polarexpedition beherbergt hat. Während des letzten internationalen Polarjahres 1932/33 wurde auch diese Insel neu vermessen. Dabei wurde die interessante Feststellung getroffen, daß die seiner Zeit von den Oesterreichern angestellten Vermessungen nicht mehr richtig sind. Die Insel ist nämlich tatsächlich gewandert, und zwar beträgt die Abweichung in der geographischen Breite 1,6 Grad und — was besonders wichtig ist — in der Länge 8,47 Grad. Damit ist Wegeners Kontinentalverschiebungstheorie bestätigt.

Künstlicher Blutkreislauf

Der Schweizer Wissenschaftler Dr. Henschen, Basel, berichtet soeben über eine wichtige neue Methode, mit deren Hilfe er Menschen über lebensbedrohliche Zustände, schwersten Schock und Kollaps, Bewußtlosigkeit und Aussetzen der Lebensfunktionen hinwegzuretten vermag. Dr. Henschen ging bei seinen Versuchen von der Tatsache aus, daß bei diesen gefährlichen Situationen regelmäßig das Gehirn zu wenig Blut, vor allem zu wenig Sauerstoff erhält. Die großen Schlagadern, die sonst ständig mit sauerstoffgesättigtem Blute gefüllt sind und dies dem Großhirn zutragen, sind leer, während die Venen mit schlackenreichem und sauerstoffarmem Blut prall gefüllt sind. Der Schweizer Gelehrte griff nun zu folgender höchst einfachen Wiederbelebungsmethode: er stellte künstlich den ganzen Blutkreislauf wieder um und ordnete die Blut- und Sauerstoffverteilung so an, wie sie sich normalerweise verhält. Er machte einen ausgiebigen Aderlaß, entnahm also den vollen Venen reichliche Mengen Blut, sättigte es mit reinem Sauerstoff und spritzte es dann in die großen Halsschlagadern ein, so daß das Gehirn nun wieder auf dem normalen Wege mit sauerstoffreichem Blute versorgt wurde. Auf diese Weise gelang es, den Organismus über akute schwere Gefahren hinwegzubringen und das „leerlaufende", bereits von Erstickung bedrohte Gehirn wieder von neuem zu beleben. Man darf auf die weiteren Erfahrungen mit dieser eigenartigen Methode gespannt sein.

Hochschule für Zigeunermusik

In der rumänischen (früher ungarischen) Stadt Temesvar soll eine Hochschule für Zigeunermusik eingerichtet werden. Dem Institut wird man ein Archiv angliedern, in dem Zigeunerkompositionen in Notenschrift aufbewahrt werden. Bis auf den heutigen Tag existiert noch keine derartige Sammlung echter Zigeunermusik. Das Melodiengut des Zigeunervolkes wird in Temesvar zum ersten Male in Notenform festgehalten werden.

Gegen den Kolorado-Käfer

Die Hilfstruppen, die Amerika während des Krieges den Franzosen sandte, haben den Kolorado- oder Kartoffelkäfer mit nach Frankreich gebracht, und seitdem verwüstet er den Kartofel-, den Gemüse- und Tabakbau des Landes. Alljährlich dringt der Käfer um 80—100 Kilometer nach dem Osten vor und nähert sich bereits der deutschen Grenze. Aber noch hat er diese — trotz mancher Alarmmeldungen — zum Glück nicht erreicht. Unabsehbarer Schaden würde für unsere Landwirtschaft entstehen, wenn er auch bei uns einfallen würde. Doch die deutsche Chemie hat sich unter der Führung der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft bereits zu seinem Empfang gerüstet. Wieder ist es einem unserer Chemiker, Dr. Kaltenbach, gelungen, ein Mittel zu finden, das nicht nur dem Vordringen des Käfers Einhalt gebietet, sondern sogar den Schädling völlig zu vernichten erlaubt. Kaltenbach hat eine Fluor-Sizilium-Verbindung hergestellt, die er nach dem zu bekämpfenden Käfer mit dem Namen Koloradin bezeichnet und deren Wirkung ganz ausgezeichnet ist. So dient die deutsche Wissenschaft wieder einmal der ganzen Welt, und besonders Frankreich hat diesmal den Hauptvorteil von der Arbeit eines deutschen Wissenschaftlers.

Auszeichnung eines deutschen Films

Noch ehe die eigentliche Preisverteilung auf der Filmschau in Venedig stattgefunden hat, ist eine erfreuliche Anerkennung deutscher Arbeit zu verzeichnen: Der Leiter des römischen Lehrfilminstituts Defeo hat Wilfried Basse, dem Schöpfer des Films „Deutschland zwischen gestern und heute" die Goldene Medaille verliehen, weil in seinem Film eine bemerkenswert glückliche Verschmelzung künstlerischer und pädagogischer Absichten Gestalt gewonnen hat.

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für systematische Theologie, Prof. Dr. Horst Stephan, ist zum Dekan der theologischen Fakultät der Universität Leipzig ernant worden. — Ministerialrat a. D. Geheimrat Prof. Dr. Adolf Dieudommé, Prof. für Hygiene, Seuchenbekämpfung und Immunitätsforschung an der Universität München, hat seinen 70. Geburtstag begangen. — In Kiel ist wenige Tage nach seinem 76. Geburtstag der frühere Direktor der Kieler Universitätsklinik und entpflichtete Ordinarius für Kinderheilkunde an der Universität Kiel, Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Wilhelm von Starck, gestorben. — In Baden bei Wien ist der a. o. Professor für Physik und Chemie des Radiums an der medizinischen Fakultät der Universität Wien und Vorstand der Radiotechnischen Versuchsanstalt in Wien, Prof. Dr. Albert Fernau, gestorben.

Auf den Lehrstuhl für Haut- und Geschlechtskrankheiten der Universität Münster ist der a. o. Professor an der Medizinischen Fakultät der Universität München, Dr. Julius Mayr, berufen worden. — Geheimrat Professor Dr. phil. Otto Brunck, Ordinarius für Chemie und früherer Rektor der Bergakademie Freiberg i. Sa., ist infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt worden.

In Unterach am Attersee ist der Ordinarius für Wasserturbinenbau an der Deutschen Technischen Hochschule Brünn, Professor Dr.-Ing. Dr. techn. h. c. Victor Kaplan gestorben.

Alfred Manns †. Der Bremer Schriftsteller Alfred Manns ist nach längerer Krankheit im 58. Lebensjahr in Bremen gestorben. Seine Werke sind die Romane „Warphof", „Der Eichkamp", „Im Schatten des Roland", „Graf Kurzbold" und seine letzte größere Arbeit „Vatter Renken". Manns ist in Bremen geboren, und mit seiner Lebensarbeit, in seinen zahlreichen Kurzgeschichten und seinen Romanen ist er immer tief verwurzelt geblieben mit Blut und Boden seiner niedersächsischen Heimat.

Beuthener Stadtanzeiger

NS. Kulturgemeinde

Alle Plätze werden neu vergeben! Darauf werden insbesondere die Mitglieder vom Vorjahr aufmerksam gemacht. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder selbst kommt und seinen Platz für die neue Spielzeit wählt! Nach dem 12. September müssen den Vorjahrsmitgliedern ohne Rücksicht auf persönliche Wünsche die Plätze nach dem Ermessen der Leitung zugewiesen werden.

Beuthen, Kaiserplatz 6c, Fernspr. 2424. 10—13.30 und 16—19 Uhr. Gleiwitz, Am Adler 1, Fernspr. 4913, 10—13 und 16—19 Uhr. Hindenburg, Hermannstraße 11, Fernspr. 2178. 10—13 und 17—19 Uhr.

Graf Luckner kommt

Bei dem September-Appell überreichte der Vereinsführer, Torp.-Kapitän a. D. Waldau, den Jubilaren, die dem Verein 25 Jahre die Treue gehalten, die Ehrennadel und berichtete anschließend über die Führertagung und das Bundestreffen in Lübeck. Ferner gab der Vereinsführer bekannt, daß es endlich gelungen ist, den Grafen Luckner, bekannt als „Seeteufel", für Sonnabend, 29. September, zu einem Vortrage über das Thema: **„Deutschland, wie es von draußen aussieht"**, zu gewinnen.

Beuthener Sänger im Rundfunk

Im Nebensender Gleiwitz sang Dienstag der Beuthener Kammerchor. Unter der werkgerechten, musikalisch fein ausgewogenen und abgerundeten Leitung des Komponisten Alois Heiduczek bot der Chor ein gut gewähltes Programm kunst- und volksliedmäßigen Singens und bestätigte sich wieder als eine verantwortungsbewußte, durchgebildete Musikergemeinschaft, die beste Ueberlieferung des deutschen Chorgesanges fortführt. Werke von Altmeister Brahms, Schetter, Hauptmann und Bearbeitungen alter Volksweisen schritten alle Bezirke deutscher Innerlichkeit ab. Der Beuthener Kammerchor hat mit dieser Rundfunkdarbietung sein Können wieder bestens unter Beweis gestellt.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Grubeninvalide Peter Wodarka, Kaiserstraße 1, und seine Ehefrau Agnes, geb. Nitta, begehen am 6. September das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50,— RM. überwiesen.

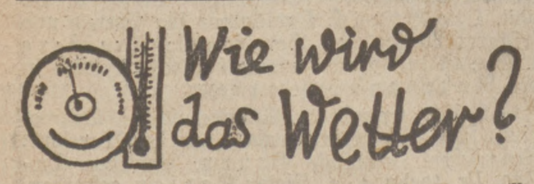
* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** An dem Vereinsappell wurde in ehrender Weise des verstorbenen Kameraden Filor gedacht. Kam. Tiesler erstattete Bericht über das letzte Kleinkaliberschießen. Die nächsten Schießtermine sind: 9. Sept. (Schießstand an der Karsten-Centrum-Grube) und 23. Sept. (Postschießstand Dombrowa). Am 22. und 23. Sept. beteiligt sich der Verein am 10jährigen Stiftungsfest des Kameradenvereins ehem. Feldartilleristen Nr. 57.

* **Gardeverein.** In seinem Festappell wurde dem Gardeverein Beuthen die neue Bundesfahne mit dem Hakenkreuzwimpel übergeben. Unter den Klängen des Präsentiermarsches nahmen die alte und neue Fahne vor dem Kreisverbandsführer, Oberstudiendirektor Dr. May, Aufstellung, der in seiner Weiherede die Fahne als das Symbol der Tapferkeit und Treue feierte. Mit dem Geleitwort „Mit Gott für Führer und Reich" übergab der Kreisverbandsführer die neue Fahne dem Gardeverein, der sie durch seinen Vereinsführer, Major a. D. Olbrich, übernahm. Anschließend hielt Kam. Mittelschullehrer Müller einen Vortrag über **„Hermann Löns als Mensch, Dichter und Frontkämpfer"**. Am kommenden Sonnabend/Sonntag nimmt der Gardeverein mit seinem uniformierten Knaben-Trommler- und Pfeiferkorps an dem großen Treffen der Gardevereine von Schlesien und der Lausitz in Ratibor teil.

* **Flüchtlinge ziehen um.** Die in einem Teil der Baracken an der Gräupnerstraße und im Barbarawerk untergebrachten Flüchtlinge haben ihre ungastlichen Behausungen mit menschenwürdigen Wohnungen in dem an der Lindenstraße errichteten Häuserblock vertauscht.

*

* **Rokittnitz.** Auszeichnung. Sturmführer Josef Block hat das SA.-Sportabzeichen in Gold verliehen erhalten.



Die Luftmassen beginnen über Osteuropa allgemein abzusinken, und weitere Zufuhr trockener Luftmassen ist von dort her zu erwarten. In den Sudetenländern wird sich die vielfach neblige und wolkige Witterung zunächst noch halten, jedoch ist mit langsamer Wetterverbesserung und mit einem Uebergang zu wärmerem Wetter auch hier zu rechnen.

Aussichten bis Mittwoch abend für OS.:

Wechselnder Wind, neblig-wolkig, wärmeres Wetter, stellenweise noch etwas Regen.

Die Bücher des Monats

Für Scheiding/September hat die Reichsschrifttumsstelle folgende Bücher ausgewählt: Kotz Alfred: Führen und Folgen. Ein Katechismus für Hitler-Soldaten (L. Voggenreiter, Potsdam. 1,80 RM.); Reich Albert: Vom 9. November 1918 zum 9. November 1923. Die Entstehung der deutschen Freiheitsbewegung (Franz Eher, München. 3,50 RM.); Karrasch Alfred: Pg. Schmiedecke („Zeitgeschichte" Verlag und Vertriebsgesellschaft, Berlin. 4,80 RM.); Blunck Hans Fr.: Der Trost der Wittenfru. Ein Märchenbuch (Insel-Verlag, Leipzig. 0,80 RM.); Schäfer Wilh.: Die dreizehn Bücher der deutschen Seele (Albert Langen, Georg Müller, München. 4,80 RM.); Dwinger Edwin Erich: Zug durch Sibirien (Eugen Diederichs Verlag, Jena. 0,80 RM.).

Unterstützungszahlungen für September. Die Auszahlungen der Unterstützungen erfolgt in der Zahlbaracke, Goystraße 17, an: Zusatzrentner am 11. Sept. m. d. Buchst.: A—D von 9—9,30 Uhr, E—J von 9,30—10,15 Uhr, K—M von 10,15—11 Uhr, N—Q von 11—11,30 Uhr, R—T von 11,30—12,15 Uhr, U—Z von 12,15—13 Uhr. Wohlfahrtserwerbslose am 14. Sept. m. d. Buchst.: A—D von 9—10 Uhr, E—G von 10—11 Uhr, H—J von 11—11,30 Uhr, K—L von 11,30—13 Uhr. Wohlfahrtserwerbslose am 15. Sept. m. d. Buchst.: M—N von 9—10 Uhr, O—R von 10—11 Uhr, S von 11—12 Uhr, T—Z von 12—13 Uhr.

*

„Der weiße Adler" in der Schauburg

Man befreundet sich rasch mit dem „Weißen Adler", der als Indianer gilt und Häuptling seines Stammes ist, und der am Schluß seine geliebte weißhäutige Janet heimführen darf, weil es sich herausstellt, daß auch er von weißen Eltern stammt. Prächtige Bilder aus der Prärie und von den Bergen Nordamerikas, Darstellung toller Indianerritte, starke Sensationen und Kämpfe geben einen leidenschaftlich bewegten Rahmen für die Liebesgeschichte aus Wildwest. In der Hauptrolle wirkt der Sensationsdarsteller Buck Jones. Auch auf die deutsche Sprache des Filmes sei hingewiesen.

*

Hans Albers' „Unfall"

Bei Film-Aufnahmen für die „Bavaria"

Durch einen Teil der deutschen Presse ging in den letzten Tagen die Nachricht, daß der Schauspieler Hans Albers bei Aufnahmen zu dem Film „Peer Gynt" einen Unfall erlitten habe, bei dem er selbst nicht unerheblich verletzt worden sei, der aber ohne sein Eingreifen noch viel ernstere Folgen genommen hätte. Es stellte sich dann bald heraus, daß die Meldungen über diesen angeblichen Unfall erheblich übertrieben waren, und daß hier wohl ein Reklameagent mit dem Namen Albers nicht sehr erfreuliche Geschäfte versucht hatte.

Die Oeffentlichkeit hat aber daraus zu ihrem größten Interesse erfahren, daß Albers wieder den Weg vom Theater zum Film zurückgefunden hatte, daß er aber jetzt nicht für die Ufa, sondern für die Münchener „Bavaria" filmt, die als größtes Werk der kommenden Spielzeit einen „Peer-Gynt"-Film mit Hans Albers plant, also jedenfalls einen Film und eine Zusammenstellung, die als bedeutendes künstlerisches und wohl auch finanzielles Experiment angesehen werden muß.

Dem Zeitstreben entsprechend, auch im Film deutsches Gefühlsleben zu Worte kommen zu lassen, plant dieselbe Firma einen Film „Das unsterbliche Lied", der, in Salzburg und in Tirol spielend, die Entstehung des deutschen Weihnachtsliedes „Stille Nacht" bringt. Für ihre 16 Spielfilme hat die Bavaria die Stoffe zu einem erheblichen Teil Werken bester deutscher Dichter entnommen. So Gottfried Keller „Kleider machen Leute", Rudolf Hans Bartsch „Hannerl und ihre drei Liebhaber", Otto Ludwig „Zwischen Himmel und Erde". Auch der bekannte ostpreußische Soldaten- und Jägerroman „Die Sporckschen Jäger" wird verfilmt. Richard Billinger wirkt u. a. als Mitarbeiter an den Filmmanuskripten der Bavaria mit. Damit auch die Operette nicht fehlt, wird „Polenblut" verfilmt und als Schwank „Der Schlafwagenkontrolleur". Weiterhin wird eine Reihe heiterer Unterhaltungsfilme geplant, wie „Liebe, dumme Mama" und „Sein ist mehr als Schein" sowie die Satire „Des Königs Freundin" nach Stolzing-Cerny.

Das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer

Ueber die Stiftung des Ehrenkreuzes für Kriegsteilnehmer hat der Preußische Minister des Innern bestimmt, daß der Zeitpunkt, zu dem die Vordrucke für Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes zur Verfügung stehen, öffentlich bekanntgegeben wird. Hierzu teilt der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriegebiets mit, daß die Vordrucke für den Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg noch nicht eingegangen sind. Anderslautende Meldungen beziehen sich nicht auf den hiesigen Bezirk.

---

3 000 Mark Erzählerpreis 1935. Der von der Monatsschrift „die neue linie" 1931 auf die Dauer von fünf Jahren gestiftete Erzählerpreis in Höhe von 15 000 Mark kommt auch im nächsten Jahre zur Verteilung. 3 000 Mark sind für die besten deutschen Erzählungen ausgesetzt worden. Dem Preisgericht gehören an: Dr. Paul Fechter, Helene v. Nostitz, Dr. Wilhelm von Scholz, Will Vesper, Dr. Bruno E. Werner. Das Septemberheft der Zeitschrift veröffentlicht die näheren Bedingungen.

Der Industriebezirk fordert gerechten Lastenausgleich

Ein Rechenschaftsbericht der oberschlesischen Großstädte

Die Oberbürgermeister der drei Städte des oberschlesischen Industriegebiets übergeben soeben durch die Kommunale Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet eine Schrift über „Verwaltung und Wirtschaft des oberschlesischen Industriegebiets" der Oeffentlichkeit.

Der Landkreis Beuthen, der in den wesentlichsten Punkten gleiche Verhältnisse zeigt wie die Städte, konnte in der Schrift nicht mitberücksichtigt werden, weil er nach seinem organisatorischen Aufbau den Städten nicht vergleichbar ist; für ihn werden in einiger Zeit ähnliche Uebersichten mit für den Landkreis geeigneten Vergleichszahlen vorgelegt werden.

Ueber die Gründe zur Herausgabe der Schrift sagen die Oberbürgermeister in einem Geleitwort folgendes:

Jede erfolgreiche Verwaltungstätigkeit hat die genaue Kenntnis des Verwaltungsgebietes zur Voraussetzung, insbesondere setzt die wirksame Abhilfe bestehender Notstände die Kenntnis ihrer Ursachen und ihrer Auswirkungen voraus. Um die Kenntnis der Verhältnisse in

Verwaltung und Wirtschaft

des oberschlesischen Industriegebiets allen für ihre Gestaltung verantwortlichen Stellen leicht zugänglich zu machen, übergeben die oberschlesischen Industriestädte diese Schrift der Oeffentlichkeit. Sie ist aber nicht nur für die Verwaltungsstellen im Industriegebiet und zur Unterrichtung der übergeordneten Dienststellen bestimmt, sondern sie soll auch die breitere Oeffentlichkeit in Oberschlesien und alle Interessierten in ganz Deutschland über die Verhältnisse im oberschlesischen Industriegebiet aufklären.

Der Nationalsozialismus bekennt sich zum Grundsatz des Führertums, aber auch zum Gedanken des Vertrauens zwischen Führer und Gefolgschaft.

Diese statistische Rechenschaftslegung soll dazu beitragen, in der Bevölkerung vertieftes Verständnis für die Fragen oberschlesischer Kommunal- und Wirtschaftspolitik wachzurufen und dadurch das Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft enger zu knüpfen.

Die Oberbürgermeister weisen bei dieser Gelegenheit erneut darauf hin, daß das oberschlesische Industriegebiet infolge seines einseitigen Wirtschafts- und Gesellschaftsaufbaues und infolge der Schäden der neuen Grenzziehung mit

besonderen Notständen

zu kämpfen hat. Trotz der vorhandenen Bodenschätze ist die Kaufkraft der Bevölkerung gering und bleibt auch die Leistungsfähigkeit der Kommunen weit unter dem Durchschnitt der preußischen Stadtkreise. Aber alle Not hat den Lebenswillen der Bevölkerung, die noch heute mit die höchsten Geburtenziffern in Deutschland aufweist, nicht zu brechen vermocht. Sie hat die kommunalen Verwaltungsstellen, die sich als Treuhänder der Bevölkerung betrachten, erst recht zu Tatkraft und Schaffensfreudigkeit veranlaßt.

Der Wille zur Selbsthilfe ist durch die Bautätigkeit unter Beweis gestellt.

Da die Selbsthilfe aber nicht zu vollen Erfolgen geführt hat und das auch nicht kann, müssen die oberschlesischen Industriestädte ihre mit der im Vorjahre veröffentlichten Denkschrift über **„Die Finanzlage der Kommunalverbände des oberschlesischen Industriegebiets"** begründeten Forderungen nach einem

gerechteren Lastenausgleich

aufs neue wiederholen. Gedacht ist dabei z. B. an eine Neuregelung des preußischen Volksschullastenausgleichs, da der heutige den besonderen Verhältnissen in Grenzgebieten nicht gerecht wird, an eine Neuregelung der Einkommensteuerverteilung, die vorerst noch nach dem Aufkommen vorgenommen wird, aber gerechterweise nach der Belastung erfolgen müßte, an eine Umstellung der Reichswohlfahrtshilfe, die in ihrer starken Betonung der Durchsetzungsdichte dem Kinderreichtum und der Vielzahl nichterwerbstätiger Frauen im oberschlesischen Industriegebiet nicht gerecht wird. Alle diese Fragen sind auch in der vorliegenden Schrift in ihrer grundsätzlichen Bedeutung beleuchtet.

Der Inhalt der Schrift ist sehr reichhaltig. Neben dem wirtschaftlichen und sozialen Aufbau des Materials werden die Wohlstandsverhältnisse der Bevölkerung behandelt, die Bevölkerungsentwicklung, die Entwicklung von Wirtschaft und Verkehr, die Wohnungsverhältnisse, das Schulwesen und die kulturellen Einrichtungen, das Wohlfahrtswesen mit seinen verschiedenen Unterabteilungen, die Versorgungsbetriebe, die Preise und Lebenshaltungskosten, schließlich sehr ausführlich die kommunale Finanzwirtschaft, die Steuerüberweisungen, der Personalstand der Kämmereiverwaltungen usw.

Wir werden in den nächsten Tagen ausführlich auf Einzelfragen zurückkommen.

Die Auswirkung der Arbeitsschlacht

Stärkster Rückgang der 18—25jährigen Arbeitslosen

(Eigener Bericht)

Wie im vergangenen Jahre führte auch in diesem Jahre die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Erhebung über die Altersgliederung der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen einschließlich der in der Berufsberatung betreuten Jugendlichen durch.

Das Ergebnis der Zählung läßt über die Auswirkung der Arbeitsschlacht auf die einzelnen Altersgruppen der Arbeitslosen wichtige Aufschlüsse zu. An der Entlastung der Arbeitslosenziffer, die am 15. Juni 1934 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Minderung um rund 2,4 Millionen oder 46,7 vom Hundert aufwies, haben die einzelnen Altersgruppen einen sehr verschiedenen Anteil.

Die am stärksten besetzte Altersgruppe der 25- bis 40jährigen Arbeitslosen hat um etwas über eine Million (= 44,9 vom Hundert) abgenommen. Daran schließt sich die Altersgruppe der 18- bis 25jährigen Arbeitslosen mit einem Rückgang um 778 000. Diese Altersgruppe weist die stärkste relative Abnahme mit 67,6 v. H., also über zwei Drittel des Vorjahrstandes, auf. Hier macht sich die Wirkung der verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen besonders stark geltend. Berücksichtigt man die Tatsache, daß im Frühjahr dieses Jahres ein nahezu doppelt so starker Jahrgang von Jugendlichen wie im Vorjahr zur Schulentlassung kam, so bleibt die Abnahme der bis unter 18jährigen Arbeitslosen um 31 000 (= 18,8 v. H.) auf rund 135 000 ein beachtlicher Erfolg. Besonders hervorzuheben ist, daß sich die höhere Altersgruppe von 40- bis 60jährigen Arbeitslosen um etwas mehr als ein Drittel des Vorjahrsbestandes, nämlich um 482 000 (= 36,1 v. H.), vermindert hat.

Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahre zeigen, daß die Altersgruppen der über 25 Jahre alten Arbeitslosen, besonders der 40- bis 60jährigen, 1934 relativ stärker besetzt sind als 1933. Dagegen ist der Anteil der 18- bis 25jährigen Arbeitslosen 1934 um 9 v. H. schwächer als im Vorjahre. Die verschieden starke Abnahme während der Arbeitsschlacht von Juni 1933 bis Juni 1934 hat also in der Alterspyramide der Arbeitslosen den Anteil der über 25jährigen etwas verstärkt.

Kontrollkarten für Versammlungsbesuch unzulässig!

Der Stellvertreter des Führers wendet sich in einem Rundschreiben gegen die Erzwingung der Teilnahme an Versammlungen durch Kontrollkarten.

Er weist daraufhin, daß die NSDAP. eine auf freiwilliger Mitarbeit und freiwilligem Gehorsam unter verantwortungsvoller Führung aufgebaute weltanschauliche Organisation sei. Von einem Nationalsozialisten müsse er daher erwarten, daß er aus seiner freiwillig übernommenen Pflicht gegenüber Führer, Bewegung und Volk ohne irgendeinen Zwang die Folgerungen zieht und freudig und freiwillig seine Pflichten gegenüber dem Volksganzen erfüllt. Von den verantwortlichen politischen Leitern aber müsse er verlangen, daß sie in ihrem Verhalten Vorbild und Führer sind und Veranstaltungen so inhaltreich gestalten, daß jeder Partei- oder Volksgenosse gern ihrem Ruf zur Teilnahme an einer Veranstaltung folgt und aus der Teilnahme neue Kraft für die weitere Arbeit schöpft. Der Führer wolle das neue Deutschland nicht auf Zwang, sondern auf Vertrauen und freiwilliger Gefolgschaft aufbauen.

Der Stellvertreter des Führers verbietet daher die weitere Verwendung von Kontrollkarten. Er erwartet von der Einsicht der verantwortlichen politischen Leiter, daß sie ganz allgemein die Elemente erkennen lernen, die aus Eigennutz und ohne den Willen zu freiwilliger Mitarbeit zur Bewegung gekommen sind. Dieses Rundschreiben gilt auch für die Deutsche Arbeitsfront.

Hindenburg

Schwere Regenwetterschäden

In den tiefer gelegenen Stadtteilen ist durch den Dauerregen in den vergangenen Tagen ein erheblicher Schaden an den Häusern entstanden. Vielfach drang das Wasser in Keller- und Wohnräume ein, besonders dort, wo das Wasser in den Schmutzwassersammler nicht schnell genug abgefangen werden konnte. Auch machte sich vielfach das Fehlen geeigneter Kanalisationsanlagen bemerkbar. Im Stadtteil Mathesdorf-Sosnitza ist das Beuthener Wasser stellenweise ausgeufert und bildet auf Wiesen und Feldern breite Bäche. Die Kopfstraße, und zwar der Teil zwischen Wilhelmstraße und Adolf-Hitler-Straße, ist durch den Regen unpassierbar geworden. —t.

*

* **Treue Angestellte.** Zehn Jahre lang ist Frl. Helene Reichelt aus dem Stadtteil Zaborze in der Tuchgroßhandlung von Max Grischmann beschäftigt. —t.

* **50 Jahre Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft.** Unterverbandsführer des Kyffhäuserbundes, Markscheider Bobisch, hat den Vereinsführer des Artillerievereins Hindenburg, Postinspektor Koehler, zum Unterverbandsschießwart ernannt. —t.

* **Wilder Radler.** An der Ecke Peter-Paul- und Kronprinzenstraße fuhr ein Radfahrer in übermäßig schnellem Tempo gegen einen Fußgänger. Dieser wurde umgerissen und tat einen schweren Sturz. Mit einem Oberschenkelbruch und erheblichen Verletzungen am Kopfe nahmen sich seiner Rotkreuzmänner an, die ihm erste Hilfe zuteil werden ließen. —t.

*

Sonderzug nach Breslau

Sonntag, 23. Sept., fährt in den frühen Morgenstunden von Hindenburg ein Sonderzug zu der Festspielveranstaltung „Neurode" (veranstaltet vom Amt „Volkstum und Heimat" der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude") nach Breslau. Die Fahrtkosten einschl. des Eintrittspreises zu der Festaufführung betragen 4,20 RM. Außerdem kann jeder Volksgenosse bei Vorzeigung der Eintrittskarte sämtliche Breslauer Museen kostenlos besichtigt. Bei Besuch des Zoologischen Gartens ermäßigt sich der Eintrittspreis durch die Festspielkarte auf 40 Pf. Anmeldungen werden sofort in der Geschäftsstelle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Hindenburg, Kronprinzenstraße 313, Zimmer 1, nur gegen sofortige Zahlung der Fahrtkosten entgegengenommen. Letzter Anmeldetag: Donnerstag, 6. September.

Wochenendfahrt nach Slawentzitz

Sonntag, 9. Sept., findet ein Wochenendausflug nach Slawentzitz statt. Die Wochenendfahrt wird mit städtischen Omnibussen durchgeführt. Der Fahrpreis beträgt je Teilnehmer für Hin- und Rückfahrt 1,20 RM. Die Abfahrt erfolgt früh 7,30 Uhr vom Bahnhofsvorplatz. Sammeln sämtlicher Teilnehmer bereits um 7 Uhr früh. Gegen 9 Uhr Ankunft in Slawentzitz, Hotel „Stadt Oeringen", dort Frühstück. 10 Uhr Besichtigung von Slawentzitz, des Schloßgartens und des Kanalbaues. Zwischen 13 und 14 Uhr Mittagessen im Hotel „Stadt Oeringen". Nachmittags Gartenkonzert. In den Abendstunden bis zur Abfahrt gegen 10 Uhr „Deutscher Tanz". — Fahrkarten sind ab Montag in der Geschäftsstelle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Hindenburg, Kronprinzenstraße 313, Zimmer 1, zu erhalten.

Oberschlesiens Kreishandwerksführer ernannt

Gemäß §§ 56 ff der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 werden im Bezirk der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien 15 Kreishandwerkerschaften errichtet.

Zu Kreishandwerksführern (Vorsitzenden der Kreishandwerkerschaften) werden mit Zustimmung des Landeshandwerksführers Schlesien folgende Personen ernannt:

Stadt- und Landkreis Beuthen: Uhrmachermeister Karl Rudolf, Beuthen, Kaiserstraße 7.

Kreis Cosel: Bezirksschornsteinfegermeister Adam Fitzek, v.-Neumann-Straße 28.

Kreis Falkenberg: Baumeister Friedrich Knispel, Falkenberg, Oppelner Straße 172.

Kreis Groß Strehlitz: Pfefferküchler-Obermeister Anton Parusel, Groß Strehlitz, Lublinitzer Straße 9.

Kreis Grottkau: Schuhmacher-Obermeister Paul Kreuziger, Grottkau, Junkernstraße.

Kreis Guttentag: Schmiedeobermeister Robert Maron, Guttentag, Lublinitzer Str. 17.

Stadtkreis Hindenburg: Schneiderobermeister Franz Schöppe, Hindenburg, Kronprinzenstraße 309.

Kreis Kreuzburg: Müllerobermeister Hermann Karwath, Kreuzburg, Landsberger Straße 9.

Kreis Leobschütz: Baumeister Karl Franke, Leobschütz, Troppauer Straße 61.

Stadt- und Landkreis Neiße: Schneidermeister Josef Karker, Neiße, Breslauer Straße 39.

Kreis Neustadt: Schlossermeister Heinrich Riedel, Neustadt, Niedere Domstraße.

Stadt- und Landkreis Oppeln: Malerobermeister Paul Machon, Oppeln, Vorschitr. 30.

Kreis Ratibor: Schlossermeister Wilhelm Sucharowski, Ratibor, Bollwerkstraße.

Kreis Rosenberg: Bäckermeister Paul Gomollok, Rosenberg, Kl. Vorstadt.

Der Kreishandwerksführer für die Kreishandwerkerschaft des Stadt- und Landkreises Gleiwitz wird noch bekannt gegeben werden.

Zur Einweihung des Altvaterturms

Auf der höchsten Kuppe des Altvatergebirges wird am kommenden Sonntag die Einweihung des Altvaterturms vorgenommen. Als man im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts nach vieler Mühe den Turmbau fertiggestellt hatte, zeigten sich bald schwere Mängel in der Bauausführung. Während des Krieges nahmen die Mängel an Umfang zu. Der Bestand des Turmes war in Frage gestellt. Nach dem Kriege wurden Instandsetzungsarbeiten vorgenommen, die aber die Erwartungen nicht erfüllten. An eine Bewohnung der inneren Räume des Turmes konnte man nicht denken. Der äußerlich immer noch eindrucksvolle Bau stand jahrelang einsam. Endlich, 1932 bis 1934, wurden die Erneuerungsarbeiten tatkräftig in die Hand genommen, so daß am 9. September der Schlußstrich unter die Arbeiten gesetzt werden kann. Der sehnliche Wunsch der Bergfreunde, eine Schutzhütte auf dem höchsten und schönsten Gipfel des Altvatergebirges zu haben, ist in Erfüllung gegangen. Darüber hinaus ist im Turm eine Ehrenhalle enthalten. Der Turm ist sinnreich ausgestaltet worden: elektrisches Licht und Zentralheizung werden dafür sorgen, daß die einst finsteren, kahlen und nassen Räume wohnlich und behaglich sind.

Ratibor

„Tag der Heimat"

Der in Ratibor mit dem Erntedankfest gemeinsam stattfindende „Tag der Heimat" soll seinen Höhepunkt in einem Umzuge finden. Der Festumzug soll die sichtbare Verkörperung des heimatlichen Lebens sein. Der Bund Deutscher Osten richtet als Veranstalter an die Bevölkerung und die einzelnen Organisationen folgende Bitten:

Geschlossene Teilnahme am Umzug mit Fahnen: Vereine, Innungen, HJ., BdM., NS. Frauenschaft, SA., SS., SA. I, und SA. II, Vaterländische Verbände, Schuljugend.

Stellung von Festwagen, die von heimatlichen Sitten und Gebräuchen, heimatlichem Gewerbefleiß und heimatlicher Landwirtschaftsarbeit zeugen.

Sonstige Stellung von Gruppen. Trachten, Brautzug, Taufzug usw.

Sofortige Meldung der Teilnahme am Umzuge und der Wagenstellung durch die Innungen und Firmen jeder Art bis 7. September an den Bund Deutscher Osten, Ortsgruppe II, Ortsgruppenführer Lehrer Krömer, Gartenstraße 3.

*

* **Standartenkapelle im Rundfunk.** Der Musikzug der SA.-Standarten-Kapelle 272 Ratibor, unter Leitung von Musikzugführer Pg. Lamla, ist von der Schlesischen Funkstunde zu einem weiteren Rundfunkkonzert verpflichtet worden. Es findet mit einem ausgewählten Konzertprogramm Sonnabend, 22. September (6,25—9 Uhr früh) vom Gleiwitzer Sender aus statt.

* **Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung.** In der letzten Monatsversammlung der Ortsgruppe, in der sich der neu ernannte Ortsgruppen-Obmann Pg. Janus vorstellte, wurde der toten Kameraden des Weltkrieges gedacht. Abteilungsleiter Pg. Mika umriß in großen Zügen das Geschehen vor 20 Jahren und würdigte den Werdegang unseres verstorbenen Feldmarschalls von Hindenburg.

Neustadt

* **Bestätigung des Bürgermeisters.** Der Bürgermeister von Neustadt, Pg. Robert Strencioch, ist als Bürgermeister bestätigt worden. — Die Zahl der Beigeordneten wurde endgültig auf einen ersten und vier weitere Beigeordnete festgesetzt.

* **Steuersätze.** Aus Osthilfemitteln sind auch dieses Jahr der Stadt dieselben Beträge wie im Vorjahre zur Verfügung gestellt worden. Deshalb bleiben die Steuerzuschläge unverändert.

Rosenberg

Alle sollen singen!

Damit unsere deutschen Volkslieder nicht nur Alleingut weniger sind, die das Glück hatten, sie gelernt zu haben, sondern Allgemeinbesitz unseres werktätigen Volkes werden, veranstaltet die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" jeden Donnerstag im September nachmittag um 7,30 Uhr auf dem Ringe ein öffentliches Volkssingen. Singstunden sind keine Anstrengungen, sondern wirklich erlebte Freizeit in der Gemeinschaft mit anderen. Nicht lehrhaft, nicht schulmäßig, wird geübt, auch nicht wie im Gesangverein stimmenweise, sondern einer singt vor, und alle singen einstimmig nach, der Text wird gemeinsam gesprochen, und schon singen alle das ganze Lied.

Alle deutschen Volksgenossen werden zu diesen öffentlichen Volkssingen eingeladen. Für die Kameraden der DAF. ist es Pflicht, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen. Die erste Singstunde findet Donnerstag, 6. September, statt.

Oppeln

Ehrung der Veteranen

Am Sedantage wurde in allen Standorten der Wehrmacht; in denen Musik- und Trompeterkorps stehen, den ältesten Veteranen der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 als Ehrung der jungen Wehrmacht ein Ständchen gebracht. In Oppeln wurde diese Ehrung und Freude dem Schuhmachermeister Karl Seidel zuteil. Gegen 12 Uhr erschien das Musikkorps des hiesigen Bataillons vor der Wohnung des S. und erfreute den nun fast 90jährigen Veteranen durch einige Musikstücke. Der Kommandant von Oppeln, Oberst von Kortzfleisch, erschien auch persönlich bei dem alten Soldaten und überbrachte ihm die herzlichen Glückwünsche der jungen Wehrmacht. Der Veteran hat als Neustädter Husar im Kriege 1870/71 unter anderem den großen Tag bei Sedan miterlebt.

Warnung vor einem Betrüger

In letzter Zeit versucht ein gewisser Erich Klose aus Halbendorf, 25 Jahre alt, Geschäftsleute durch Betrügereien zu schädigen, sodaß vor demselben gewarnt wird. Er ist bereits wegen Rückfallbetruges erheblich vorbestraft. Er gibt sich auch als Vormann des Arbeitsdienstes aus, um Aufträge für seine vorgesetzte Dienststelle zu holen. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, eine Anzahl von Geschäftsleuten erheblich zu schädigen. Klose ist nicht im Arbeitsdienst beschäftigt. Geschädigte Personen, die noch keine Anzeige erstattet haben, wollen sich bei der Kriminalpolizei, Sternstraße 18, melden.

*

* **Tagung des NS. Lehrerbundes** Der NS. Lehrerbund hielt eine zahlreich besuchte Tagung ab, die von dem Kreisobmann Pg. Dr. Dreßler mit einem ehrenden Gedenken für den verstorbenen Reichspräsidenten eingeleitet wurde. Im Vordergrund der Tagung stand ein Vortrag von Studienrat Dr. Borgwardt über **„Die europäische Bedeutung der deutschen Revolution"**. Fachschaftsleiter Pg. Bartsch sprach über die Jugendzeitschrift **„Hilf mit!"**

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

17

Die Eisenbahn wird ausprobiert. Sie läuft ausgezeichnet. Dann betrachtet man gemeinsam die Bilderbücher. Spielmann muß ein Märchen erzählen. Er tut es gern.

Hella steht an der Tür und horcht zu. Sie sieht, wie die Kinderaugen wie verzückt an seinem Munde hängen. Er erzählt das Märchen vom Hans im Glück. In bunter Reihe erzählt er dann von Schneewittchen. . . bis langsam die Aeuglein zufallen.

Hella sieht, wie Spielmann eine ganze Weile stumm neben den schlafenden Knaben hockt und sich nicht rührt. Nur ab und zu fährt seine Rechte über den Krauskopf Armins. Eine behutsame Zärtlichkeit ist in seinen Augen, seinen Bewegungen.

Da blickt er auf und erkennt verlegen Hella.

„Sie schlafen. . . die kleinen. . . lieben Bengels!"

„Ja!" antwortet Hella leise. „Sie haben sie in den Schlaf erzählt."

„Haben Sie zugehört, gnädiges Fräulein?"

„Ja! Sie sind ein Zauberer. . . ein Spielmann, der die Kinder wie der Rattenfänger von Hameln in den Berg lockt. . . in das geheimnisvolle Reich des Märchens.

Spielmann erhebt sich.

„Wir wollen sie zu Bett bringen." Er nimmt den Größeren empor, Hella faßt den kleinen Erwin und trägt ihn.

Da wacht der Kleine auf. Er sieht, daß Spielmann den Bruder trägt, und sagt mit weinerlicher Stimme: „Onkel... mich auch tragen!"

„Sei doch froh, kleiner Mann!" raunt Spielmann. „Das schönste Mädchen trägt dich!"

Hella wird blutrot. Er bemerkt es und wird verlegen. „Verzeihung... aus meinem Munde klingts wohl töricht!"

Sie sagt nichts, nur ein seltsames Lächeln ist um den feingeschnittenen Mund.

Bald ruhen die Kleinen im Bettchen und schlafen.

Die beiden Menschen betrachten sie. Stille, weihnachtliche Feierlichkeit ist in dem Raume.

„Sind Sie mir böse, gnädiges Fräulein?" fragt der Mann leise.

„Nein... warum sollt ich böse sein, wenn... Sie mir eine Freude machen!"

Er sieht in ihre glänzenden Augen. Und in den Augen leuchtet etwas, was den Mann erschrekken läßt.

Er denkt daran, daß er nur der Soldat Spielmann ist.

„Verzeihung... ich... habe vergessen, daß ich nur der Soldat Spielmann bin. Es... gibt Augenblicke... wo es bitter ist, nur der... Soldat zu sein! Verzeihen Sie mir!"

Hella spricht kein Wort, sie sieht ihn nur an. Ihr Herz schlägt rascher denn je.

Spielmann geht an ihr vorbei und verläßt den Raum.

Als er das Zimmer eben verläßt, kommt Tante Ulrike.

„Sie haben die Kleinen ins Bett gebracht! Wie danke ich Ihnen!"

„Ich liebe Kinder, gnädige Frau. Das gnädige Fräulein ist noch bei ihnen!"

*

Spielmann ist in der Küche. Sein Gesicht ist ernster denn je. Er gibt sich Mühe, so frohgestimmt zu sein wie Liesbeth, die fesche Köchin, die ihm sehr herzlich entgegenkommt, ohne die Augen zu verdrehen.

Liesbeth ist ein klarer Kopf. Sie mag den bildhübschen Mann sehr gut leiden. Aber sie weiß, der ist nicht für sie gewachsen. Und so schließt sie von vornherein alle Illusionen aus und findet deswegen die Gegenwart auch ganz nett.

Sie trinken gemeinsam Punsch, bis das Mädchen zur Ruhe geht und Spielmann allein bleibt.

Die Herrschaft läßt sie in Ruhe. Sie bedienen sich selbst. Es ist ja alles da. Der Punsch dampft. die Zigarren- und Zigarettenschachteln liegen zu aller Verfügung offen da.

Der Punsch hat sie in eine köstliche Stimmung gebracht. Fünf Liter! Der Herr Oberst hat erst gedacht, die nehmen nie ein Ende. Und jetzt sind sie alle, und keiner spürt Anzeichen eines Rausches.

„Herr Spielmann!" sagt der Oberst gutgelaunt, „Ihr Zeugs, das schmeckt wirklich nach Hering, man kriegt immer mehr Durst. Du gestattest doch, liebe Bettina!"

Die Frau Oberst lächelt und antwortet: „Sehr gern Robert. Ist Liesbeth noch auf, Herr Spielmann?"

„Nein, gnädige Frau, aber ich glaube, allein fertig zu werden.

Hella erhebt sich.

Ruhig sagte sie: „Du gestattest, Mama, daß ich Herrn Spielmann etwas unterstütze. Ich weiß ja auch in der Küche Bescheid."

So folgt sie Spielmann in die Küche.

Spielmann ist stiller als sonst. Hella spürt es, und eine leise Befangenheit ergreift sie.

„Warum sind Sie so still?"

„Das... muß die Weihnachtsstimmung mit sich bringen. Da... kommen alte Erinnerungen wieder.

„Schöne Erinnerungen?"

„Ja... und bittere! Meine Jugend war sehr einsam."

„Und Sie sind doch ein so froher Mensch geworden?"

„Ja! Das eben macht mich froh."

Er steht am Herd und wartet, bis das Wasser kocht. Endlich wallt es auf. Da schüttet er alles hinein.

„So, nun muß es noch ein paar Minuten ziehen."

„Herr Spielmann?"

„Ja!"

„Papa meint, daß Sie Sr. Majestät bald wieder nach Dresden zurückholen wird."

„Das ist möglich!"

„Ich hoffe, Sie dann in Dresden einmal wiederzusehen?"

„Wirklich? Vielleicht haben Sie dann den Soldaten längst vergessen!"

„Warum denken Sie immer daran, daß Sie nur ein Soldat sind?"

„Das muß ich jetzt wohl, und wenn Sie noch so gut zu mir sind und. . .!"

„Still! Ich unterhalte mich mit dem. . . einfachen Soldaten. . . — so, jetzt habe ich's auch einmal gebraucht. . . — viel lieber als mit dem ganzen Offizierskorps."

„Sie stürzen mich aus einer Verlegenheit in die andere! Aus Güte, mein gnädiges Fräulein."

„Soll ich immer daran denken, daß ich die Tochter des Obersten von Kalemberge bin? Muß ich das? Soll ich Abstand halten und Ihnen nur herablassend begegnen? Ich habe doch auch zwei klare Augen, und die erkennen, daß in dem einfachen Soldaten oft viel Edles steckt. Ich könnte Sie nicht von oben herab behandeln. Es ginge nicht. Wenn ich Sie ansehe, dann kommt mirs vor, als wenn wir uns schon lange, lange kennen würden und gute Freunde wären."

Spielmann gab auf ihre Worte keine Antwort. Er schaut in den Inhalt des brodelnden Topfes, als gelt es, wertvolle altägyptische Hieroglyphen zu enträtseln.

„Warum sprechen Sie nicht, Herr Spielmann?"

„Man findet manchmal kein rechtes Wort, gnädiges Fräulein. Dann freut man sich schweigend."

Dann sieht er sie offen an. Herzlich ist sein Blick. „Sie haben eben das Wort vom guten Freunde gebraucht! Ich nehme das Wort an. Ich weiß zwar nicht, wie Ihnen der Soldat Spielmann einmal dienen könnte, der Schauspieler, der Mann des Zivils, vielleicht eher. Eins nur sei gesagt: wenn Sie einmal im Leben die Hilfe eines aufrichtigen Freundes brauchen, dann denken Sie an mich. Ich bin immer. . . immer für Sie da, gnädiges Fräulein. Jetzt aber seien Sie mir nicht böse, wenn ich den Abstand zwischen der Tochter des Obersten und dem Soldaten Spielmann stärker betone. Aeußerlich! Was hier drin steht. . . das ist ein anderes Blatt. Sie wollen es mir leichter machen. Das fühle ich. Aber Sie machen es mir durch Ihre Güte nur schwerer, je freundlicher und gütiger Sie zu mir sind, umso mehr muß ich dran denken. . . daß ich eben nur der einfache Soldat bin."

Sie sieht schweigend zu, wie er den Punsch durchs Sieb gießt, und sagt dann würdevoll: „Spielmann, Sie werden die Bowle den Herrschaften sofort servieren!"

„Den Punsch! Befehl, gnädiges Fräulein!" antwortet Spielmann untertänig.

„Ist's so richtig?"

„Jawohl, gnädiges Fräulein!"

Sie sehen sich an und müssen beide lachen.

„Es ist so schwer, Herr Spielmann."

„Aber es muß sein!" antwortet der Mann fest.

*

In der Nacht träumt Hella allerlei dummes Zeug.

Einmal geht sie mit Leutnant Rocca Arm in Arm, und Spielmann schreitet vorbei, eine Grimasse schneidend, dann steht sie im Brautkleid vor einem Altar, aber sie kann den Mann an ihrer Seite nicht erkennen. Dann wieder steht sie allein auf dem Berge, und aus dem Abgrund erscheint eine teuflische Fratze, daß sie aufschreit. Da kommt plötzlich Spielmann und trägt sie davon. Ein Abgrund tut sich auf. Spielmann sagt „Hoppla" und springt mit ihr drüber. . . sie schreit auf. . . und erwacht.

Der Schlag des Herzens wird ruhiger.

Sie schläft wieder ein.

Am nächsten Morgen geht sie, seltsam gedrückt, durch die Räume. Sie gibt sich Mühe, mit den Neffen des Generals, den beiden lebenslustigen Offizieren, zu scherzen, die sie necken, aber es will nicht so recht gelingen.

Ihr ist immer zumute, als fehle ihr etwas.

Als sie in die Küche tritt, denkt sie, daß Spielmann dort am Geschirrschrank stehen müsse, aber nein. . . er ist nicht da. Sie wird förmlich ärgerlich auf sich, und versucht, das Bild des Mannes vor ihren Augen zu verdrängen, aber es will nicht gehen.

Als sie die Mutter nebenbei fragt: „Wann tritt Herr Spielmann heute an?", da kommt's wie aus der Pistole geschossen: „Um 8 Uhr, Mama! Soll er früher kommen?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Das Herbstkostüm

Im Uebergangswetter sehnt man sich nach Wolle, doch da ein Mantel wenig liebenswürdig an schon kalte Tage erinnert, denen wir noch gern fernbleiben wollen, tragen wir jetzt Kostüme. Die neuen, wie gekreppt wirkenden Wollstoffe, werden besonders für schlichte, schwarze Kostüme gefallen, die in der Smokingform immer am schönsten sind und am vollkommensten wirken. Zum Unterschied gegen frühere Moden, bei denen Rock- und Jackenschnitt ähnlich waren, schlägt man jetzt den weich gearbeiteten Kragen im Nacken etwas hoch. So wirkt dieser Anzug auch ohne Fuchs mehr dekorativ als sportlich.

Für Kostüme nicht ausgesprochen nachmittäglichen Gepräges, wie es die schwarzen darstellen, sind Grau, Dunkelmarine, Dunkelgrün, Persisch-Grün und vor allem das sehr damenhafte Kaffeebraun gefragt. Für Braun nimmt man gern den leichten und doch sehr wärmenden Woll-Velour und die elegante, hüftlange, mit einem Gürtel aus gleichem Stoff versehene Jackenform mit weichem, abstehenden Kragen, der, mit einem Fuchsrücken besetzt, sehr schmeichelt, und mit breiten, gerollten Revers. Der Armel ist am Ellbogen leicht erweitert und zuweilen, unterhalb des Ellbogens, mit einem Pelzröllchen besetzt. Ueberhaupt wird mit dem modischen Pelzbesatz gern ein wenig renommiert. Wenn es nicht zu echtem Pelz langt, von dem man Seal und Biberette vorzieht, dann wählt man Pelzstoffe und bekennt sich offen zu ihnen. Die sportlichen Kostümarten aus grauen Angorastoffen haben breite, eckig gestellte Pelz- oder Pelzstoffreverse, die dem kleinen Pelzkragen angeschnitten sind. In Grau und Grün paßt braunes Fohlen gut dazu. Daß die hüftlangen, sportlichen Kostümjacken auch ohne Gürtel modern sind, kommt besonders stärkeren Figuren zugute. Wer den Wickelrock und den engen Rock mit abgesteppter Mittelfalte nicht liebt, wird den bequemen Schnitt mit zwei mehr zur Mitte als zu den Seiten strebenden Faltenbahnen begrüßen. Für Schlanke bedeuten die quergestreiften grün- und braungrundigen Wollstoffe eine willkommene Abwechslung. Die Jacken werden vorn mit apart geschnittenen und farblich zum Stoff passenden Steinknöpfen dicht besetzt. Flache, runde Pelzkragen und kleine Pelztäschchen bereichern die Herbstmode in jugendlicher Weise.

Eine besondere Note erhält die herbstliche Kostümmode durch die Betonung des Schößchens. Es reicht ein wenig über die Taille, steht ganz leicht ab und — jetzt kommt der Pferdefuß — ist wirklich nur schlanken Gestalten bekömmlich. Sie können sich auch gestatten, die modisch etwas tiefer als üblich eingesetzten Aermel zu tragen, die die Schultern ohne weitere Hilfsmittel natürlich betonen. Auch die am Ellbogen zum Ballon erweiterten Aermel sehen an ihnen gut aus, und wenn sie dann gar noch Velvet als Material wählen und den neuen, engen Rollkragen aus Pelz (Skunks oder Fuchs) dazu tragen, ist ihre Erscheinung streng modisch.

Damit die Stärkeren auch eine Freude erfahren, bietet man ihnen elegante Kostüme aus Angora, mit langer, taschenbesetzter und gürtelverzierter Jacke. Die weich umgelegten Schalkragen und die Taschen sind mit Seidenstepperei verziert.



Links: Persisch-grünes Velvetkostüm mit moderner, kurzer Schößchenjacke.

Rechts: Sportliches Kostüm, auch mit flachem Pelzkragen tragbar, aus kaffeebraunem, quergestreiftem Wollvelour.

Rebhühner, eine gute Gabe Gottes

Zur Zeit erscheint im Reiche der Gastronomie ein neuer Gast: das Rebhuhn. Es steht über allen Parteien, und selbst die berufsmäßige Kritik ist sich in seiner Beurteilung — ganz anders als beim Film — durchaus einig.

In welcher Zubereitung ein Rebhuhn am besten schmeckt, ist glücklicherweise eine alte Streitfrage. Einig sind sich aber die Gelehrten und sogar die Köche darin, daß ein Rebhuhn mit Luftspeck gespickt oder in solchen eingewickelt werden soll, daß es außerdem eine Umhüllung aus frischen Weinblättern, auch einen Zusatz von frischer saurer Sahne recht gut verträgt, und daß es schließlich aus der Pfanne sofort auf den Tisch gehört. Damit ist schon gesagt, daß das frisch gebratene Rebhuhn an der Spitze aller Rebhuhngerichte marschiert.

Aber wie die Sonne über Gerechte und Ungerechte, über junge Mädchen und ältere Damen scheint, so fährt das Büchsenschrot auch zwischen junge und alte Rebhühner. Auch letztere sind eine Gabe Gottes, wenn sie in die richtigen Hände kommen. Man braucht dabei durchaus nicht so weit zu gehen wie jener große Kochkünstler, der die alten Rebhühner zusammen mit frischem Wirsingkohl dünstete und dann diesen Wirsingkohl mit gebratenen — jungen Rebhühnern anrichtete. Auch als Ding an sich finden die alten in Verbindung mit neuem Sauerkraut, Wirsingkohl, Maronenpüree, Linsen usw. viele Liebhaber.

Was sich bei der Zubereitung der Rebhühner an Abfällen ergibt, ist nicht viel: Flügelspitzen, Herz, Magen usw. Alles das rösten wir stets mit ein wenig Butter hellbraun an, füllen mit Wasser auf und kochen eine klare Jus davon. Wenn wir diese nicht zu den Rebhühnern selbst brauchen, so verwenden wir sie zum Dünsten von Kohl oder zum Auffüllen einer Suppe. In beiden Fällen verbessert und kräftigt sie den Geschmack.

Die Rebhühner selbst kann man sehr vielseitig zubereiten, und es gibt da Spezialgerichte von geradezu königlichem Anstrich. Aber der einfache Bürgersmann, der einen guten Teil seiner kulinarischen Erziehung vom Wirtshause her erhält, hat sich im richtigen Gefühl längst für zwei Spezialitäten entschieden, die in der Tat kaum übertroffen werden können. Von ihnen soll im nachstehenden die Rede sein.

Rebhuhn mit Sauerkraut. Die sauber ausgenommenen und nur mit einem Tuche ausgewischten Rebhühner, auf keinen Fall alte, aber möglichst auch nicht unausgewachsene Tiere, werden leicht gesalzen, zunächst in ein mit Butter bestrichenes Weinblatt und dann in eine dünne Speckscheibe gewickelt und eingebunden, in heiße Butter gelegt und unter fleißigem Begießen und Wenden höchstens 20 Minuten bei guter Hitze gebraten. Den Löffel Jus, den man als Zusatz braucht, gießt man möglichst erst an, wenn das fertige Rebhuhn aus der Kasserolle genommen ist. Er wird ein paar Minuten mit dem Bratsaft verkocht, ganz leicht abgezogen und durchgegossen. Werden die Hühner mit saurer Sahne zubereitet, so ist es zwar allgemein üblich, diese während des Bratens anzugießen. Aber dadurch wird aus dem Braten ein Schmoren, unter dem der feine Geschmack leidet. Ich empfehle deshalb, auch die saure Sahne nur mit dem fertigen Bratsaft zu verkochen. Gebratene Rebhühner richtet man immer mit der Speckscheibe bedeckt auf einer hellbraun gebratenen Weißbrotschnitte an, die aber immer noch so weich sein muß, daß sie einen Teil der Jus auffangen kann, was sie sehr wohlschmeckend macht.

Wer das Rebhuhn lieber mit Rotkraut ißt, der sollte dieses ohne den sonst üblichen Zusatz von Gewürz dünsten, dafür aber zum Schluß die von der Bratensoße abgeschöpfte Butter darunterrühren.

Rebhühner mit Wirsingkohl. Dazu sind alte Hühner besser als junge, weil sie dem Kohl einen kräftigeren Geschmack geben. Der Kohl wird gebrüht, ein Stück blanchierter Brustspeck und eine Prise Kochkümmel hinzugegeben, knapp mit Wasser bedeckt und angekocht. Die Rebhühner werden mit Speck umwickelt, gleichmäßig angebraten und dann samt der Butter in den Kohl gegeben, in den man sie weich werden läßt. Während man sie zerlegt, mit dem Kohl anrichtet und mit dem in Scheibchen geschnittenen Speck garniert, kocht man die Kohlbrühe ziemlich stark ein und gießt sie dann darüber.

Rebhühnersalat. Hat man gebratene oder gekochte Rebhühner übrig, so schneidet man alles Fleisch in kleine Würfel, fügt eine gehackte Sardelle, einen Löffel Kapern, etwas feste, kleingewürfelte Pfeffergurke und ein wenig fein gehackte und gebrühte Zwiebel hinzu und macht den Salat mit Oel, Estragonessig, Salz und Pfeffer an. Man kann ihn wie jeden anderen Fleischsalat garnieren.

M. R.

Die Tomate

Seitdem die Tomate auch bei uns angepflanzt wird und ebenso prächtig wie massenhaft gedeiht, ist sie nicht mehr einzig ein Attribut der feinen französischen und italienischen Tafel, sondern können wir uns dieses „Rubins der Küche" auch beim einfachen bürgerlichen Mahle erfreuen, ohne daß uns die geringste Verschwendung vorzuwerfen wäre.

Die Vorzüge der Tomate, als schmackhafte Beigabe zu Suppen, Soßen und Salaten, sind längst anerkannt, doch sollte sie viel mehr als selbständiges Gericht auftreten, wozu sie, wie die Ausführung nachfolgender Rezepte zeigen wird, vollberechtigt ist.

1. Tomatensuppe. In eigroß frischer Butter oder Margarine läßt man 1 Eßlöffel feingeschnittene Zwiebel und 40 Gramm Mehl anlaufen, rührt mit 1½ Liter Wasser glatt, gibt 2 Maggi's Fleischbrühwürfel, 6—8 in Scheiben geschnittene reife Tomaten, etwas Salz, eine Prise weißen Pfeffer hinein und läßt eine halbe Stunde kochen. Dann streicht man die Suppe durch ein Sieb, bringt sie wieder zum Kochen und läßt 3 bis 4 Eßlöffel Reis darin ausquellen. Vor dem Anrichten schmeckt man nach Salz ab. Wer es liebt, kann auch etwas Muskatnuß oder Zucker hineingeben.

2. Englische Tomatensuppe. Man zerschneidet eine gelbe und eine weiße Rübe, ebenso eine Zwiebel und eine halbe Sellerieknolle sehr fein, auch 50 Gramm rohen, mageren Schinken und dämpft dies in eigroß frischer Butter einige Minuten. Dazu kommen 6 bis 8 zerschnittene, reife Tomaten, die man mit dem Wurzelwerk eine Viertelstunde durchdünstet, dann mit 1½ Liter kochendem Wasser aufgießt und mit dem nötigen Salz und einer Prise Pfeffer gut auskochen läßt. Hierauf passiert man die Suppe durch ein Sieb, gibt 100 Gramm ausgequollenen Reis hinein, kräftigt sie mit 1 Teelöffel Maggi's Würze im Geschmack und richtet sie recht heiß an.

3. Gedämpfte Tomaten. Sechs große, reife Tomaten schneidet man in dicke Scheiben, salzt und pfeffert sie, legt sie in ein passendes Geschirr, fügt kleine Butterstückchen dazu und dämpft sie, zugedeckt, 10 Minuten. Man verfeinert die kurze Soße mit Maggi's Würze und gibt die Tomaten zu gebratenem Fleich.

4. Tomaten mit Reis. Man läßt einen Eßlöffel feingeschnittene Zwiebeln in Butter anlaufen, gibt 6 bis 8 Stück zerschnittene reife Tomaten und kleingeschnittenes Wurzelwerk hinzu und dämpft das Ganze weich, um es nachher durch ein Sieb zu streichen. Inzwischen läßt man ½ Pfund Reis ausquellen, vermischt diesen dann mit dem Tomatenbrei, fügt ein Stückchen Butter und das nötige Salz hinzu und durchzieht die sehr wohlschmeckende Speise mit einigen Tropfen Maggi's Würze, bevor man sie bergartig in einer Schüssel anrichtet. Etwas geriebener Parmesan- oder guter Schweizerkäse, hineingerührt, macht das Gericht noch nahrhafter.

5. Gebackene Tomaten. 6 bis 8 schöne, reife Tomaten wäscht man, schneidet sie quer durch und entfernt die Samenkörner. Dann stellt man die Hälften, mit der offenen Seite nach oben, in eine flache, ausgebutterte Steingutschüssel, füllt die Tomaten mit feingehacktem Schinken, streut etwas Salz und Pfeffer, ebenso geriebenen Parmesankäse und Semmelbröseln darüber und bäckt sie, bei guter Oberhitze, eine Viertelstunde. Dann werden sie einzeln aus der Schüssel gehoben auf erwärmter Platte angerichtet und, mit einigen Tropfen Maggi's Würze beträufelt, serviert. Sollten sie viel Saft gezogen haben, läßt man sie in der Backschüssel und trägt sie in dieser auf.

6. Tomaten auf Junggesellenart. Schöne, vollsaftige, jedoch nicht überreife Tomaten durchschneide man quer in Hälften, richte sie in eine, mit Butter ausgestrichene, flache Kasserolle ein, salze sie gut, pfeffere sie etwas und streue auf jede Hälfte eine kleine Prise Zucker. — So brate man sie auf schwachem Feuer 15 bis 20 Minuten, schiebe sie mehrmals hin und her, daß sie nicht ansetzen, gebe, wenn nötig, noch etwas frische Butter hinzu, hebe sie heraus, solange sie noch ganz sind, und übergieße sie, auf erwärmter Platte, mit dem gezogenen Safte, den man noch mit einigen Tropfen Maggi's Würze verbessert hat.

Beliebte Beilage zu Beefsteaks usw.

7. Gefüllte Tomaten. Man schneidet oben am Stiel ein Deckelchen ab, drückt die Tomaten behutsam aus, streicht das Mark durch ein Sieb, vermischt es mit Bratwurstfülle oder gehacktem, gebratenem Fleisch, etwas geweichter Semmel, 1 Ei, recht feingeschnittenen Zwiebeln, feingehackter Petersilie, dem nötigen Salz und einer Prise Pfeffer und füllt dann diese Farce in die Tomaten. Dann setzt man diese nebeneinander in eine ausgebutterte, flache, feuerfeste Schüssel, überstreut sie mit geriebener Semmel und bäckt sie unter kohlenbelegtem Deckel oder in der Röhre gar. Vor dem Auftragen beträufelt man mit einigen Tropfen Maggi's Würze.

8. Tomaten-Salat. Eine beliebte Anzahl Paradiesäpfel wird gewaschen, abgetrocknet, geschält, in feine Scheiben geschnitten, die Körner entfernt, gesalzen, mit Pfeffer bestreut und mit feingeschnittener Zwiebel, Petersilie, Schnittlauch, Essig, Olivenöl und etwas Maggi's Würze gut durcheinander gemengt.

9. Tomaten-Salat auf andere Art. Man schält die Tomaten, schneidet sie in dünne Scheiben und nimmt die Kerne heraus. Zwei harte Eidotter werden zerdrückt, mit 2 Löffeln Olivenöl, 1 Löffel Senf, ein klein wenig Zucker, Salz, etwas Pfeffer, dem nötigen Essig und einigen Tropfen Maggi's Würze vermischt. Diese Soße wird über die Tomatenscheiben gegossen und gut damit vermengt.

10. Tomaten-Soße. In etwas Butter, Margarine oder ausgebratenem Speckfett dünstet man eine mittelgroße, feingehackte Zwiebel, ein kleines Stück Lorbeerblatt und eine Nelke einige Minuten, gibt 5 bis 6 reife, gewaschene und in Scheiben geschnittene Tomaten dazu, läßt das Ganze weichschmoren und rührt dann durch ein Sieb. Aus einem Stückchen Butter oder Margarine und 2 Löffeln Mehl macht man eine helle Mehlschwitze, rührt diese mit ½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln hergestellt, glatt, gibt das Tomatenmus hinein, kocht die Soße gut durch und schmeckt nach Salz, Pfeffer und ein klein wenig Zucker ab.

11. Tomaten-Soße auf andere Art. 6 bis 8 reife Tomaten werden in Scheiben geschnitten, mit einer feingeschnittenen Zwiebel und einem Schöpflöffel leichter Fleischbrühe, (aus 1 Maggi's Fleischbrühwürfel rasch herzustellen), durchdünstet, mit gelbem Buttermehl gebunden, angenehm mit Salz und Pfeffer gewürzt, gut durchgekocht, mit einem Glase Weißwein und einigen Tropfen Maggi's Würze abgeschmeckt und durchpassiert.

12. Süße Tomaten-Soße. 6 schöne reife Tomaten werden gewaschen und in Scheiben geschnitten. Dann dünstet man sie in einem Stück frischer Butter, etwas ganzem Zimt und Zitronenschale, passiert sie durch, kocht dann mit ¼ Liter Weißwein und dem nötigen Zucker auf, bindet mit einem Kaffeelöffel in Wasser verrührtem Kartoffelmehl, rührt noch einige Minuten auf dem Feuer glatt und gibt die Soße zu Mehlspeisen, Pudings usw.

Gedanken einer Frau über Frauen

Von Margarete Schütz.

Man muß auch Männern doch hin und wieder einmal die Meinung sagen. Es soll dies keine Kriegserklärung sein, es geht hier nicht um Privilegien, um den Wunsch nach Vorherrschaft auf sittlichem, kulturellem, politischem oder eherechtlichem Gebiet. Ihr sollt nur über die Frauen in richtiger Weise nachdenken lernen!

Wißt ihr, daß Frauen an Erinnerungen hängen? Ihr zerstört gewaltsam eure Zukunft, wenn ihr, einer ungeduldigen Regung des Augenblicks folgend, mit Spott oder betonter Gleichgültigkeit die Heiligkeit der Vergangenheit entweiht, in denen sie euch Altäre errichtet hatten.

*

Ihr könnt Frauen belügen, betrügen und brutal behandeln, ohne daß sie sich „unverstanden" fühlen müssen. Zu dieser Einstellung gelangen sie zumeist erst dann, wenn ihr ihnen die kleinen Aufmerksamkeiten nicht erweist, mit denen sie jederzeit rechnen.

*

Ihr wißt oft nicht, wann ihr zustimmen und wann ihr widersprechen sollt, um es einer Frau recht zu machen. Das läßt sich nicht durchaus verallgemeinern. Ein Rat sei euch aber gegeben: Stimmt niemals in ihr Lob über die beste Freundin ein, denn das würde sie euch nicht verzeihen.

*

Frauen fühlen sich sehr stolz und glücklich, wenn sie aus einem Löwen ein Lämmchen oder aus einem Lämmchen einen Löwen machen können. Vollzieht sich diese Wandlung nicht ganz restlos, so dürft ihr ruhig ein wenig Komödie spielen. Die Mühe wird euch gelohnt werden, denn nichts macht eine Frau gegen viele Fehler und Schwächen nachsichtiger als das Bewußtsein, daß ein Man ihr zuliebe „anders" geworden ist, als er ursprünglich war.

*

Wenn ihr einer feinfühligen Frau etwas schenken wollt, so bedenkt immer, daß nur die Absicht, ihr eine Freude zu bereiten, auch bei ihr Freude auslösen wird. In diesem Falle kann die bescheidenste Gabe beglücken. Verlangt ihr aber in direkter Form eine Gegenleistung, ihr mögt sie nun Liebe oder anders nennen, so wird das kostbarste Geschenk zum Handelsobjekt. Auch bei bewilligter Forderung müßt ihr viel Verachtung mit in den Kauf nehmen.

SPORT

Weniger Punkte, aber gerechter

Die neue Zehnkampfwertung

Ueber die auf dem Kongreß des Internationalen Leichtathletik-Verbandes in Stockholm angenommene neue internationale Zehnkampfwertung sendet uns unser in Stockholm weilender H. G.-Mitarbeiter einige interessante Einzelheiten, die stark interessieren dürften.

Das interessanteste Ergebnis des diesjährigen Kongresses des Internationalen Leichtathletik-Verbandes ist zweifellos die neue Zehnkampfwertung, die von dem Finnischen Verband vorgeschlagen worden war.

„Die Tabelle ist aber keineswegs gänzlich neu", sagte der Führer der finnischen Leichtathleten, Pihkala, zu unseren Mitarbeitern. „Sie ist

das Werk dreijähriger mühseliger Rechenarbeit

und lag bereits vor zwei Jahren beim Kongreß in Los Angeles fertig vor. Wir haben seitdem diese Tabelle in Finnland praktisch erprobt und können sagen, daß **sie der alten in jeder Beziehung überlegen ist."**

Auf die Frage nach dem Verfasser der neuen Wertung berichtet Pihkala, daß dieser ein Fachmann für Tabellen aller Art sei. J. Ohls, so ist der Name des Urhebers der neuen Zehnkampfwertung, ist beruflich Buchhalter bei einer großen Zementfirma. Er hat viel mit Berechnungen und Tabellen zu tun und hat auch die Tabellen für die kombinierten Wettkämpfe des Finnischen Schutzkorps im Skilaufen und Schießen und die Tabellen für die Wertung bei den Finnischen Skilangläufen ausgearbeitet.

Der Unterschied zwischen der alten und der neuen Zehnkampfwertung beruht zunächst darauf, daß es keine Grenze nach oben hin gibt. Der alten Tabelle lagen die Olympiahöchstleistungen des Jahres 1912 zugrunde, die inzwischen aber mehrfach überboten worden waren, und da zudem der Leistungsfortschritt nicht in allen Uebungen gleichmäßig erfolgt war, entsprach die Bewertung der Uebungen im Verhältnis untereinander nicht mehr dem heutigen Leistungsstandard. Die neue Tabelle beruht zwar äußerlich auch auf dem 1000-Punkt-System, aber sie bewertet die einzelnen Uebungen gänzlich abweichend von der bisherigen Methode und kennt keine Grenze nach oben. Es gibt nach der neuen Wertung weniger Punkte als früher, sodaß

Sieverts Weltrekord nicht mehr 8790,46 sondern nur noch 7824,5 Punkte

ausmacht. Man hat die 1000-Punktgrenze so hoch festgesetzt, daß sie wohl schwerlich im Rahmen eines Zehnkampfes erreicht werden kann.

Um 1000 Punkte zu erhalten, müßte man jetzt z. B. folgende Leistungen aufweisen:

100 Meter: 10,5 Sekunden,
400 Meter: 48 Sekunden,
1500 Meter: 3:54 Min.
110 Meter Hürden: 14,6 Sekunden.
Kugelstoßen: 15,70 Meter.
Diskuswerfen: 48,99 Meter.
Speerwerfen: 69,98 Meter.
Weitsprung: 7,70 Meter.
Hochsprung: 1,97 Meter.
Stabhochsprung: 4,20 Meter.

Trotzdem ist die Tabelle aber bis zu 1150 Punkten genau und sorgfältig durchgearbeitet. Man braucht auch nicht mehr, wie es bisher war, die Werte mit ihren oft komplizierten Dezimalstellen auszurechnen, sondern

jede Leistung kann sofort abgelesen werden.

Dadurch wird die Arbeit mit der neuen Tabelle außerordentlich erleichtert.

Von der Gründlichkeit, mit der diese wirklich phänomenale Arbeit ausgeführt ist, zeugt die Tatsache, daß die Tabelle nicht nur die Uebungen des Olympischen Zehnkampfes, sondern **sämtliche möglichen athletischen Wettbewerbe enthält, so daß sich außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeiten ergeben.** Sie kann zu Vergleichswettkämpfen aller Art benutzt werden, und da auch die Berechnungen für die niederen Leistungsstufen durchaus den tatsächlichen Verhältnissen absolut und relativ entsprechen, kann sie in gleicher Weise auch für Jugendliche, alte Herren, Frauen und Mädchen angewandt werden.

Auch der kommenden Entwicklung, die vielleicht früher oder später feinste automatische Meßmethoden bringen wird, ist bereits Rechnung getragen, indem

für die Sprintstrecken Hundertstelsekunden als Zeiteinheit

zugrunde gelegt sind.

Interessant ist die Verschiedenheit der Bewertung gegenüber der bisher gültigen Tabelle. Vielleicht macht sich etwas der finnische Einfluß geltend, wenn die langen Strecken verhältnismäßig schlechter bewertet werden als früher, aber es ist wohl auch anzunehmen, daß wir in den technischen Uebungen schon erheblich näher der Grenze höchster Leistungsfähigkeit gekommen sind als in den Langstreckenläufen.

Eine Liste der absolut besten Athleten der Welt

hat nach der neuen Zehnkampf-Wertung folgendes Aussehen:

1. Torrance, USA., 17,40 Meter im Kugelstoßen = 1186 Punkte.

2. Matti Järvinen, Finnland, 76,10 Meter im Speerwerfen = 1146 Punkte.

3. Glenn Hardin, USA., 50,6 Sek. im 400-Meter-Hürdenlauf = 1134 Punkte.

4. Carr, USA., 46,2 Sek. im 400-Meter-Lauf = 1131 Punkte.

5. Marty, USA., 2,06 Meter im Hochsprung = 1124 Punkte.

6. Harald Andersson, Schweden, 52,42 Meter im Diskuswerfen = 1122 Punkte.

7. Lehtinen, Finnland, 14:17 Min. im 5000-Meter-Lauf = 1106 Punkte.

8. Ralph Metcalfe, USA., 20,6 Sek. im 200-Meter-Lauf = 1099 Punkte.

9. Nambu, Japan, 7,98 Meter im Weitsprung = 1084 Punkte.

10. Graber, USA., 4,37 Meter im Stabhochsprung = 1083 Punkte.

11. Beard, USA., 14,2 Sek. im 110-Meter-Hürdenlauf = 1078 Punkte.

12. Nielsen, Dänemark, 8:18,4 Min. im 3000-Meter-Lauf = 1074 Punkte.

13. Bonthron, USA., 3:48,8 Min. im 1500-Meter-Lauf = 1073 Punkte.

14. Ralph Metcalfe, USA., 10,3 Sek. im 100-Meter-Lauf = 1071 Punkte.

15. Nurmi, Finnland, 30:06,2 im 10 000-Meter-Lauf = 1068 Punkte.

Interessant ist, daß Lehtinens Weltrekord über 5000 Meter und der Rekord des Dänen Nielsen über 3000 Meter höher bewertet werden als die Leistung Paavo Nurmis über 10 Kilometer. Auch die Sprünge werden relativ niedrig eingeschätzt. So bewertet die neue Tabelle die Weltrekorde von Torrance und Järvinen im Kugelstoßen bezw. Speerwerfen wesentlich besser als den phantastischen Hochsprung des Amerikaners Marty (2,06 Meter), den Weitsprung Nambus von 7,98 Meter und den Stabhochsprung Grabers von 4,37 Meter. Nach der alten Zehnkampfwertung war die Reihenfolge: 1. Torrance, 2. Andersson, 3. Marty, 4. Järvinen, 5. Graber, 6. Hardin und 7. Carr. Wir werden uns an diese Umwertung gewöhnen müssen. Wir sind zugleich aber der Ueberzeugung, daß diese auf jahrelanger stiller Arbeit beruhende Tabelle dem internationalen Leistungsstandard, der Entwicklung und den noch vorhandenen Entwicklungsmöglichkeiten gerechter wird als die alte Wertung. In diesem Sinne beglückwünschen wir den Finnischen Verband und insbesondere den Verfasser J. Ohls zu dieser Arbeit.

Harry Gehm.



Ein Länderkampf wie noch nie

Der Leichtathletik-Länderkampf Schweden—Deutschland hatte ein Ergebnis, wie es bisher wohl in ähnlicher Weise noch nicht erzielt worden ist. Auf unserem Bild sieht man die Besten aus dem 400-Meter-Lauf: Hamann, Metzner, der den Kampf gewann, v. Wachenfeldt und Stromberg.

Polens Mannschaft gegen Deutschland

Die polnische Ländermannschaft ist nun endgültig wie folgt aufgestellt worden:

Fontowiz
Martynia Bulanow
Kotlarczyk I und II, Mysiak
Riesner, Pazurek, Nawrot, Willimowski Wlodarz.

Die Verteidigung hatte man im allgemeinen so erwartet. Schon die Aufstellung der Deckung zeigt das **Zurückgreifen auf alle, in internationalen Kämpfen erfahrene Spieler,** wie die Gebrüder Kotlarczyk, die durchaus nicht Polens beste Spieler auf diesem Posten sind. Man will hier wohl lediglich ein Versagen der Nerven der jüngeren Generation bei dem so wichtigen Treffen wenigstens einigermaßen ausschalten. Gegen die beiden Krakauer besteht in letzter Zeit viel Gegenströmung, doch scheint hier der Verbandskapitän Kaluza aus Krakau die Verantwortung voll auf sich genommen zu haben. Im Sturm hat man den linken Flügel von Ruch Bismarckhütte zusammengelassen, der mit Willimowski/Wlodarz auch wirklich gut besetzt ist. Ob der Warschauer Legiamann Nawrot mit Willimowski gut auskommen wird, hängt von ihm selbst ab. Nawrot ist ein großer Wühler und zeigt anerkannt mehr Härte als sein Konkurrent von Ruch, Peterek, der dafür die Angriffe durchdachter lenkt. Halbrechts hat man den alten Tank Pazurek von der Garbarnia eingesetzt, der mit seiner Härte und körperlichen Stärke für dieses Spiel durchaus geeignet ist. Der schwächste Punkt bleibt wohl Riesner auf dem Rechtsaußenposten, der bis heut noch nicht recht überzeugt.

Von der ganzen Mannschaft ist

die Verteidigung als der stärkste Mannschaftsteil anzusprechen.

Für die Läuferreihe besteht die berechtigte Befürchtung, daß die Kotlarczyks, die keinesfalls mehr die jüngsten sind, nicht durchhalten werden, zudem sie beim deutschen Sturm kaum eine einzige geruhsame Minute haben dürften. **Hier, in der Deckung sollte auch die Entscheidung des Kampfes liegen,** da der Sturm immer noch als gut und schlagkräftig genug anzusehen ist.

80 000 wollen Deutschland—Polen sehen

Aus Warschau wird uns geschrieben:

Das Interesse für das Länder-Fußballspiel Polen—Deutschland in Warschau hat Formen angenommen, die selbst die größten Optimisten nicht erwarteten. Das prachtvolle Militärstadion, das eigens für 28 000 Plätze hergerichtet wurde, war, wie vom Polnischen Fußballverband mitgeteilt wurde, bereits am vergangenen Sonnabend vollkommen ausverkauft.

Wie vorauszusehen war, hat sich die Platzfrage in Warschau für ein Länderspiel, noch dazu für eines zwischen Polen und Deutschland, als sehr schwer lösbar erwiesen insofern, als **es in Warschau keinen einzigen Platz gibt, der mehr als 25 000 Zuschauer fassen kann.** Zum Länderkampf werden nach der bisherigen Schätzung etwa 80 000 (?) Menschen erwartet. Was unter Umständen geschehen soll und wird, ist noch ein Rätsel, da, wie gesagt, nur 28000 Plätze vorhanden sind. Von Kattowitz aus werden vier Sonderzüge eingesetzt, und auch von Beuthen geht ein Sonderzug nach Warschau.

Sehr interessant ist zu erfahren, daß in Warschau auch **in den Vorverkaufsstellen sämtliche Eintrittskarten gleich in Bausch und Bogen von Provinzverbänden aufgekauft wurden;** trotzdem die Vorverkaufsstellen schon acht Tage vor dem Kampf erhöhte Preise forderten. Warschau wird dadurch wohl seinen eigentümlichsten Länderkampf erleben, da die Zuschauer sich fast ausnahmslos aus Sportsleuten der Provinz zusammensetzen werden.

Um den Davis-Pokal

Südslawien — Ungarn 3:2

Der Davispokal-Ausscheidungskampf zwischen Ungarn und Südslawien in Budapest endete mit dem überraschenden Siege der Südslawen. Nach dem Gewinn des Doppelspiels kam Puncec gegen Straub zu einem 6:3, 6:4, 7:5-Erfolg, womit er den Vorsprung auf 3:1 erhöhte und den Sieg bereits sicherstellte. Zum Schluß war Gabrovits (Ungarn) gegen Schaffer mit 6:4, 6:4, 5:2 im Vorteil, als Regen zum Abbruch zwang.

Polen — Griechenland 5:0

Auch der letzte Ausscheidungs-Wettbewerb zwischen Polen und Griechenland in Warschau konnte bereits unter Dach und Fach gebracht werden. Die Polen, die schon die beiden ersten Einzelspiele und das Doppelspiel gewonnen hatten, blieben auch in den beiden restlichen Einzelspielen erfolgreich, so daß sie mit einem 5:0-Siege über Griechenland in den nächstjährigen Hauptwettbewerb einziehen. Tarlowski siegte über Zachos mit 6:2, 6:2, 6:3, und Tloczynski gab Palios mit 6:0, 6:2, 6:2 das Nachsehen.

*

Damit haben sich nach Holland und Deutschland noch Südslawien und Polen für die nächstjährigen Davispokalkämpfe qualifiziert, an denen nur die vier besten Nationen des Ausscheidungs-Wettbewerbs teilnahmeberechtigt sind.

Deutscher Meisterboxer in Beuthen

Der oberschlesischen Boxsportgemeinde steht am kommenden Freitag eine Sensation bevor. Dem KS. 06 Beuthen ist es gelungen, den diesjährigen Deutschen Meister und Kampfspielsieger Miner, Breslau, nach Beuthen zu verpflichten. Der Breslauer, eine der größten Olympiahoffnungen Deutschlands, trifft in einem Sechsrundenkampf auf den kampfstarken Beuthener Bogattka. Außerdem wird Kernke, Breslau, gegen den Oberschlesischen Meister Kucharski, Beuthen, in den Ring steigen, ebenfalls eine interessante Paarung. Zu diesen Hauptkämpfen kommt ein Klubkampf zwischen 06 Beuthen und Heros Gleiwitz mit folgenden Paarungen:

Dziubinski—Proquitte,
Mroß—Sobotzik,
Rieger—Malischek,
Drenda—Gorzolka,
Schlegel—Broja,
Barth—Striegan,
Zolondek—Metzner.

Die Kämpfe finden im Schützenhaus statt und beginnen um 20 Uhr. Ringrichter ist Gauführer Sänger, Breslau.

1. Schlesisches Postsporttreffen

Vom 9. bis 16. September in Breslau

In der Zeit vom 9. bis 16. September wird auf den Plätzen des Post-SV. Stephan Breslau das erste schlesische Postsporttreffen durchgeführt. Die Postsportler aus Breslau, Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen, Oppeln, Kreuzburg, Liegnitz, Schweidnitz und Waldenburg werden mit einer Gesamtstärke von über 700 Aktiven antreten. Auf verschiedenen Gebieten spielen in Schlesien gerade die Postsportler eine führende Rolle, wie im Tischtennis und Radball der Post-SV. Stephan Breslau oder im Handball der Post-SV. Oppeln. In der Leichtathletik sind die Marathonläufer der Breslauer Postsportler wohl kaum zu überbieten, wurden sie doch bei den Deutschen Kampfspielen dritter Mannschaftssieger.

Das Arbeitszeugnis

Was soll es enthalten, und was darf nicht in ihm stehen?

Von Referendar Herbert Wystrychowski

Da die Zeugnisausstellung vielfach Anlaß zu Prozessen vor den Arbeitsgerichten gibt, wird es für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer von Interesse sein, die darauf bezüglichen Rechte und Pflichten kennen zu lernen. (Die Red.)

Einen Anspruch auf ein Zeugnis hat jeder Arbeitnehmer, auch der Lehrling und der Volontär. Sogenannte „Vertreter", also Handlungsagenten im Sinne des Handelsgesetzbuches, haben keinen Anspruch auf Ausstellung eines Zeugnisses, da sie einen selbständigen Beruf ausüben. Auf die Dauer des Arbeitsverhältnisses kommt es nicht an; auch Arbeitnehmer, welche nur zur Aushilfe oder auf Probe gearbeitet haben, können ein Zeugnis verlangen. Eine Ausnahme wird jedoch bei Hausangestellten und Landarbeitern gemacht. Sie haben nur nach Beendigung eines dauernden Dienstverhältnisses Anspruch auf Ausstellung eines schriftlichen Zeugnisses. (§ 630 BGB.)

Grundsätzlich hat der Geschäftsherr das Zeugnis auszustellen, bei juristischen Personen der gesetzliche Vertreter. Allerdings kann der Arbeitgeber auch Prokuristen und Handlungsbevollmächtigte mit der Ausstellung des Zeugnisses betrauen. Nur Arbeitnehmer in gehobener Stellung haben das Recht, vom Geschäftsherrn persönlich ein Zeugnis zu erhalten. Ist der Arbeitgeber verstorben, so ist der Erbe bezw. der Testamentsvollstrecker oder der Nachlaßverwalter, ist der Arbeitgeber in Konkurs gefallen, so ist der Konkursverwalter zur Ausstellung eines Zeugnisses verpflichtet. Hat der Inhaber des Betriebes während der Dienstzeit gewechselt, so hat nach einer Entscheidung des Landesarbeitsgerichts in Duisburg der neue Inhaber das Zeugnis für die ganze Dauer der Dienstzeit auszustellen.

Da das Gesetz sagt, daß das Zeugnis nur „bei Beendigung des Dienstverhältnisses" ausgestellt werden soll, wird vielfach angenommen, daß ein Anspruch erst beim Verlassen der Dienststelle erhoben werden kann. Man darf dabei jedoch nicht am Wortlaut des Gesetzes haften. Der Arbeitnehmer kann das Zeugnis schon vom Tage der Kündigung an verlangen, bei Anstellung auf bestimmte Zeit schon angemessene Zeit vor Beendigung des Arbeitsverhältnisses, damit ihm Gelegenheit gegeben wird, sich anderswo zu bewerben. Auch hat der Arbeitnehmer das Recht, nachträglich den Anspruch auf Zeugnisausstellung geltend zu machen — der Anspruch besteht nur solange, wie dem Arbeitgeber die Ausstellung mit Rücksicht auf die zurückliegende Zeit zugemutet werden kann (es wird allerdings auch die Meinung vertreten, daß der Anspruch auf Zeugnisausstellung, wie grundsätzlich jeder Anspruch des bürgerlichen Rechts, erst in 30 Jahren verjährt; doch wird es den Arbeitgebern nach so langer Zeit kaum noch möglich sein, ein Zeugnis mit dem gewünschten Inhalt auszustellen, D. Red.).

Im Arbeitszeugnis ist im allgemeinen nur die Art und die Dauer des Arbeitsverhältnisses zu bescheinigen. (Arbeitsbescheinigung). Es muß ersichtlich sein, welche Stellung der Arbeitnehmer inne gehabt hat (z. B. erster Verkäufer, Buchhalter, Stenotypist, Werkmeister, Vorarbeiter u. ä., und welche Arbeiten er ausgeführt hat (z. B. beim Buchhalter: Führung sämtlicher Bücher und Erledigung der Steuersachen usw.). Dies ist in knapper Form wiederzugeben. Auf die Bescheinigung von Arbeiten, die er ausnahmsweise, also nicht in der Regel geleistet hat, hat der Arbeitnehmer keinen Anspruch. Denn das Zeugnis soll nur Auskunft über Arbeitsleistungen geben, welche der Arbeitnehmer grundsätzlich beherrscht. Der neue Arbeitgeber, der das Zeugnis in die Hand bekommt, muß sich über die wirklichen Fähigkeiten des Arbeitnehmers unterrichten können. Es kann also nicht bescheinigt werden, daß der Buchhalter M. die Steuerangelegenheiten des Betriebes erledigt hat, wenn dies nur einige Male geschehen ist. Bei Angaben über die Dauer der Arbeitszeit ist die rechtliche, nicht die tatsächliche Dauer im Zeugnis zu benennen; d. h., hatte der Arbeitnehmer vom 1. bis zum 30. April Urlaub, und war ihm zum 30. April gekündigt worden, so ist als Zeitpunkt der Beendigung des Dienstverhältnisses der 30. April anzugeben.

Im Zeugnis können auch Angaben über Führung und Leistungen gemacht werden. Anspruch auf ein Zeugnis, das Angaben nur über Leistungen oder nur über die Führung enthalten soll, hat der Arbeitnehmer nicht. Auch kann er nicht nachträglich eine Arbeitsbescheinigung verlangen, nachdem er ein Zeugnis über Führung und Leistungen gewünscht und erhalten hat, und dieses wider sein Erwarten schlecht ausgefallen ist. Ebensowenig hat der Arbeitnehmer einen Anspruch auf getrennte Ausstellung einer Arbeitsbescheinigung und eines Zeugnisses über Führung und Leistungen: das Zeugnis muß einheitlich sein.

Die Angaben, die im Zeugnis über Führung und Leistungen gemacht werden, müssen der Wahrheit entsprechen. Hat der Arbeitnehmer schlechte Eigenschaften gezeigt, so darf dies nicht verschwiegen werden. Denn durch wahrheitswidrige Angaben oder bewußtes Verschweigen wichtiger Tatsachen kann dem neuen Arbeitgeber unter Umständen Schaden entstehen, für den dann der bisherige Arbeitgeber aufzukommen hat. Wird z. B. ein Arbeitnehmer im Zeugnis als ehrlich bezeichnet, obgleich er Veruntreuungen begangen hat, und begeht er beim neuen Arbeitgeber abermals Veruntreuungen, so ist derjenige, der das falsche Zeugnis ausgestellt hat, für den Schaden ersatzpflichtig!

Kleinigkeiten, die sich der Arbeitnehmer zu Schulden kommen ließ, sollen nicht ins Zeugnis aufgenommen werden, da dies dem Arbeitnehmer das Fortkommen unbillig erschweren würde. Der Arbeitgeber hat vielmehr eine Gesamtbeurteilung über das ganze Arbeitsverhältnis zu geben. Im Zeugnis sind nur Tatsachen zu bescheinigen. Es darf also nicht etwa der „Verdacht" strafbarer Handlungen ausgesprochen werden. Sind aber solche vorgekommen (z. B. Veruntreuungen), so müssen sie, wenn auch nur indirekt erwähnt werden — korrektes Verhalten darf dann nicht bescheinigt werden. Der Entlassungsgrund soll nur dann angegeben werden, wenn dies für die Beurteilung der Führung und Leistungen wesentlich ist. Außerdienstliches schlechtes Verhalten des Arbeitnehmers darf nur dann bescheinigt werden, wenn es auf das dienstliche Verhalten von Einfluß war. Im nationalsozialistischen Staat, in dem ein Arbeitnehmer in gehobener Stellung zugleich Vorbild in moralischer Hinsicht sein soll, wird allerdings das außerdienstliche Verhalten mehr denn je für die Gesamtbewertung maßgebend sein. Den Arbeitgebern ist untersagt, die Zeugnisse mit Merkmalen zu versehen, die den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Wortlaute des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen.

Besonderheiten gelten nach dem Preuß. Berggesetz für Bergarbeiter. Neben der Arbeitsbescheinigung kann ein besonderes Zeugnis über Leistungen und Führung verlangt werden. Verweigert der Bergwerksbesitzer die Ausstellung des Zeugnisses, so fertigt die Ortspolizeibehörde dasselbe auf Kosten des Verpflichteten aus. Werden dem abkehrenden Bergmann in dem Zeugnisse Beschuldigungen zur Last gelegt, die seine fernere Beschäftigung hindern würden, so kann er auf Untersuchung bei der Ortspolizeibehörde antragen, die, wenn die Beschuldigung unbegründet ist, unter dem Zeugnisse den Befund ihrer Untersuchung zu vermerken hat. Bergwerksbesitzer dürfen großjährige Arbeitnehmer, von denen ihnen bekannt ist, daß sie schon früher beim Bergbau beschäftigt waren, nicht eher zur Bergarbeit annehmen, bis ihnen von denselben das Zeugnis des Bergwerksbesitzers, bei dem sie zuletzt in Arbeit gestanden, beziehungsweise das Zeugnis der Ortspolizeibehörde vorgelegt ist.

Für die Klage auf Zeugnisausstellung oder auf Berichtigung des Zeugnisses ist das Arbeitsgericht zuständig. Der Arbeitnehmer kann beantragen, daß der Arbeitgeber zur Zahlung einer nach gerichtlichem Ermessen festzusetzenden Entschädigung verurteilt wird, wenn er das Zeugnis nicht binnen bestimmter Frist ausstellt. Jeder weitere Schadensersatzanspruch, auch die Vollstreckung des Anspruches auf Zeugnisausstellung ist dann ausgeschlossen. Die Vollstreckung durch Festsetzung von Geldstrafen ist nur dann möglich, wenn kein Antrag auf Entschädigung gestellt war. Im übrigen kann der Arbeitnehmer Schadenersatzansprüche wegen des durch die verspätete oder unrichtige Ausstellung des Zeugnisses entstandenen Schadens geltend machen. Dies kann jedoch nur geschehen, nachdem der Arbeitgeber gemahnt worden ist. Selbstverständlich ist nur derjenige Schaden zu ersetzen, der dem Arbeitnehmer durch die Nichtausstellung usw. des Zeugnisses nachweislich entstanden ist, z. B., daß er infolge dieser Umstände anderweit keine Stellung erhalten hat, meist ein schwer nachweisbarer Schaden.

Polens Antrag vor dem Minderheiten-Kongreß

(Telegraphische Meldung)

Bern, 4. September. Der 10. Europäische Minderheitenkongreß wurde durch seinen langjährigen ständigen Präsidenten Wilfan in Bern eröffnet. Außer den deutschen Volksgruppen in Europa, die mehr als ein Drittel der Teilnehmer ausmachen, waren Vertreter vieler anderer europäischer Minderheiten erschienen, darunter auch Basken und Katalanen. Die Tagung findet besonderes Interesse dadurch, daß der polnische Völkerbundsantrag auf der Tagesordnung steht, die **Minderheitenschutzbestimmungen zu verallgemeinern**, wie auch die Frage, ob von Sowjetrußland vor seinem Eintritt in den Völkerbund eine **Erklärung über den Minderheitenschutz verlangt** werden soll..

Präsident Wilfan berichtete über die Entwicklung der Minderheitenfrage in den letzten zehn Jahren. Die jüdischen Gruppen seien diesmal nicht erschienen. Die Kulturautonomie sei das Ziel der Minderheitenbewegung. Der Einfluß dieser Kongresse auf die praktische Minderheitspolitik der meisten Staaten und auch des Völkerbundes war bisher recht gering, ja, die Entwicklung war in der letzten Zeit vielfach rückläufig.

Wilfan schloß mit einem Aufruf an die Staaten, im Interesse der gegenseitigen Annäherung und des Friedens auch den Minderheiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. In diesem Sinne legte er eine Entschließung vor, in der die Vertreter der europäischen Minderheiten darauf hinweisen, daß hauptsächlich aus der Ungelöstheit des Volkstumsproblems der **Haß, die Konflikte, ja selbst die kriegerischen Auseinandersetzungen entstehen.** Der nationale Ausgleich ist die Voraussetzung für den Frieden.

Zugleich wurde eine zweite Entschließung eingebracht, in der betont wird, daß das **russische Volk von einer neuen Hungerkatastrophe bedroht sei. Deshalb müsse verlangt werden, daß gelegentlich des etwaigen Eintrittes Sowjetrußlands in den Völkerbund eine Hilfeleistung für die in der Sowjetunion hungernden Menschen ermöglicht werde.**

Der Vertreter der slowenisch-kroatischen Gruppe setzte sich mit dem **polnischen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes auseinander.** Er begrüßte den Vorschlag als Vertreter einer ungeschützten Minderheit, verhehlte sich aber die großen Gefahren und Bedenken nicht. Vielfach werde vermutet, daß Polen die Ablehnung seines Antrages erwarte und diesen Anlaß benutzen wolle, um sich seinen eigenen Minderheitsschutzverpflichtungen nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich zu entziehen. Nach Polens Beispiel würde dann zweifellos auch die Kleine Entente handeln. **Auf keinen Fall dürfe es aber gestattet werden, daß die wenigen heute bestehenden Rechte beseitigt werden.**

Auch die anschließende Rede des Vertreters der Deutschen in Rumänien, Dr. Roth, befaßte sich eingehend mit dem polnischen Vorschlag. Roth war mit dem Grundsatz einverstanden, brachte aber eine **Reihe von Einwänden gegen den vorliegenden Entwurf** vor. Eine Ausdehnung auch in nichteuropäische Staaten sei geeignet, den ganzen Minderheitenschutz zu zerstören. Es fehle weiter eine klare Festlegung, welche Arten des Minderheitenschutzes verallgemeinert werden sollen. Eine Beschränkung auf Mitglieder des Völkerbundes, wie von Polen vorgeschlagen, sei nicht gerechtfertigt.

Zum Schluß kam der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Amende, darauf zu sprechen, daß der **Völkerbund offenbar bereit sei, seine eigenen Grundsätze zu verleugnen, indem er eine Macht im Völkerbund aufnehmen wolle, die alle Grundsätze des Minderheitenschutzes mit Füßen trete.**

Im belgischen Ministerrat hat Minister Jaspar über seine Pariser Besprechungen berichtet. Es steht ziemlich fest, daß **Belgien sich nicht für die Aufnahme Sowjet-Rußlands in den Völkerbund aussprechen, sondern daß es sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten wird.**

*

In Nizza wurden 5 Italiener angeblich wegen Spionage verhaftet.

Berliner Börse 4. Sept. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	73 5/8	73
Allg. Lok. u. Strb.	117 1/2	117
Hapag	27 1/2	26 1/2
Hamb. Hochbahn	81 1/4	81
Nordd. Lloyd	31 1/8	30 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	48 3/4	48 1/2
Bank f. Br. ind.	111	110 1/4
Bank elektr. W.	81 3/8	80 1/2
Berl. Handelsgs.	94 1/4	93 1/4
Com. u. Priv.-B.	64	63
Dt. Bank u. Disc.	71 1/2	70 1/2
Dt. Centralboden	71 3/4	71 1/2
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	69 5/8	69 3/4
Dresdner Bank	74	73
Reichsbank	156	156 1/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	176 3/4	172 1/2
A. E. G.	28 1/2	28 1/8
Alg. Kunstzijde	68 3/4	69 1/2
Anhalter Kohlen	98 3/4	98 3/4
Aschaff. Zellst.	65 3/4	65 1/4
Bayr. Elektr. W.		116
do. Motoren	132	131 7/8
Bemberg	71 1/2	71 [illegible]
Berger Tiefb.	125	124
Berliner Kindl	262 1/2	262
Berl. Guben Hutf.	124 1/2	124
do. Karlsruh. Ind.	130 1/4	13[illegible]
do. Kr. f. u. Licht	147	146 7/8
[illegible]	89	85
[illegible]		195
[illegible]		94 3/4
[illegible]	88 3/4	88 1/8
Charl. Wasser	97 1/4	97 1/2
Chem. v. Heyden	96 1/8	95 3/4
I. G. Chemie 50%	136 1/2	135
Compania Hisp.	213 1/2	216
Conti Gummi	130 1/4	130 1/8
Daimler Benz	48 1/8	48 1/2
Dt. Atlanten Tel.	115	114 1/2
do. Baumwolle	93 1/2	92
do. Conti Gas Dess.	126 1/2	126 1/2
do. Erdöl	113 1/2	113 3/4
do. Kabel	79 7/8	79 1/2
do. Linoleum	58	58 1/2
do. Telephon	89	88 1/2
do. Ton u. Stein	67 3/4	66 1/2
do. Eisenhandel	79 1/2	78 1/2
Dynamit Nobel	76 1/2	76 3/4
Dortmunder Akt.	167 1/2	167
do. Union	208	208 1/4
do. Ritter	84	85 3/4
Eintracht Braun.	195 1/4	195
Eisenb. Verkehr.	104 3/4	105 3/4
Elektra	104	104
Elektr. Lieferung	103 1/2	103
do. Wk. Liegnitz	140	135
do. do. Schlesien	106 3/4	105
do. Licht u. Kraft	115 3/8	114 5/8
Engelhardt	90 1/4	89 5/8
I. G. Farben	148 5/8	148 7/8
Feldmühle Pap.	123 1/2	124 3/4
Felten & Guill.	77 7/8	76
Ford Motor	62	61
Fraust. Zucker	109 3/4	109
Froebeln. Zucker	131 3/4	130 1/2
Gelsenkirchen	62 1/2	61 1/2
Germania Cem.	87	85 1/2
Gesfürel	102 7/8	111 5/8
Goldschmidt Th.	92	89 3/4
Görlitz. Waggon	21 1/2	21
Gruschwitz T.	97 1/2	97 7/8
Hackethal Draht	77 3/4	76 1/2
Hageda	79 1/2	78 3/4
Halle Maschinen	72 3/4	72
Hamb. Elekt. W.	135	134
Harpener Bergb.	105 3/4	106 1/2
Hoesch Eisen	73 1/8	73 5/8
Höffmann Stärke	105 1/8	105
Hohenlohe	30	30
Holzmann Ph.	80	82
Hotelbetr.-G.	45	44
Huta, Breslau	59	56
Ilse Bergbau	170 1/2	170 1/2
do. Genußschein.	131 1/2	133 1/2
Jungh. Gebr.	48	48
Kali Aschersl.	127	126 1/2
Klöckner	79	77 1/2
Koksw. & Chem. F.	99 1/4	98
Kronprinz Metall	135	135
Lahmeyer & Co	123 3/4	122
Laurahütte	19 3/8	19 1/2
Leopoldgrube	34 1/8	34 7/8
Lindes Eism.		97 1/2
Lingner Werke	115 1/2	115 1/4
Löwenbrauerei	94 1/4	94
Magdeb. Mühlen	145	144
Mannesmann	72 3/4	72
Mansfeld. Bergb.	77 7/8	77 1/2
Maximilianhütte		160
Maschinenb.-Unt	51 1/8	50 3/8
do. Buckau	89 3/4	88 3/4
Merkurwolle	93	92
Metallgesellsch.	88 1/2	88 1/2
Meyer Kauffm.	58	57 1/2
Miag	72	73
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		61 1/2
Mühlh. Bergw.	119	119
Neckarwerke	97 1/8	96 1/2
Niederlausitz. K.	194	194 1/2
Orenst. & Kopp.	84 1/4	84
Phönix Bergb.	48 1/2	48 1/2
do. Braunkohle		100
Polyphon	14 1/2	14 3/4
Preußengrube		98 3/4
Reichelbräu		125
Rhein. Braunk.	243 3/4	243
do. Elektrizität	104	103 1/2
Rhein. Stahlwerk	91	90 5/8
do. Westf. Elek.	104 1/4	104 1/4
Rheinfelden		106
Riebeck Montan	100	101
J. D. Riedel	45	43 1/2
Rosenthal Porz.	46	45
Rositzer Zucker	90	90 1/4
Rückforth Ferd.	90	91
Rütgerswerke	42	41 5/8
Salzdetfurth Kali	163	164 1/2
Sarotti	79	79
Schiess Defries	58 1/2	57
Schles. Bergb. Z.	37	37 7/8
do. Bergw. Beuth.	96	96
do. u. elekt. GasB.	135	134
do. Portland-Z.	105	105
Schulth. Patzenh.	115 1/2	115 7/8
Schubert & Salz.	174 1/2	172
Schuckert & Co.	98 1/8	97 1/4
Siemens Halske	148 1/4	148 3/4
Siemens Glas	83	82
Siegersd. Wke.	65 5/8	65
Stöhr & Co.	106 1/4	106 1/4
Stolberger Zink.	60 1/8	59 1/4
Stollwerck Gebr.	75	75
Südd. Zucker	186	186
Thörls V. Oelf.	73	77
Thür. Elekt. u. Gas		121
do. Gas Leipzig		121 1/2
Trachenb. Zucker	143	143
Tuchf. Aachen		95
Tucher	101	101 1/4
Union F. chem.	54 3/4	93 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	108 1/2	108 1/2
Ver. Berl. Mört.	44 1/2	44
do. Dtsch. Nickel	103	102 1/4
do. Glanzstoff	148	157 1/2
do. Schimisch. Z.	114 1/4	114 3/4
do. Stahlwerke	41 5/8	42
Victoriawerke	71	71 7/8
Vogel Tel. Draht	96 1/2	95
Wanderer	128 1/4	127 1/2
Westd. Kaufhof	26 5/8	27 3/8
Westeregeln	127 7/8	127
Wunderlich & C.	40 1/2	38 3/4
Zeiß-Ikon	78 1/4	78 1/2
Zellstoff-Waldh.	48 1/2	48 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl	100 1/2	99 1/2
do. Rastenburg	91 1/2	91 3/4
Otavi	14 1/8	14
Schantung	55	56

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	80	79
Linke Hofmann	30 3/4	30 3/4
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	22 5/8	22
Wintershall	107 3/4	107 1/4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		89

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl. m. Auslosssch.	95,20	95 1/8
6% Reichsschatz Anw. 1935	82 1/2	80
5 1/2% Dt. Int. Anl.	93	93 3/4
6% Dt. Reichsanl. 1927	95	95 1/4
7% do. 1929	95	
6% Pr. Schatz. 33	102 1/2	102 3/8
Dt. Kom. Abl. Anl	97	97 1/4
do. m. Ausl. Sch. I	114 1/4	114 1/2
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85 3/4	81 1/4
do. 1928	81 1/2	80 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	85 3/4	85,80
7% do. Stadt. 26	81,20	81,20
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	86 1/4	86 3/4
do. 1928		
8% Ldsch. C. GPf.	85 3/8	85 1/2
8% Schl. L. G. Pf. I	84 5/8	84 5/8
5% do. Liq. G. Pf.	84 3/4	84 3/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84	83 5/8
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,10	9,10

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89 3/4	89 3/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 1/4	91 1/2
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89 1/4	89 1/4
7% " " G. Obl. 3	84 1/2	84 3/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90 1/2	90 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	89 3/4	89 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94 1/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	95 1/4	95 1/4
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88 1/4	88
4 1/2% do. Li. G. Pf.	89 1/2	89 1/2
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	84 5/8	84 5/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	122 1/4	122 1/2
8% Hoesch Stahl		93 5/8
8% Klöckner Obl.	91 3/4	91
6% Krupp Obl.	92 1/8	92 3/8
7% Mitteld. St. W.	91 1/2	91 1/2
7% Ver. Stahlw	79 1/4	79 1/4

Steuergutscheine

1934	103,70	103,70
1935	104 1/8	104
1936	102 1/8	102 1/8
1937	99 1/2	99 1/2
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	10,70	10 1/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		41
4% Ung. Goldr.	7,60	7,70
4 1/2% do. St. R. 13	7	7 1/8
4 1/2% do. 14	7	7,15
4% Ung. Kronen	0,40	0,375
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad		8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10 3/4
Lissab. Stadt Anl.	54	51 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99 1/2—100 1/4
do. 1937	97 3/4—98 1/2
do. 1938	96 3/4—97 1/2
do. 1939	96—96 7/8
do. 1940	95—95 1/8
do. 1941	94 1/2—95 1/8
do. 1942	94 1/4—95 1/8
do. 1943	94 1/8—94 7/8
do. 1944	94—94 7/8
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 3/8	112 3/8

Banknotenkurse

Berlin, 4. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,427	2,447
do. 2 u. 1 Doll.	2,427	2,447
Argentinische	0,644	0,664
Belgische	58,385	58,625
Bulgarische	—	—
Dänische	55,14	55,36
Danziger	81,89	82,21
Englische, große	12,35	12,39
do. 1 Pfd. u. dar.	12,35	12,39
Estnische	—	—
Finnische	5,40	5,44
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,54	21,62
do. 100 Lire und darunter	21,54	21,62
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	62,08	62,32
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,67	63,93
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81.49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Türkische	1,96	1,98
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54

Zum deutschen Volkstag

Auftakt durch Dr. Dietrichs Presseempfang

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 4. September. Vor dem eigentlichen Beginn des Parteitages hatte der Reichspressechef der NSDAP., SS.-Gruppenführer Dr. Dietrich, die Vertreter der in- und ausländischen Presse zu einem Tee-Empfang geladen. Mehr als 600 Schriftleiter, darunter eine große Zahl ausländischer Berichterstatter und Korrespondenten, füllten den Festsaal. Dr. Dietrich hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Die Presse nimmt hier auf dem Reichsparteitag einen Platz ein, der ihrer Bedeutung und der Größe ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspricht. Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, die niemand unterschätzen soll. Mindestens ¾ aller erwachsenen Deutschen werden mit Sicherheit tagtäglich von der Einflußsphäre der Tageszeitungen erfaßt. Nachdem das Uebergangsstadium überschritten ist, kann von einem Rückgang der Gesamtauflage der deutschen Zeitungen nicht gesprochen werden. Die Presse ist und bleibt ein

unerhört wirksames politisches Instrument im nationalen und auch im internationalen Leben.

Ich möchte sie bezeichnen als das Barometer der Weltpolitik, ohne das Politik zu treiben gar nicht mehr möglich ist. Diese Macht, die der Presse gegeben ist, legt ihr auch eine ungeheuer schwere Verantwortung auf. Sie kann zum Wohl und zum Schaden der Nationen, zum Wohl und zum Schaden der Menschheit entfaltet werden. Der nationalsozialistische Staat hat die **volkszersetzenden und völkervergiftenden marxistischen und kommunistischen Zeitungen beseitigt.** Die Berufsvereinigung der deutschen Journalisten entfernte die journalistischen Schädlinge aus ihren eigenen Reihen. Dieser Reinigungsaufgabe folgte die positive Aufbauarbeit durch das Schriftleitergesetz. In weniger als Jahresfrist hat sich der Journalistenstand in einer Weise entwickelt, die höchste Anerkennung verdient und findet.

Man sollte im Ausland nicht den Fehler begehen, diese Reform ausschließlich unter dem liberalistischen Aspekt der Pressefreiheit zu sehen. Deutschland hat gelernt, daß man diese Freiheit verantwortungsbewußt nutzen, aber auch verantwortungslos mißbrauchen kann. Wir maßen uns nicht an, darüber zu urteilen,

wie es um die wahre Freiheit und Unabhängigkeit der Presse in anderen Ländern bestellt ist.

In Deutschland war die Reform der Presse unerläßlich, um die Unfreiheit aus ihr zu entfernen. Leider hat das deutsche Volk allen Grund, sich heute über die Behandlung zu beklagen, die ihm vielfach von einem Teil der Auslandspresse durch wahrheitswidrige Berichterstattung zugefügt wird. Daß man die

Wahrheit über Deutschland

berichtet, das ist die einzige Forderung, die wir an die Presse stellen.

Der Nationalsozialismus hat die deutsche Arbeiterschaft aus ihrer Zersplitterung, aus dem Kampf der Schaffenden gegen die Schaffenden erlöst und zu einer Einheit zusammengeschlossen.

Er hat **4½ Millionen erwerbslose deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht.**

Sein Werk **„Kraft durch Freude“** hat vom April bis August 1½ Millionen deutscher Volksgenossen Urlaubsreisen ermöglicht.

Das Hilfswerk **„Mutter und Kind“** hat es ermöglicht, daß insgesamt bisher rund **15 000 Mütter verschickt werden konnten** und bisher rund 350 000 Kinder.

18 Millionen Volksgenossen wurden durch das **Winterhilfswerk 1933/34** sozial unterstützt.

Das ist praktischer Nationalsozialismus.

Das Einkommen der **Land- und Forstwirtschaft** hob sich von 3,75 Milliarden Mark im Jahre 1932 auf 4,35 Milliarden Mark im Jahre 1933. Die Zinslast der Landwirtschaft sank von 795 Millionen Mark im Jahre 1932 auf 475 Millionen Mark im Jahre 1933. Die günstigere Preisentwicklung hat sich auf die Lebenshaltungskosten der städtischen Verbraucherschaft kaum ausgewirkt. Die Kaufkraft des deutschen Bauern für Industriewaren ist um 20,2 v. H. gestiegen.

Der Wert der industriellen Produktion bezifferte sich im Januar 1933 auf 3,02 Milliarden Mark, im Januar 1934 bereits auf 3,86 Milliarden Mark und im Juli 1934 auf 4,40 Milliarden Mark.

Die deutsche Wirtschaftsankurbelung ist gelungen, **ohne die Währung zu entwerten, ohne die Preise in die Höhe zu treiben** und ohne andererseits aber auch Preis- und Lohnabbau zu **betreiben.** Das deutsche Volkseinkommen ist im ersten Jahre des Nationalsozialismus um rund eine Milliarde Reichsmark gestiegen. Dabei sind allein die direkten Arbeitseinkommen — darunter Löhne und Gehälter — gestiegen, während die Einkommen aus Kapitalnutzung und Renten zurückblieben. Das

Vertrauen des Volkes zur Währung und zur Stetigkeit unserer Wirtschaftsentwicklung

kommt in der Zunahme der Spartätigkeit zum Ausdruck. Die Zahl der Eheschließungen hob sich.

Das ist nur ein

Ausschnitt aus dem Bilde des nationalsozialistischen Deutschlands.

Das deutsche Volk hat es nicht an Fleiß und Arbeitswillen fehlen lassen, um seine Auslandsschulden bezahlen zu können. Aber die Boykottbestrebungen gegen deutsche Waren im Auslande dürften sich praktisch wie eine **Annahmeverweigerung des deutschen Zahlungswillens auswirken.**

Der Reichsparteitag entwickelt sich in Nürnberg immer mehr zu einem deutschen Nationalkongreß, man möchte sagen, zu einem

Volkstag der deutschen Nation

im besten Sinne des Wortes. Die Fragen, die hier aufgeworfen und die Grundsätze, die hier für die Partei proklamiert werden, sind entscheidend auch für den Staat und maßgebend auch für das ganze deutsche Volk. Niemand kann heute sagen, daß er Deutschland kennt, wenn er nicht Nürnberg gesehen hat!“

Um 12 Uhr mittags hatte der Auslandspressechef der NSDAP.,

Dr. Hanfstaengel,

im Ehrenhof des Germanischen Museums die in Nürnberg anwesenden Vertreter der Auslandspresse empfangen. Es waren Zeitungsvertreter aus aller Herren Länder erschienen, und ein buntes Sprachengewimmel erfüllte das Museum. Dr. Hanfstaengl sprach von der Bedeutung des geschichtlichen Werdens für eine Nation und von der Bedeutung Nürnbergs als der Ueberlieferungsstätte einer großen deutschen Vergangenheit und der Stadt der jungen Tradition des neuen Deutschlands.

Sodann übernahm Geheimrat Timmermann die Führung der ausländischen Journalisten durch die einzigartige Schau deutscher Vorgeschichte, das Germanische Museum, das von den ausländischen Gästen mit großem Interesse besichtigt wurde.

Schulfeiern am Reformationsfest

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. September. Reichsminister Rust hat zur 400. Wiederkehr des Jahres der Bibelübersetzung durch Dr. Martin Luther folgenden Erlaß herausgegeben:

„Vor 400 Jahren hat Martin Luther seine Bibelübersetzung vollendet. Angesichts der großen Bedeutung, die diese Tat für die religiöse und sprachliche Entwicklung des deutschen Volkes gehabt hat, ordne ich an, daß für alle evangelischen Schüler des Reiches anläßlich des diesjährigen Reformationsfestes diese Tatsache in Feierstunden oder in den betreffenden Unterrichtsfächern gebührend gewürdigt wird.“

Schwedisches Urteil über die deutsche Saar

(Telegraphische Meldung)

Wisby, 4. September. Das schwedische Mitglied der internationalen Drei-Männer-Kommission für die Saarabstimmung, Regierungspräsident Rohde, traf aus Saarbrücken kommend am Montag hier ein. In einer Unterredung erklärte er, daß die Arbeit für die Abstimmung rüstig vorwärts schreite. Die Stimmlisten für die jetzigen Bewohner des Saargebiets seien fertiggestellt. Aus dem Auslande erwarte die Kommission **40 000 bis 50 000 stimmberechtigte Personen** am Abstimmungstage. Am 26. d. M. würden alle Stimmlisten fertig sein. Die Pressefreiheit werde im Saargebiet bis zum äußersten ausgenutzt. Die Fragestellung laute: „Deutschland oder status quo?“ Für Frankreich dürften keine nennenswerten Stimmen abgegeben werden. **Die Saar sei als deutsch zu betrachten.** Die Deutsche Front habe eine sehr starke Position und beherrsche die Kundgebungstätigkeit vollkommen. Im **ganzen herrsche zur Zeit große Ruhe; nennenswerte politische Verbrechen seien nicht vorgekommen.**

Nachdem Generaldirektor Dr. Lübbert von seinem Posten als **Präsident des Reichsverbandes Deutscher Verkehrsverwaltungen e. V.** zurückgetreten ist, hat der Reichsverkehrsminister auf Vorschlag des Deutschen Gemeindetages den Stadtrat Johannes Engel, Berlin, zum Präsidenten bestellt.

Einstimmiges „Nein“ der Schweiz

(Telegraphische Meldung)

Bern, 4. September. Der Schweizerische Bundesrat hat einstimmig auf Antrag seines politischen Departements und auf Antrag des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten beschlossen, daß die Schweizer Völkerbundsvertretung bei der Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund ein „Nein“ abzugeben habe.

Mehrere vaterländische Verbände der Schweiz haben beschlossen, für eine Volksabstimmung über **den Austritt der Schweiz aus dem Völkerbund für den Fall einzutreten, daß Sowjetrußland in den Völkerbund aufgenommen werde.**

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Beim Internationalen Straßenkongreß wurde der von der Belgischen Regierung für die beste Arbeit zur Förderung des Straßenwesens bestimmte Preis dem Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart, Dr. Neumann, für die Abhandlung **„Fortschritte im Bau von Asphaltstraßen“** als der besten Arbeit zuerkannt.

*

In der Oberpfalz wurde der Lokomotivheizer Max Degenkolb, der während der Fahrt außen an der Maschine zu tun hatte, **durch den Luftdruck eines in der Gegenrichtung fahrenden Zuges unter die Räder geschleudert.** Er war sofort tot.

*

Der Polnische Staatspräsident hat den bisherigen Vizeunterrichtsminister Pieracki, einen Bruder des ermordeten Innenministers, zur Disposition gestellt und auf dessen Wunsch den Lemberger Universitätsprofessor Chylinski berufen.

*

Auf dem Bromberger Hauptbahnhof brach in der Nacht Feuer aus. Durch Einsatz aller Bromberger Feuerwehrzüge, des Eisenbahnhilfsdienstes und eines größeren Militäraufgebots gelang es, eine **große Brandkatastrophe zu verhüten.**

*

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sagte auf einem Presseempfang in Innsbruck, daß die **Sozialdemokraten wiederum Waffen aus dem Ausland nach Oesterreich schickten.** Die Mitteilungen über die Organisationen der österreichischen Flüchtlinge in Südslawien bezeichnete er als unverbürgte Nachrichten. Eine Erneuerung der sozialistischen Ideologie könne die Bundesregierung nicht zulassen.

*

In Wien sind Gerüchte verbreitet, daß ein **Befreiungsversuch für Dr. Rintelen geplant sei.** Amtlicherseits werden diese Gerüchte dementiert. Dr. Rintelen wurde vom Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses in eine **Zelle des Landesgerichts** gebracht.

*

Wie die Wiener Mittagsblätter mitteilen, beschäftigt man sich an italienischen Stellen mit dem Gedanken, **mit italienischem Kapital in Wien eine Bank zu errichten,** um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien weiter auszubauen.

*

Die französische Frontkämpfevereinigung **„Feuerkreuz“** gibt bekannt, daß sie in diesem Jahre **nicht an dem Aufmarsch der Kriegsteilnehmerverbände am 7. September in Meaux zur Erinnerung an die Marneschlacht teilnehmen** werde, da von der Organisationsleitung weder ihrer numerischen Stärke noch ihrer moralischen Bedeutung Rechnung getragen worden sei.

München—Nürnberg

Fröhliche Fahrt ins Frankenland

Eigener Bericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“ / Von unserem ständigen Münchener Berichterstatter

Am Sonntag regnete es in Südbayern noch in Strömen. Ein kalter Wind blies über die Stoppelfelder. Als wir aber am Montag früh beim ersten Sonnenstrahl den kleinen Wagen vorzogen, um wiederum nach Nürnberg zu starten, wölbte sich ein original oberbayerischer, weißblauer Himmel über München. Die fünf Stunden Fahrt nach Nürnberg zum Reichsparteitag sind immer ein Fest für sich, und Vorfreude strahlt auf allen Gesichtern. Erwartung mischt sich hinein all der großen Ereignisse, denen wir in den nächsten acht Tagen beiwohnen dürfen. Unser kleiner Wagen scheint sich mitzufreuen, so leicht und lustig rollt er über die glatte Betondecke der Fahrbahn. Strahlend geht die Sonne überm Dachauer Moos auf, und sie spiegelt sich im blankgeputzten Lack unseres Wägelchens. Donnernd brausen war nach Norden ins Land der Franken. Das schöne Wetter begeistert uns. Wir brauchen es in Nürnberg, wir brauchen jenes Hitlerwetter, das uns auch beim Reichsparteitag 1933 nicht im Stich ließ. Die Bewohner der Zeltlager wissen es zu schätzen, und auch die Teilnehmer an den großen Aufmärschen, wennschon selbst Nässe und Kälte in Nürnberg der Stimmung des Lagerlebens nicht entscheidend Abbruch zu tun vermögen.

Auf der Ingolstädter Landstraße, kurz hinter München, fahren wir an einem neuen Arbeitsdienstlager vorbei. Am Eingangstor steht ein Arbeitsmann mit geschultertem Spaten, und im benachbarten Moorland arbeiten Arbeitsmänner, bis an die Knie im Wasser stehend, um aus sumpfigem Boden fruchtbare Aecker zu machen. Ein herzlicher Gruß fliegt hinüber und herüber. Entsprechend der ständig gestiegenen Bedeutung des Arbeitsdienstes im friedlichen Aufbauwerk des neuen Reiches im letzten Jahr ist heuer der Arbeitsdienst zum ersten Male auf dem Parteitag mit 52 000 Mann vertreten, um Zeugnis abzulegen vor aller Welt für sein großes Werk des Friedens und der Kultur. Je mehr wir uns Nürnberg nähern, um so häufiger begegnen uns Kolonnen von Arbeitsmännern, vielfach auf Rädern, die dort für die Vorbereitungsarbeiten zum Reichsparteitag eingesetzt werden.

Auf dieser Fahrt empfinden wir so recht, weshalb der Führer das Frankenland schon oft als die deutscheste aller deutschen Landschaften bezeichnet hat. Die Lieblichkeit der Natur, die Fruchtbarkeit der Felder und die Schönheit zahlreicher Stätten der Kunst und Kultur wetteifern miteinander. Hinter Ingolstadt, der „alten Schanz“ mit ihren Wällen und Bastionen rollt unser kleiner Wagen vom Altbayerischen ins Fränkische. Die Zwiebeltürme der altbayerischen Kirche werden langsam abgelöst von Spitztürmen, die breitgiebeligen, wuchtigen Bauernhäuser mit ihren überstehenden Dächern von spitzgiebeligen fränkischen Fachwerkbauten. Nepomuke stehen als Schutzheilige auf romantischen alten Brücken. Das Gänseliesel begegnet uns mit der Gerte, wie es tausend Schutzbefohlene durchs Dorf treibt und alle Straßen versperrt. Die Melodie des nahenden Herbstes tönt übers weite Land. Buntgefleckte Herden bevölkern überall die Weiden, von denen der zweite Schnitt, den man hier das Krummet nennt, schon eingefahren ist. Es riecht nach Obst und man glaubt, den Atem der Erde zu spüren. Schwere Ackergäule gehen vor dem Pflug und ziehen tiefe Furchen. In den Hopfenfeldern sitzen die Hopfenpflücker- und Pflückerinnen auf der Erde bei ihrer schweren Erntearbeit. Auch der fränkische Tabak wird gerade eingeerntet.

Das ganze Land kündet das hohe Lied der Arbeit. Auf der Straße löst eine Baustelle die andere ab. Beim Schloß Heimhausen des Herrn von Haniel, des letzten Reichsgesandten in München, grüßen uns die Arbeiter freundlich mit erhobenem Arm und wünschen allen, die vorbeikommen, gute Fahrt und viel Glück für Nürnberg. Seit wir zum letzten Male hier fuhren, sind die schlimmsten Kurven verschwunden, wobei die Kosten großer Straßenverlegungen nicht gescheut wurden. Gefährliche Ueberhöhungen verschwanden, und enge Stellen sind breiter geworden. Transparente oder Tafeln vor und hinter jeder Baustelle fordern die Fahrer auf, langsam zu fahren und auf die Gesundheit der Arbeiter, unserer Volksgenossen, Rücksicht zu nehmen.

Kurz vor Neumarkt, wo gerade Markt abgehalten wird und die Pferdefuhrwerke der Bauern die engen Gassen des gemütlichen, uralten Städtchens beschlagnahmen, überholen wir eine Marschkolonne von SA., die drei Tagesmärsche vor Nürnberg ausgeladen wurde, um diese Strecke zu Fuß zurückzulegen und den Reichsparteitag mit einem gesunden Uebungsmarsch zu verbinden. Es herrscht fröhliche Stimmung trotz der hochsommerlichen Hitze, die dieser Tag uns brachte. Allerdings duftet die Feldküche verheißungsvoll nach „langem Heinrich“, nach Graupen mit Speck. Dann begleitet uns der alte Ludwigs- und Altmühlkanal, auf dem gerade mit Pferden ein hochbeladener Holzkahn getreidelt wird.

Um elf Uhr rollen wir in Nürnberg ein. Wieder umfängt uns das altvertraute, bezaubernde Bild der Stadt. Wir finden die Altstadt, die es nur einmal in der Welt gibt, gesäubert von allen stilwidrigen Verbauungen. Die schönsten Ausblicke auf die mittelalterlichen Türme wurden freigelegt. Wir fahren durch lange Alleen von Fahnenmasten und Fahnen, und wir wissen bald, daß ganze Wälder aus den benachbarten Mittelgebirgen nach Nürnberg zum Reichsparteitag gewandert seien. Die Wälder zieren jetzt als Girlanden überall Fenster und Türen. Noch gehört die Stadt sich selbst, noch unterliegt der Verkehr keinen Einschränkungen. Am Mittwoch früh aber um sechs Uhr müssen alle Wagen, die nicht lebenswichtigen Zwecken dienen, hinaus aus der Stadt auf die großen Parkplätze. Von dieser Stunde an gehören die Straßen Nürnbergs den Braunen Bataillonen.

Wir fahren vorm Württemberger Hof am Bahnhofsplatz vor. Dort wurde wiederum das Reichs-Pressehauptquartier des Reichsparteitages eingerichtet. Die Leitung hat diesmal Pg. Fischer, und über ihn führt der Weg zu einem Quartierschein für die rund 1000 in- und ausländischen Pressevertreter, die wiederum zu diesem Parteitag nach Nürnberg gekommen sind. Ich treffe einen Bekannten nach dem anderen, Kollegen aus dem ganzen Reich, der eine weiß dies, der andere jenes zu berichten, der eine will mich hierhin, der andere dorthin verschleppen, mir etwas besonders Schönes zu zeigen. Der Reichsparteitag hat uns von der ersten Stunde nach unserer Ankunft an fest in seinen Händen, und wir verschreiben uns ihm gerne mit Leib und Seele, bis er uns am Abend des 11. September nach ernsten Tagen der Arbeit, der inneren Sammlung und der Feierlichkeit wieder in unsere Heimat entläßt.



Handel — Gewerbe — Industrie



Oesterreichs römischer Traum

Die Annäherung, die sich in dem Pakt von Rom und dem darauf aufgebauten österreichisch-italienischen Wirtschaftsvertrag zwischen Rom und Wien vollzogen hat, will keine rechten Früchte tragen. Zwar hört man, daß die österreichische Ausfuhr in dem von Italien gewünschten Sinne — d. h. über die Oesterreich konzedierte Freihafenzone von Triest — sich um etwa ein Drittel gegenüber dem Vorjahre gehoben hat, aber man erfährt nicht, inwieweit dies wirklich zusätzliche Exporte sind, die der italienischen Hilfsstellung zu danken sind. Daß Wien inzwischen den Grundstein zu einer neuen Handelsflotte gelegt hat, würde schon als ein ganz schöner Fortschritt gelten können, wenn es nicht ausgerechnet ein alter südslawischer Kohlendampfer von sage und schreibe 3700 t wäre. Und nun wird noch aus Wien gemeldet, daß die angekündigten, für spätestens Anfang September erwarteten Besprechungen zwischen österreichischen und italienischen Unternehmern über den weiteren Ausbau des Warenaustausches vorerst wieder einmal bis Oktober vertagt sind.

In diesen Besprechungen sollten Fragen industrieller Exporte Oesterreichs behandelt werden, worauf Oesterreich begreiflicherweise ganz besonderen Wert legen muß. Warum die Vertagung? Man könnte in der italienischen Liste der Genehmigungen zur Errichtung neuer Produktionsanlagen eine Erklärung finden. Die nachstehenden Ziffern lassen es in der Tat höchst plausibel erscheinen, daß und warum die italienischen Industriellen — und mit ihnen der Staat, der ihnen die Konzession zur Errichtung neuer Anlagen gab — nicht die geringste Eile haben, sich irgendwie festzulegen. Wurden doch z. B. in der Metallindustrie im ersten Halbjahr 1934 Genehmigungen für 30 Neueinrichtungen gegeben gegenüber 14 im letzten Halbjahr 1933 und im Juli 1934 allein schon wieder 6! An Produktionsanlagen der chemisch-pharmazeutischen Industrie wurden erteilt im ersten Halbjahr 1934: 52, im letzten Halbjahr 1933: 29, im Juli 1934 allein 27 Genehmigungen; für die Auto-, Waggon-, Lokomotivindustrie lauten die entsprechenden Ziffern: 4; 2; 2; für die Papierindustrie: 3; keine; 4; für Kunstseide und -wolle: 3; keine; 5.

Darf man auch aus diesen Ziffern keine endgültigen Schlüsse auf den Rhythmus der industriellen Entwicklung Italiens ziehen wollen, so ist die Tendenz vollkommen klar; **es ist die zum möglichst vollkommenen Ausbau des gesamten Produktionsapparates bis zur Saturiertheit,** soweit diese für Italien irgend zu erreichen ist. Die Betätigung dieser Tendenz dürfte einen schmerzlichen Reif auf die Blütenträume fallen lassen, die vor allem Wien (Ungarn ist an dem Pakt von Rom agrarwirtschaftlich interessiert) an die neue Freundschaft mit Rom geknüpft hatte. **Wd.**

Die Rohstofffrage in der Autoindustrie

Die Autowerte (Daimler und BMW.) ermatteten an der Börse auf Gerüchte, daß die Rohstofffrage Schwierigkeiten bei der weiteren Motorisierung hervorrufe. Demgegenüber ist festzustellen, daß **die Autoindustrie von der nationalsozialistischen Regierung nach jeder Richtung hin gefördert wird,** so daß sie auf weitgehendes Entgegenkommen in der Rohstoffbeschaffung rechnen kann.

Was die Gummireifenfrage betrifft, so wendet sich im Hinblick auf die Devisenlage das Interesse **den ungeheuren Mengen von Gummi zu, die im Inland sinnlos vernichtet werden: den alten Reifen.** Unsere deutschen Chemiker sind auf Grund eingehender Versuche mit der Regeneration gebrauchten Gummis zu sehr günstigen Ergebnissen gekommen. Es hat sich ein gewisser Wandel in der Fabrikationsmethode von Kraftfahrzeugreifen vollzogen. Während man früher Plantagengummi, geringe Quanten Regenerationsgummi und eine große Anzahl von Chemikalien zusammenmengte, verwandte man 1933 bereits nur noch verschwindend geringe Mengen Chemikalien, dafür aber desto mehr Gasruß. Hierdurch hat man die Haltbarkeit des Reifens gebessert. An die Ergebnisse dieser Arbeiten haben deutsche Techniker angeknüpft und es nunmehr ermöglicht, daß auch Regenerationsgummi in sehr erheblichen Mengen so verarbeitet werden kann, daß die fertigen **Reifen nicht nur gleichwertig, sondern an Qualität den bisherigen Fabrikaten überlegen sind.** Von den Versuchen, synthetischen Gummi herzustellen, ist man abgekommen, da die Produktion im großen zu teuer werden würde. In bezug auf die Versorgung mit Benzin ist festzustellen, daß die IG. Farbenindustrie ihre Benzinerzeugung von etwa 100 000 t auf etwa 350 000 t pro Jahr erhöhen wird. Der Ruhrbergbau beschäftigt sich mit der Errichtung von Hydrieranlagen mit einer Benzinkapazität von etwa 250 000 t. **Die Kokereien werden durch ein neues Verfahren die Benzolproduktion bis um 28 Prozent erhöhen.** Als Ziel hat man sich gestellt, den Benzin-Einfuhrbedarf, der im letzten Jahr 900 000 t betrug, vorerst auf 400 000 t durch inländische Kapazitätssteigerungen zu verringern. **Hd.**

Auflösung des Deutschen Schifferschutz-Verbandes. Nachdem im Zuge der Neuordnung der Verbände der Binnenschiffahrt der Reichsausschuß der deutschen Binnenschiffahrt in Berlin als alleinige Spitzenvertretung dieses Gewerbes von der Reichsregierung anerkannt worden ist und alle Verwaltungen und Betriebe des Verkehrszweiges Binnenschiffahrt nunmehr durch diese Spitzenvertretung erfaßt werden, hat der Reichsverkehrsminister mit Verfügung vom 29. 8. 1934 den Deutschen Schifferschutz-Verband in Berlin aufgelöst.

Berlin, 4. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,5.

Berlin, 4. September. Kupfer 40,75 B., 40,25 G., Blei 19,5 B., 19,5 G., Zink 19,5 B., 19,25 G.

Französische Außenhandelssorgen

Beträchtliche Umsatz- und Exportverluste

Die Entwicklung des französischen Außenhandels nimmt immer bedrohlichere Formen an. Zwar verbessert sich zunehmend die Passivität der Handelsbilanz, aber neben einem allgemeinen Rückgang im Gesamtumsatz macht sich ein **fortgesetztes Absinken der Exportziffern** bemerkbar, und zwar gerade bei dem Export von Fertigprodukten. Im Juli waren die Exporte um 115 Millionen Franken geringer als im der gleichen Zeit des Vorjahres. **Während der ersten sieben Monate des Jahres ist die Ausfuhr gegenüber der gleichen Vorjahresperiode um 1 526 685 t und nahezu 3 Milliarden Franken zurückgegangen.** Da gleichzeitig die Lage der französischen Binnenwirtschaft sich zunehmend verschlechtert, mehren sich die Kritiken und Angriffe auf die französische Außenhandelspolitik. Man bekämpft insbesondere die fortgesetzte Drosselung der Einfuhr. Ironisch meinte sogar eine führende französische Fachzeitung, daß der dauernde Versuch, die französische Ein- und Ausfuhr bürokratisch auszugleichen, demnächst wohl dazu führen würde, daß es weder Im- noch Export mehr gäbe, und daß das Außenhandelshauptbuch der Franzosen auf beiden Seiten nur mehr Nullen aufzuweisen habe. Wenn man bedenkt, daß **allein in einem einzigen Monat, im Juli, der französische Außenhandel eine Schrumpfung von etwas mehr als ¼ Milliarde Franken in seinem Gesamtvolumen erlitten hat,** so kann man die Kritiker verstehen. Mit Recht heben diese auch hervor, daß mit dem zunehmenden Verschwinden des Außenhandels zahllose Existenzen vernichtet würden, die der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fielen, die an sich schon gesunkene Kaufkraft weiter verringerten und den Aufschwung am Binnenmarkt weiter künstlich zurückhielten. Vor allem aber würde die französische Schiffahrt schwer in Mitleidenschaft gezogen, die dann dem Lande überhaupt keine Devisen mehr einfahren könnte und noch mehr

Steuergelder in Gestalt von staatlichen Subventionen verschlingen

würde, wenn man sich nicht angesichts der immer bedrohlicheren wirtschaftlichen und finanziellen Lage Frankreichs dann sogar dazu entschließen müßte, die Handelsschiffahrt aufzugeben.

Die Bedenken und Kritiken sind umso berechtigter, als sich im Rahmen der allgemeinen französischen Außenhandelsschrumpfung ein außerordentlich **starker Rückgang in der Einfuhr von Rohmaterialien** bemerkbar macht. Die Einfuhr von Rohmaterialien war im Juli um über 240 Millionen Franken niedriger als im Vormonat . Es zeigt sich also, daß die französische Industrie immer weniger beschäftigt wird, und da sie zu einem großen Teil auf Auslandsaufträge angewiesen ist, ist eben die französische Kontingentspolitik mit ihrer künstlichen Einfuhrbeschränkung Ursache des augenblicklichen binnenwirtschaftlichen Niedergangs. Die französische Binnenwirtschaft braucht, wie die Binnenwirtschaft eines jeden modernen Industriestaates, ein großes Exportvolumen zu einer kräftigen anhaltenden Belebung. **Exportieren kann man aber nur, wenn man gleichzeitig auch importiert.**

Berliner Börse

Weiter befestigt

Berlin, 4. September. Die freundliche Grundstimmung blieb auch heute vorherrschend, da vom Publikum weitere Barkäufe erfolgten. Das Geschäft war in einzelnen Gebieten wieder recht lebhaft, wenn auch die Kurssteigerungen infolge von Glattstellungen der Kulisse geringer als gestern waren. Zu den bevorzugten Spezialwerten gehörten Deutsche Eisenhandel, Deutsche Atlanten sowie Elektro- und Montanwerte. Im einzelnen waren Montanwerte meist bis ½ Prozent höher, Stolberger Zink gewannen 1½ Prozent, Braunkohlenwerte lagen nicht ganz einheitlich, Kaliaktien gut gehalten. Chemische Werte wurden meist höher bezahlt. Am Elektro-Aktien-Markt befestigten sich Akkumulatoren um 1¾ Prozent und Lahmeyer um 1½ Prozent. Am Valutenmarkt war das Pfund im Zusammenhang mit Deckungen der Baissespekulation und Interventionen des englischen Währungsausgleichsfonds fest. Der Dollar lag etwas schwächer. London/Kabel stellte sich auf 5,005, die Parität für das Pfund in Berlin auf 12,34 und für den Dollar auf 2,464.

Der Verlauf war gut behauptet. Nach vorübergehender Abschwächung wurden die Anfangskurse wieder erreicht und teilweise überschritten. In den Vordergrund traten Maschinenwerte. Am Rentenmarkt war die Haltung wenig verändert. Das Hauptereignis war die erstmalige Notierung der neuen 4prozentigen Reichsanleihe von 1934 mit 95 Prozent bei einem Umsatz von etwa zwei Millionen Mark. Am Pfandbriefmarkt waren die Kurse im großen und ganzen wenig verändert. Unter Führung von Spezialitäten schloß die Börse freundlich. Am Kassamarkt machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Besonders Großbankaktien waren wieder gefragt, und auf Dividendenerwartungen durchweg 1 Prozent höher.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 4. September. Aku 68⅞, AEG. 28,5, IG. Farben 148,25, Lahmeyer 123,5, Rütgerswerke 42,25, Schuckert 98, Siemens und Halske 148, Reichsbahn-Vorzug 112,5, Hapag 27,75, Nordd. Lloyd 31,25, Ablösungsanleihe Altbesitz 95⅛, Reichsbank 156, Buderus 88,75, Klöckner 79,75, Stahlverein 42.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Schleppend

Breslau, 4. September. In Brotgetreide ist die Umsatztätigkeit weiter schleppend bei ausreichendem Offertenmaterial für Weizen wie für Roggen. Hafer wird gut beachtet, in Gersten leiden Braugerste und zweizeilige Wintergerste unter Preisdruck. Die Geschäftstätigkeit ist zögernder. In Mehl entwickelt sich das Geschäft nach der Preisheraufsetzung wieder langsamer. Futtermittel tendieren ruhig und wurden erstmalig nach der Preisgebietseinteilung normiert. Oelkuchenpreise vermochten sich noch nicht zu entwickeln. Hülsenfrüchte tendieren bei unveränderter Preisgestaltung still. Kartoffeln liegen freundlich.

Berliner Produktenbörse

4. September 1934.

(1000 kg)	
Weizen 76/77 kg	200
" 80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 71/72 kg	160
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	204—214
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
" 4zeilig	174—179
Futtergerste	149—157
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	143—157
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl* 100 kg	26,35-27.40
Tendenz: stetig	

Roggenmehl*	21.40—22.40
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	10.85—11.25
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.30—9.75
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	28½—30½
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	15—16
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,55
Trockenschnitzel	7.55
Kartoffelflocken	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	4. 9
Kupfer ruhig	
Stand. p. Kasse	28—28 1/16
3 Monate	28 3/8—28 7/16
Settl. Preis	28
Elektrolyt	31—31½
Best selected	30¼—31½
Elektrowirebars	31½
Zinn: gut behauptet	
Stand. p. Kasse	230⅛—230¼
3 Monate	228⅞—229
Settl. Preis	230¼
Banka	—
Straits	230¾
Blei: gut behauptet	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10½
inoffiziell. Preis	10½—10⅝

	4. 9.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 13/16
inoffiziell. Preis	10 13/16—10⅞
ausl. Settl. Preis	10½
Zink stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13 5/16
inoffiziell. Preis	13¼—13 5/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13 9/16
inoffiziell. Preis	13 9/16—13⅝
gew., Settl. Preis	13¼
Gold	139/10½
Silber (Barren)	21¾—23½
Silber-Lief. (Barren)	21 13/16—23 9/16
Zinn-Ostenpreis	230 1/16

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 9. Geld	4. 9. Brief	3. 9. Geld	3. 9. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.765	12.795	12.705	12.735
Argentinien. . .1 Pap.-Pes.	0.672	0.676	0,671	0,675
Belgien. . . . . .100 Belga	58.545	58.665	58,545	58,665
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien. . . . .100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada. . . 1 canad. Dollar	2.531	2.537	2,524	2,530
Dänemark . . 100 Kronen	55.29	55.41	55.04	55,16
Danzig . . . . .100 Gulden	82.07	82.23	82.07	82,23
England. . . . . . 1 Pfund	12,385	12.415	12,325	12,355
Estland . .100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland. . . . 100 finn. M.	5.465	5.475	5.435	5.445
Frankreich. . . 100 Francs	16.50	16.54	16,50	16,54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2,497	2,503
Holland . . . . .100 Gulden	169.73	170.07	169,73	170,07
Island . . . .100 isl. Kronen	56.04	56.16	55.79	55.91
Italien . . . . 100 Lire	21.66	21.70	21,63	21,67
Japan . . . . .1 Yen	0.741	0.743	0,737	0.739
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5,676
Lettland . . . . . .100 Lats	79.67	79.83	79,67	79,83
Litauen . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	62.24	62.36	61.94	62,06
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	47.40	47.50	47,40	47,50
Portugal . . . . 100 Escudo	11.24	11.26	11,19	11,21
Rumänien . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	63.84	63.96	63.54	63,66
Schweiz . . . 100 Franken	81.67	81.83	81.67	81,83
Spanien . . . . 100 Peseten	34.32	34.38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.475	2.479	2.475	2,479

Tendenz: Pfund erholt. Dollar wenig verändert.

*

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 4. 9. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,36—47,54

Breslauer Produktenbörse

4. September 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, 76/77 kg	185—192
Roggen 72/73 kg	145—152
Hafer 48/49 kg	139—147
Braugerste, feinste	200
gute	185
Industriegerste	179
Wintergerste 61/62 kg	165
Wintergerste 68/69 kg	180
Futtergerste	145—152
Tendenz: still	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie, grobe	10,65 - 11
Weizengrieß-Kleie	—
Weizennachmehl	—
Roggenkleie	9,05—9.50
Roggengrieß-Kleie	—
Roggennachmehl	—
Tendenz: freundlich	
Mehl	100 kg
Weizenmehl *	24,95—26.00
Roggenmehl *	21.00—22.05
Tendenz: freundlicher	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berliner Schlachtviehmarkt

4. September 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31—34
fleischige	27—30
gering genährte	23—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	34—35
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—33
fleischige	26—29
gering genährte	23—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31—32
sonst. vollfl. oder gem.	22—28
fleischige	17—20
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	34—35
vollfleischige	29—32
fleischige	24—27
gering genährte	19—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23

Kälber	
Doppellender best. Mast	62—72
beste Mast- u. Saugkälb.	48—52
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—46
geringere Saugkälber	33—38
geringe Kälber	25—30
Schafe	
Stallmastlämmer	45—46
Holst Weidemastlämmer	45
Stallmasthammel	43—44
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	40—42
ger. Lämmer u. Hammel	32—39
beste Schafe	37—38
mittlere Schafe	34—36
geringe Schafe	22—33
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
" vollfl. "	—
vollfl. v. 240—300 "	52
" 200—240 "	50—52
" 160—200 "	47—51
fleisch. 120—160 "	42—46
" unt. 120 "	—
Sauen fette Specksauen	50—52
" andere Sauen	45—48

Auftrieb					
Rinder	2507	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	117
darunter:		Auslandsrinder	–	Auslandsschafe	–
Ochsen	1002	Kälber	2414	Schweine	16257
Bullen	557	z. Schlachth. dir.	2	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	948	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	3579		

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst langsam, Kälber unregelmäßig, Schafe bedingt durch den kleinen Auftrieb sehr lebhaft, Schweine glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 4. September. Roggen Tr. 705 To. 17,75, 30 To. 17,70, Weizen Tr. 30 To. 19,75, Hafer Tr. 10 To. 16,50, 30 To. 16,65, 10 To. 16,75, 15 To. 16,85, 15 To. 17,00, Gerste einheitlich 20,25—20,75, gesammelt 18,75—19,25, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	89,00—90,00—88,50
Cukier	23,00
Lilpop	10,35
Starachowice	10,80—12,00—11,70

Dollar privat 5,18¼, New York 5,20½, New York Kabel 5,21, Belgien 124,12, Berlin 207,25, Danzig 173,00, Holland 358,25, London 26,15, Paris 34,87, Stockholm 135,00, Schweiz 172,63, Prag 21,96, Bauanleihe 3% 45,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 65,25—65,00, Eisenbahnanleihe 5% 59,60—60,00—59,75, Dollaranleihe 4% 53,25—53,00. Tendenz in Aktien überwiegend stärker,